

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

306 (7.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719698)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. - Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 A, durch die Post bezogen ins. Bestellgeld 2 M 52 A. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 23. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Interesse kosten für das Pergament Oldenburg pro Seite 15 A, sonstige 30 A.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geisbüttelstr. 25, Peterstr. 25, Hülale Langstr. 20, R. Schmidt, Habstr. 128, W. Bögel, Werken, D. Büchsen, Cölling, H. Rittner, Hattenstr. 1, H. Gerdes, Gaarenstr. 4, P. Sandtke, Justizstr. 4, und jant. Ann.-Exp.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr 306.

Oldenburg, Donnerstag, 7. November 1912.

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Cagesrundschau.

Die Worte hat ihr dringendes Ersuchen an die Großmächte um die Einleitung von Friedensverhandlungen erneuert.

Eine serbische Heeresabteilung marschiert durch Albanien, um Durazzo zu besetzen.

Prinz Heinrich von Preußen ist von seiner Japanreise wieder in Berlin eingetroffen.

Der Kaiser hat dem italienischen Minister des Auswärtigen, Marchese di San Giuliano, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Das deutsche Opernhaus in Charlottenburg wird heute eingeweiht.

Zum Schutze der gefährdeten Deutschen und ihres Eigentums in Liberia wird der Kreuzer 'Kondor' von der Befehlshaberischen Station dorthin entsandt.

Deutsche Werte auf dem Balkan.

Die Pause zwischen militärischen Ereignissen und diplomatischen Schritten auf dem Balkan läßt so viel Zeit, um einmal die deutschen Wirtschaftsverhältnisse in den kriegführenden Staaten etwas eingehender zu unteruchen. Daß deutsches Kapital in nicht unerheblichem Umfange dort investiert ist, weiß schließlich jeder. Zu allem Ueberschuß haben das ja auch die schwarzen Schredensnotizen an den deutschen Botsen bei Ausbruch des Balkankrieges noch überzeugend offenbart. Türkische, bulgarische, serbische und griechische Werte haben im deutschen Publikum bisher willig Käufer gefahrt, so daß die anfänglichen starken Besorgnisse nur allzu begründet waren. Aber nachdem nun auf den Wertpapiermarkt erfreulicherweise eine besonnener Beurteilung Platz gegriffen hat, ist noch keineswegs aller Anlaß zu Beunruhigungen geschwunden. Denn zahlreiche Unternehmungen der Balkanstaaten stehen immer noch mit Deutschland in lebhaften Handelsbeziehungen und diese Beziehungen leiden natürlich gegenwärtig empfindlich unter der völligen Stockung des Verkehrs infolge des Krieges.

Nach der deutschen Handelsstatistik stellte sich in den letzten 10 Jahren (in Millionen Mark)

	1901	1911	1901	1911
Rumänien	47,5	107,9	30,5	91,4
Serbien	7,5	24,8	7,2	21,3
Bulgarien	5,6	10,6	5,9	23,9
Griechenland	9,2	23,7	6,5	17,8
Türkei	6,9	22,7	25,6	75,3

Zusammen: 76,7 189,7 75,1 229,7.

Diese Uebersicht ist in mehr als einer Beziehung lehrreich. Um meisten springt die Steigerung der Einfuhr- und Ausfuhrwerte im letzten Jahrzehnt in die Augen. Deutscher Fleiß und deutscher Unternehmungsgestalt hat sich, wie überall in der Welt, so auch auf dem Balkan in einer Weise entfaltet und bewährt, die Staunen erregen muß. Um das 2½fache stieg die Einfuhr, um das Dreifache die Ausfuhr! Gewiß bilden die mitgeteilten Millionenfiguren nur einen kleinen Bruchteil unseres gesamten deutschen Außenhandels, der sich 1911 auf 9,7 Milliarden Mark an Einfuhrwerten und auf 8,1 Milliarden Mark an Ausfuhrwerten besiferte. Allein die mächtig steigende Tendenz unseres Balkanhandels beweist doch wohl zur Genüge, daß auch die 2 Prozent seiner Einfuhr und die 2½ Prozent seiner Ausfuhr nach Rumänien, Serbien, Bulgarien, Griechenland und nach der Türkei keineswegs leicht verkümmert werden könnten. Um so weniger, wenn man berücksichtigt, daß die amtliche Statistik nicht jene Werte mitteilt, die von Deutschland nicht direkt nach dem Balkan gehen, sondern erst den Umweg über englische, italienische und österreichische Exporthäuser machen.

Nach den amtlichen Ausweisen der Balkanstaaten ergibt sich ferner, daß der Anteil des deutschen Handels an der Einfuhr beträchtlich ist. Rumänien erhält mehr als ein Drittel seiner Auslandswaren aus Deutschland, Serbien zweifünftel, so daß in beiden Ländern der Deutsche als Lieferant an erster Stelle steht. Die Türkei besitzt keine zuverlässige Handelsstatistik, so daß sich der deutsche Anteil an der Einfuhr nicht genau nachweisen läßt; er ist aber zweifellos in letzter Zeit stark gewachsen und sieht eine weitere Steigerung für die Zukunft mit Sicherheit erwarten. Für Bulgarien steht die deutsche Einfuhr an dritter Stelle, für Griechenland an vierter Stelle.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich ohne Weiteres, daß der ausgedehnte Krieg empfindliche Verluste für den deutschen Handel im Gefolge hat. Die Einfuhr der Balkanländer nach Deutschland besteht in der Hauptfache aus landwirtschaftlichen Produkten, Weizen,

Weizen, Gerste, Eier, Oel, Tierfelle, Kofunen, Korinthen, Wein und Feigen; an der Ausfuhr dorthin ist vor allem unsere Fertiginindustrie in wollenen und baumwollenen Webstoffen und die Kleinfeinindustrie beteiligt; auch Maschinen, eiserne Röhren und schmiedbares Eisen geht in ansehnlichen Posten nach dem Balkan. Wenn auch der Krieg neue Absatzquellen für den Seeresbedarf geschaffen und einige Aufträge für die schlesische Kohlenindustrie, die deutschen Automobilfabriken und die deutsche Flugzeugindustrie gebracht hat, so ist das doch bei dem vorübergehenden Charakter dieser Bestellungen kein vollwertiger Ersatz für die Störungen und Ausfälle auf den anderen Gebieten und schärft vor allen Dingen nicht einzelne, besonders stark engagierte deutsche Ausfuhrhändler vor schweren Schädigungen. Sie klagen denn auch bereits laut über die völlige Verkehrsstockung und das Ausbleiben aller neuen Aufträge; in zahlreichen Fällen sind sie sogar gezwungen, größere Bestellungen im letzten Augenblick noch zu kürzen, um sie nicht den Fährnissen des langen, ganz unübersehbaren Frachtverkehrs auszuliefern, zumal auch alle feitherrigen Kreditverhältnisse gründliche Veränderungen erleben werden.

Da der deutsche Kaufmann im allgemeinen nicht mit übermäßig langen Kreditbewilligungen handelt, auch nach dem Balkan nicht, werden die Verluste infolge glatten Zahlungsausfalls - von Ausnahmen abgesehen - nicht allzu erheblich sein. Aber auch schon die notwendige unabwehrbare Verlängerung des Kredits und das auf lange Zeit sichere Ausbleiben neuer Aufträge ist Schaden genug für die deutsche Volkswirtschaft. Hierzu kommen die starken Verluste auf dem Kapitalmarkt infolge des Krieges.

Man sieht aus dem allem, daß nicht nur unsere Diplomaten, sondern auch unsere Kaufleute und unsere Volkswirte allen Anlaß haben, ein recht schnelles Ende des gegenwärtigen Kriegszustandes auf dem Balkan herbeizuwünschen.

Vor dem Waffenstillstand.

Die Einnahme Konstantinopels - eine Frage der Zeit.

Die Türkei hat zum zweiten Male die Mächte um die Vermittlung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes gebeten. Und in der Tat, wenn man die allgemeine Kriegslage betrachtet, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß keine Aussicht mehr vorhanden ist auf eine Umkehrung der Lage zu Gunsten der Türken.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die Türken aus allen ihren Stellungen bisher vertrieben worden und befinden sich in vollem Rückzuge auf die vorbereitete Tschataltschafstellung. Es ist kaum anzunehmen, daß es ihnen gelingen wird, dort einen nachhaltigen Widerstand zu leisten und die Angriffe der Bulgaren erfolgreich abzuwehren. Sollte auch der Vormarsch des bulgarischen Heeres hier verzögert werden können, so kann er doch nicht verhindert werden. Die Einnahme von Konstantinopel dürfte dann nur eine Frage der Zeit sein, und die Türken müßten Europa aufgeben und sich nach Asien zurückziehen. Adrianopel ist von allen Seiten eingeschlossen und wird von der in Angriff gebrachten schweren Artillerie erfolgreich beschossen. Die Ausfälle der Türken sind bisher zurückgeschlagen worden. Der Fall der Festung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dies wird durch den in Adrianopel herrschenden Mangel an Verpflegungsmitteln noch mehr beschleunigt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die türkische Bekarmee einfach verdrängt. Sie hatte sich von Anfang an erspitzelt und ist in den verchiedenen Kämpfen gegen die drei Balkanmächte aufgerieben worden. 'Grav und Bierer' nannte kürzlich ein bekannter Militärschriftsteller das Spiel, das in Alt-Serbien und Mazedonien vor sich ging. Von allen Seiten sind die Bulgaren, Serben und Griechen im siegreichen Vorgehen. Nur noch kurze Zeit und die Spitzen der konzentriert vorgehenden Kolonnen treffen zusammen. Dann ist Mazedonien ganz verloren. Jede Stunde kann die Nachricht bringen, daß Monastir und Salonik genommen sind. Nur Futari hält sich noch. Den Montenegroern ist es bisher noch immer nicht gelungen, sich dieses Landes zu bemächtigen. Die bulgarische Truppe, die im Struma-Tale vorgegangen war, hat Serres eingenommen. Angeblich sollten dort härtere türkische Truppen stehen. Aber auch das ist nicht der Fall gewesen. Mit der Einnahme von Serres ist auch die Bahn Salonik-Konstantinopel in die Hände der Bulgaren gefallen. Bald werden diese von Osten in Salonik Andrinon. Die türkische Flotte hat sich bisher mit einer Beschießung der bulgarischen Stützpunkte am Schwarzen Meer begnügt, aber es nicht gewagt, in das Meer hinaus zu ziehen und die griechische Flotte anzugreifen, so daß diese die Seeherrschaft besitzt. Sie hat einzelne der dortigen Inseln besetzt und verhindert jeden türkischen Truppentransport.

So muß sich die Lage in den Hauptquartieren der kriegführenden Parteien darstellen. Die Türkei ist danach am Ende

ihrer Widerstandskraft. Ein ferneres Kämpfen ist für sie zwecklos und bedeutet nur unnützes Blutvergießen. Für sie ist der Abschluß eines baldigen Waffenstillstandes unbedingt erforderlich. Sie wird in die schwersten Bedingungen einwilligen müssen. Umgekehrt werden die Bulgaren, als Vertreter der Balkanstaaten, einen Waffenstillstand freiwillig nur dann schließen, wenn sie dadurch auch die Früchte ihrer bisherigen Erfolge und Siege erhalten. Nach den neuesten Nachrichten fordern sie die Uebergabe von Adrianopel, Futari und Salonik. Das ist militärisch durchaus gerechtfertigt, weil ihnen diese Orte in nächster Zeit so wie so in die Hände fallen würden. Sie verlangen außerdem bestimmte Garantien, daß die Türkei nicht die Zeit des Waffenstillstandes zur Heranführung von Verstärkungen aus Klein-Asien benutz. Auch diese Forderungen sind ganz natürlich, der Sachlage entsprechende Forderungen. Es ist wohl anzunehmen, daß die Türkei diese Forderungen erfüllen wird, damit ist dann die Grundlage für Friedensverhandlungen gegeben.

Zur Kriegslage.

Sofia, 6. Nov. Der Frieden ist in Sicht. Die Kriegskorrespondenten führen vom alten Hauptquartier in Staro Zagora zurück. Die hiesigen Negationsblätter langen an, sich mit der Stauidierung des Krieges zu befassen. Die Worte Staatsbau, Autonomie und mehr Reformen sind aber aus dem politischen Wörterbuche der Balkanländer geschwunden und an ihre Stelle Gebietsverweigerung und Teilung der türkischen Gebiete getreten. Keine andere Lösung ist zuzulassen, so schreibt das Organ Selbstlos, als diejenige welche bereits durch die Waffen gegeben ist. Die europäische Diplomatie, die sich mit dem Statusquo nicht hat wagen vor dem Kriege, möge nicht verzweifeln, den vom Kriege geschaffenen Statusquo zu erhalten. Weder Europas einen dauernden Frieden auf der Balkanhalbinsel schaffen, indem es für deren Zukunft die Devise ausgibt, den Balkan den Balkanvätern. Nur so können auch alle Interessen Europas am besten gewahrt werden. Das Blatt Damens erklärt, das Schicksal hat bestimmt, daß die in jeder Beziehung in Auflösung und Zerfall geratene Türkei von der Landkarte Europas gänzlich verschwinde. Von dem türkischen Heere kann man heute wirklich lauen, daß es von Europa fast verschwunden ist. Vorgesahren bei Blina, gestern bei Tchorlu in heftigen Nachkämpfen geschlagen, hat sich die noch immer beträchtliche, aber völlig zerprengte und demoralisierte Armee tatsächlich hinter den Tschataltschagürtel gesüchitet. Heute dürften die Seere der Verbündeten in Salonik einziehen.

Anlaß wird noch mitgeteilt, daß der fünfjährige Kampf in Bunar Hissar mit der Abweisung der türkischen Angriffe geendigt hat. 37 neue Schnellfeuergeschütze und über 2000 Gefangene wurden genommen. Die türkischen Verluste sind ungeheuer. Sie werden auf 25 000 Mann geschätzt. Die bulgarische Verwaltung reicht bis nach Bunar Hissar, Luete Buregas und Baba Eski.

Um Adrianopel. - Ein Ultimatum?

Wie bekannt, soll es den Bulgaren gelungen sein, unterhalb Adrianopels den Lauf der Maritza aufzuhalten, so daß das Wasser in die Stadt einströmt. Sollte sich das bestätigen, so würde die Uebergabe sehr beschleunigt werden müssen.

Kronprinz Konstantin als Oberbefehlshaber des griechischen Heeres vor Salonik hat an den Wali von Salonik ein Ultimatum gerichtet, das die Uebergabe der Stadt fordert.

Die Montenegroer.

Antivari, 6. Nov. Das linke Vojanauer ist in unbedingtem Besitz der Montenegroer. Die Provinzialbehörden gehen jetzt für die Bekarmee zu Schiff die Vojana aufwärts. In den Stellungen bei Munitschan sind an 5000 Mann verblieben. Die dritte Brigade mit 5 Bataillonen befindet sich am anderen Ufer. Die Artillerieleistungen sind von Maritschan nach Osten zur besseren Beherrschung Futaris vorgezogen worden.

Die Lage in Konstantinopel. Die Hauptstadt steht seit Dienstag unter den bedenklichen Symptomen der Panik. Von ihr sind nicht nur die durch den befürchteten Ausbruch des mohammedanischen Fanatismus sich drohend glaubenden fremden Widerlesungen betroffen, sondern auch beim diplomatischen Korps und in der türkischen Regierung läßt sie sich feststellen. Trotzdem wäre die Annahme verheißt, daß die Mufelmanen eine den Europäern feindliche Haltung zur Schau tragen. Stambul und Pera sind stark bewacht. Wegen 12 000 Mann frische Truppen befinden sich noch hier. Der Sultan und die Fokte treffen Vorbereitungen zur Ueberseebedelung nach Brussa. Der mehrere 100 Millionen repräsentierende Schatz aus dem Detail soll nach dahin übergeführt werden. Die Kriegsschiffe 'Barbarossa' und 'Mabule' stehen zum Transport am Palais und an der hohen Mörte unter Dampf. Falls Europa nicht

interbeniert, um den Einzug der Bulgaren in Konstantinopel zu verhindern, wird, wie den Botschaftern auf der Porte mitgeteilt werden, die türkische Hauptstadt ihrem Schicksal überlassen werden. Einige Diplomaten in dieser Drohung nur ein Mittel, auf die europäischen Kabinette einen Druck auszuüben. Er dürfte kaum die gewünschte Wirkung zeitigen. Die Türken müßten selbst zusehen, wie sie fertig werden.

Die Einigung der Mächte.

Die von uns im Dezember der geliebten Ausgabe übergebene Note der französischen Regierung, wonach Poincaré den Mächten mitgeteilt hat, daß Frankreich geneigt sei, sich mit ihnen über das neue Verhältniß der Türkei ins Einvernehmen zu setzen, hat erfreulicherweise die Lage geklärt. Ist doch dadurch die Möglichkeit des einheitlichen Handelns der Mächte gegeben, die allein einen Erfolg bringen kann. Freilich bedürfen nach der Lage der Dinge die Mächte nicht mehr zu tun, als beiden Kriegführenden ihre Vermittlungsdienste anzubieten, und wenn auch der Türkei begrifflich die Besetzung der Balkanstaaten wäre, so darf man doch mehr an der Gerechtigkeit der Balkanstaaten zweifeln, sich durch eine Intervention in ihrem Eigennutze unterwerfen zu lassen, als sie ihren Gegner ganz zu Boden gerungen haben. Ammechia würde ein im Namen Europas gesprochenes Wort auch hier Geltung genug haben, und Ferdinand von Bulgarien ist ein zu langer Diplomat, um nicht gegebenenfalls darauf Rücksicht zu nehmen. Man darf also wohl annehmen, daß auch die Verbündeten einen Vermittlungsvorschlag der Großmächte nicht ablehnen würden, vorausgesetzt, daß sich die Türkei von vornherein prinzipiell zur territorialen Zugeständnissen bereit erklärt.

Es geht dann, die Wünsche der Balkanstaaten auf ein Maß zu bringen, das ihren Interessen entspricht, ohne jene der Mächte, insbesondere Oesterreich-Ungarns, zu schädigen. Es ist darum von hoher Wichtigkeit, daß nach den Aussichten des Grafen Berchtold in der Delegation Oesterreich befreit ist, der durch die Siege der Balkanstaaten geschaffenen neuen Situation in weitestgehender Weise Rechnung zu tragen. Wohl fällt damit das Prinzip des Statusquo, an das sich vielleicht die Hoffnungen der Türkei auf Erhaltung ihrer Integrität geknüpft haben; indessen ist es eine realpolitische Notwendigkeit, eine Forderung sollen zu lassen, deren Grundlagen zerbrechen. Man mag einer solchen Einwirkung mit geteilten Gefühlen gegenübersehen, mag sich der Tragik im Schicksal der Türkei nicht verschließen — der Gang der Dinge macht nun einmal nicht halt vor Gefühlen, und Mittel ist der Politik ein fremder Begriff.

Auch die Erklärungen, die der englische Außenminister Grey auf verschiedene Anfragen im Unterhause gab, tragen zur Klärung der Situation bei. Er betonte, daß England völlig desinteressiert sei, erkannte aber an, daß andere Mächte sehr bestimmte Interessen in der Balkanfrage haben.

Welcher Art die Forderungen Oesterreich-Ungarns

sind, welche bei der Liquidation der europäischen Türkei zu berücksichtigen wären, darüber meldet eine Depesche aus Paris:

Unterrichtete Kreise bezeichnen als Mindestforderung Oesterreichs die völlige Autonomie Albanien, wodurch Serbien der Zugang zur Adria besichert wird, ferner die Internationalisierung der ganzen Strecke, welche die Eisenbahnlinie Sarajewo-Saloniki durchschneiden soll. Falls eine dieser Bedingungen unerfüllt bleibt, wird Oesterreich seine Forderungen mit Waffengewalt durchsetzen. Das französische Grenzgebiet über die angelegte Heberlegenheit der Grenzkanonen gilt in eingeweihten Kreisen als bezahlte Melodie der Grenzwächter.

Die letzten Nachrichten.

Sofia, 6. Nov. Serbisch-bulgarische Truppen haben die Station Peud, östlich von Drama, besetzt und damit die Verbindung zwischen Thrazien und Bagdadonien hergestellt. Die zurückgebliebenen Türken sind dadurch völlig von Konstantinopel abgeschnitten.

Konstantinopel, 6. Nov. Eine Schlacht ist zwischen Thrazien und Thakalidscha im Gange. Die Bulgaren drängen vor. Die Türken leisten mit äußerster Energie Widerstand. Ein Pariser Blatt spricht von mehr als 40 000 Toten.

Sofia, 6. Nov. Hier wird offiziell gemeldet, daß die bulgarische Regierung es für unmöglich hält, Verhandlungen anzuknüpfen, ehe Adrianopel genommen ist.

London, 6. Nov. Nach einer Meldung aus Athen brach zwischen dem Wali von Saloniki und dem kommandierenden General der dort stationierten türkischen Streitkräfte ein Streit darüber aus, ob die Stadt übergeben werden sollte oder nicht. Der Wali war dafür, der Kommandant aber weigerte sich aufs bestmögliche und beging Selbstmord, um nicht nachgeben zu müssen.

Polnischer Tagesbericht. Deutsches Reich. Außerord. Sieg.

Kampf zieht wieder in den Reichstag hinein, mit einem Stimmenvorprung, der wohl kaum durch noch so feinsinnige Wahlprotekte erschüttert werden kann. Die fortschrittliche Volkspartei war in dem Wahlkreise außerordentlich gut organisiert. Eine Wahlleitung von größter Umsicht und Tatkraft stand ihr zur Verfügung, und eine große Menge von Helfern aller Art bemühten sich durch rege Arbeit vor der Wahl und am Wahltag selbst um den Sieg des fortschrittlichen Kandidaten. Es war eine Lust, diesen Eifer, diesen feinen Willen, diesen Eifer zu sehen. Ein gut Teil des glänzenden Erfolges ist der vorzüglichen Vorbereitung und Durchführung der Wahl zuzuschreiben. Aber auch die beste Organisation ist hinfällig, wenn es der Wählerkraft an der Schwungkraft und Begierde fehlt, wenn die Politik der Betradt kommenden Partei nicht den Beifall der Wähler findet. Und so darf man angesichts des Wahlergebnisses in Berlin der Gewißheit Ausdruck geben, daß die Politik der fortschrittlichen Volkspartei sich in wachsendem Maße Terrain erobert und die Bevölkerung für sich gewinnt. Die tabellose Haltung der Partei und ihrer Kandidaten bei der Präsidentenwahl hat zweifellos des weiteren dazu beigetragen, die Stimmung in der Wählerchaft zu Gunsten der Partei zu beeinflussen. Die fortschrittliche Volkspartei hat nun schon die dritte erfolgreiche Gesandtschaft hinter sich. Karol

Jeder und Berlin 1 wurden mit wesentlicher Besserung der Stimmverhältnisse zu behalten, und Bagadow-Grevesmühlen fiel als neuer Gewinn der Partei in den Schoß. Diese Erfolge sind kein Zufall; sie sind der klare Ausdruck der Tatsache, daß die Bevölkerung der verschiedenen Landesteile in steigendem Maße Vertrauen zu der Partei des entschiedenen Liberalismus gewinnt und mit der von ihr vertretenen Politik einverstanden ist. Der letzte Sieg wird — des halb wir gewiß — auf die Betragegenossen eine belebende Wirkung ausüben und ihnen überall die Zuversicht geben, daß es doch wirklich vorwärts geht.

Gesetzliche Regelung der Zigaretten-Heimarbeit.

Der Bundesrat wird demnächst eine Verordnung erlassen, die die Herstellung von Zigaretten in der Heimarbeit regelt. Die Verordnung wird die Vorschriften der Vorlage von 1907 in sanitärer Beziehung für die Zigarettenheimarbeiter in Geltung setzen. Es handelt sich in erster Linie um Bestimmungen über die Verwendung des Wohn- und Schlafzimmers zum Lagern und Bearbeiten des Tabaks, sowie um Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern und jungen Weibern. Unter anderem sollen Kinder vor vollendetem 12. Lebensjahr nicht in der Zigarettenheimarbeit Verwendung finden dürfen.

Ausland.

Präsident Wilson.

Die Wahl Wilsons zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat uns nicht überrascht. Was aber dabei doch auffällt, ist die außerordentlich hohe Stimmzahl, die der Kandidat der Demokraten auf sich vereinigte. Die Stimmzahl, die Wilson erhielt, ist die größte, die je ein Präsidentschaftskandidat erhalten hat. Sicher hat er 404 Wahlmännern aus 38 Staaten, fast bisher nur Idaho, Vermont, Utah und Wyoming mit 15, Roosevelt Illinois und Iowa, das anfangs für Wilson gewonnen zu sein schien, Washington, Kansas, Michigan und Pennsylvania mit 112 Stimmen. In allen zweifelhaften Staaten siegte Wilson. Sein Sieg in den republikanischen Hochburgen Maine und Massachusetts ist besonders bemerkenswert. Roosevelt erhielt weniger Stimmen, als seine Anhänger erwartet hatten: er war in vielen Landesteilen dritter. In Newbort erhielt Wilson 698 000, Taft 493 000 und Roosevelt 419 000 Stimmen. Nach der letzten Wahl ist Wilson mit 20 000 Stimmen Mehrheit gewählt worden. Roosevelt ist zweiter, Taft dritter geworden. Wilsons Wahl erregt allgemeine Verwirrung. Besonders heftig herrscht über die Niederlage Roosevelts, dem die Republikaner den demokratischen Hauptkandidat zuwider. Wilsons Wahl bedeutet nach Ansicht hiesiger Kreise eine arme Niederlage der Trauer, die Abschaffung der Höchstzolltarife und sichern den Geschäftsverkehr zwischen Nordamerika und Europa.

Unruhen in Liberia.

Antike Nachrichten bestätigen die Meldung, daß in verschiedenen Orten der liberyanischen Küste Unruhe unter den Eingeborenen ausgebrochen und deutsche Faktoreien bedroht sind. Zum Schutze von Leben und Eigentum der Reichsangehörigen ist die Entsendung des zur Zeit in Duafa stationierten Kanonenbootes „Panther“ angeordnet.

Navigationschulen und Navigationschulbesuch in Deutschland.

Eine statistische Zusammenstellung, die auch für unser Verzugum Interesse hat, ist kürzlich von dem Reichsinspektor für die Seeschiffer- und Steuermannsprüfungen herausgegeben worden. Sie umfaßt die Jahre 1870 bis 1911 einschließlich und zeigt, um erst diesen Punkt vorwegzunehmen, daß die Großhgl. Navigationschulen in Cassel trotz der Abnahme unserer Großschiffahrt nächst den großen Schulen der Hauptstädte Hamburg, Altona und Bremen noch immer mit an erster Stelle steht.

Von besonderem Interesse ist die allmähliche Verschiebung des Schwerepunktes von der Elbe nach der Nordsee in dem genannten Zeitraum. So hat Bremen von 1870 bis 1880 137 Seefahrer und 97 Schiffer auf großer Fahrt, von 1881 bis 1890 36 bzw. 52 und seit 1891 nur 8 Seefahrer und 12 Schiffer auf großer Fahrt ausgebildet. In den letzten fünf Jahren sind dort nur Küstenschiffer geprüft worden, und zwar im Ganzen acht. Billau, das noch eine Navigationschule unterhält, bildete von 1870 bis 1890 110 Seefahrer, in den letzten 20 Jahren 85 Seefahrer (also durchschnittlich 4 im Jahre), von 1870 bis 1890 im Ganzen 9 und in den letzten 20 Jahren im Ganzen 4 Schiffer auf großer Fahrt aus. Der letzte Schiffer auf großer Fahrt ist dort 1904 geprüft worden. Außerdem kommen in der Statistik von Billau vereinzelte Küstenschiffer (in 40 Jahren 4) und Schiffer auf kleiner Fahrt (in 40 Jahren 8) vor. Auch Danzig kann von einer Blüte der Navigationschule nicht mehr sprechen. Während es von 1870 bis 1880 mit 315 Seefahrern und 217 Schiffern auf großer Fahrt prunten konnte, sanken diese Zahlen in den nächsten 10 Jahren auf 76 bzw. 100, und das letzte Jahr, 1911, verzeichnet nur noch 4 Seefahrer und 7 Schiffer auf großer Fahrt, ferner 4 Küstenschiffer und 6 Schiffer auf kleiner Fahrt. Etwas besser steht Stettin da. Es hatte in den ersten 21 der 42 Jahre, auf die sich die Statistik bezieht, 411 Seefahrer und 315 Schiffer auf großer Fahrt; in den letzten 21 Jahren 248 bzw. 197. Das Jahr 1911 brachte Stettin 3 Kleinschiffer, 14 Seefahrer und 14 Schiffer auf großer Fahrt. Inbezug auf Seefahrer und Kleinschiffer weist Straßburg ähnliche Zahlen auf, während an Schiffern auf großer Fahrt hier im letzten Jahre nur 6 verzeichnet sind. Barth in Pommern hatte im letzten Jahre einen Schiffer auf kleiner Fahrt, 20 Seefahrer und 4 Schiffer auf großer Fahrt zu prüfen. Die entsprechenden Ziffern für den Abschnitt 1870 bis 1890 sind 68, 400 und 311, für den Abschnitt 1891 bis 1911 dagegen 26, 210 und 87, also ist auch hier eine bemerkenswerte Abnahme zu erkennen. Die Prüfungsorte Stolpmünde, Stolpmünde, Bight und Perrow, an denen sich eigentliche Navigationschulen nicht befinden, bereichern die Statistik der alten preussischen Provinzen nur um ganz vereinzelte Kleinschiffer.

Zusammengefaßt zeigen die Seeschiffer- und Steuermannsprüfungen in den alten preussischen Provinzen

folgendes Bild: Schiffer auf Küstenfahrt 196 (0, 196), Schiffer auf kleiner Fahrt 461 (198, 263), Seefahrer 2688 (1846, 842) und Schiffer auf großer Fahrt 1892 (13, 514).

Ein erfreuliches Bild bieten die drei größten Schulen der neuen Provinzen Breußens bei Altona, Seefahrer- und Altonaer Schule. Altonaer ist zweifellos die blühendste preussische Seeschule. Von den preussischen Schulen des Nordseegebietes steht Altona zweites an der ersten Stelle, dann folgt Seefahrer. Dagegen weist die Navigationschule von Rummel so geringe Proquoten aus, daß man sich bestraft fühlt, an ihrer Fortdauerbedeutung ebenso zu zweifeln, wie an der der sämtlichen preussischen Seeschulen, mit Ausnahme von Altonaer.

An der Elbe schneiden besser als die preussischen die mecklenburgischen Schulen in Wustrow und Rostock und die Lübeckische Navigationschule ab. Wustrow hatte 673 Seefahrer von 1870 bis 1890 und 461 von 1891 bis 1911, 434 Schiffer auf großer Fahrt von 1870 bis 1890 und 284 von 1891 bis 1911. Rostock kann mit ähnlichen Zahlen aufwarten, nämlich mit 382 bzw. 484 Seefahrern und 300 bzw. 398 Schiffern auf großer Fahrt, während in Lübeck 146 bzw. 515 Seefahrer und 60 bzw. 388 Schiffer auf großer Fahrt verzeichnet sind. Für Elbfleth gelten die Zahlen 772 bzw. 811 Seefahrer und 329 bzw. 468 Schiffer auf großer Fahrt. Da für Altonaer die Zahlen 883 bzw. 504 Seefahrer und 135 bzw. 355 Schiffer auf großer Fahrt, für Seefahrer die Zahlen 264 bzw. 616 Seefahrer und 436 bzw. 734 Schiffer auf großer Fahrt gelten, während Hamburg, Altona und Bremen größeren, als anderen Schulen erheblich geringeren Schulbesuch aufzuweisen haben, so kann man die Navigationschulen von Elbfleth, Seefahrer, Altonaer, Lübeck, Rostock und Wustrow als die mittlergroßen zusammenfassen.

Unter diesen mittlergroßen steht Elbfleth an erster Stelle. Zwar sind hier in den letzten 21 Jahren nicht so viel Schiffer auf großer Fahrt ausgebildet, wie in Seefahrer. Doch waren hier in den letzten Jahrzehnten beide Schulen einander ungefähr gleich, und in den letzten beiden Jahren hat Elbfleth Seefahrer überflügelt. Inbezug auf die vorbereiteten Seefahrer hat Elbfleth immer günstiger dagestanden als Seefahrer. Es ist besonders zu beachten, daß in den Jahren, als Seefahrer besonders zahlreiche Großschiffer ausbildete, die Zahl der Schifferkurse dort jährlich viel betrug, während Elbfleth deren nur zwei unterhält. Jetzt, wo beide Schulen je drei Schifferkurse im Jahre abhalten, ist auch die Zahl der Schifferkürer an beiden Anhalten annähernd gleich.

Von Interesse ist die Zusammenstellung des Besuchs der einzelnen Schulen im letzten Jahre, wie er sich aus der Zahl der zur Prüfung Zugelassenen ergibt. Im Jahre 1911 meldeten sich zur Seefahrerprüfung in Hamburg 199, Bremen 91, Altona 78, Elbfleth 47, Seefahrer 37, Lübeck 33, Rostock und Wustrow je 29, Altonaer 27 Seefahrer, bei keiner der übrigen Navigationschulen mehr als je 20, zur Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt in Hamburg 95, Altona 78, Bremen 65, Elbfleth 29, Rostock 27, Lübeck 21, Altonaer 20, Wustrow und Seefahrer je 17, Stettin 14, Leer 12 Seefahrer, an keiner der übrigen Schulen mehr als je 10. Wie man sieht, kann mit den drei großen Schulen Hamburg, Altona und Bremen keine andere Navigationschule konkurrieren. Ihnen folgt aber an erster Stelle Elbfleth, dann Seefahrer, Lübeck, Rostock, Wustrow und Altonaer, alle übrigen endlich in beträchtlichem Abstände.

Für diese Verteilung ist wahrscheinlich nicht eine einzelne Ursache maßgebend, sondern eine ganze Reihe. Zunächst ist begrifflich, daß die großen Städte mehr Zugkraft ausüben, als die kleinen. Sodann spielt die Bedeutung des Schulortes als Hafen- und Handelsplatz eine Rolle. (Die Seeschule Bremen verband einen Teil ihrer Blüte dem Umstände, daß sämtliche Kabineten des Norddeutschen Lloyd verpflichtet sind, nur sie und keine andere zu benutzen.) Nicht unendlich ist ferner, wie schon vorher angedeutet, die Anzahl der Kurse, die an einer Schule abgehalten werden, mit andern Worten, die Häufigkeit der Gelegenheit zu einem Eintritt in einen Kursus. Der Seemann liebt es nicht, wenn er nach Erledigung der gesetzlich vorgeschriebenen Fahrzeit die Schule besuchen will, längere Zeit unstätig zu warten, sondern er sucht sich die Navigationschule aus, die ihm am raschesten mit dem Beginn eines KurSES entgegenkommt. Je mehr Kurse, die z. T. sich überlagern, eine Schule unterhält, um so häufiger kann sie dem von See kommenden Seemann Gelegenheit zum Eintritt geben. Mit der Häufigkeit der Kurse geht die der sie abhaltenden Prüfungen Hand in Hand. Da nach Reichsrecht die Seefahrer die Prüfung zum Seefahrer und der Schiffer auf großer Fahrt nicht beibehalten haben, auf mindestens 3 Monate von der Wiederholung der Prüfung auszuschließen sind, so bedürfen nicht wenige die Schulen, die ihnen Gelegenheit geben, nach 3 bis 4 Monaten eine Prüfung zu wiederholen, falls sie das erste Mal kein Glück gehabt haben. Der vorher angeführte Vergleich zwischen Elbfleth und Seefahrer zeigt deutlich, wie wichtig für die Höhe der Schülerszahl die Anzahl der jährlich unterhaltenen Kurse ist. Aber nur zum Teil verbandt die Schule in Elbfleth ihre Blüte der praktisch gewählten Anzahl und Einteilung der Kurse, denn andere Schulen erreichten trotz gleichzeitiger Einteilungen diese Höhe nicht ganz. Da Elbfleth auch nicht die Vorzüge der Großstadt aufzuweisen kann und eine nennenswerte Neederei nicht mehr besitzt, so muß der Anreiz, den hier die Navigationschule auf die jungen Seefahrer ausübt, z. T. auf andern Gebieten gesucht werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man eine der Hauptursachen in der kürzesten Zeit, mit der Regierung und Landtag von je her die Schule bebaut und ihr neben einem sorgfältig ausgestatteten Lehrkörper eine reiche Ausstattung an Lehrmitteln aller Art verliehen haben. Solange diese sich weiter vergrößern und — das gehört auch dazu — solange Elbfleth den Schülern der Navigationschule ein so gemächliches, ruhiger Arbeit förderliches Kleinatmosphäre bieten wird, wie bisher, so lange wird die obersächsische Navigationschule an ihrer Bedeutung für die Ausbildung unserer seemannischen Nachwuchs und damit für unsere Seeschiffahrt und unsere Handel nicht einbüßen.

Die Regierung plant nebeindem auch die Einführung

*) Von den in Klammern stehenden Ziffern bezieht sich die erste auf den Zeitraum von 1870 bis 1890, die zweite auf die Jahre 1891 bis 1911. Schiffer auf Küstenfahrt sind sich in dem ersten Teile der Statistik des Reichsprüfungsinspektors nicht, da erst 1904 die Prüfungen zum Küstenschiffer eingeführt sind.

von Kurien für Schiffer auf seiner Fahrt und zum Führer von Booten in mittlerer Hochseefahrt an der Navigationschule zu Glesietz, entsprechend der großen Bedeutung, die die Hochseefahrt für Oldenburg gewonnen hat. Bis her wurden die hierfür in Betracht kommenden Seeleute meist privatim vorbereitet und nur an der Navigationschule in Glesietz gelehrt. Für uns Oldenburger ist daher eine Veranlassung des Teiles der Statistik, der sich mit dieser Kategorie beschäftigt, gewiß nicht uninteressant.

Für die Prüfung zum Schiffer auf seiner Fahrt wurden in den letzten Jahren die Navigationschulen von Altona, Lübeck, Westmünde, Glesietz, Emden und Hensborg bevorzugt. In der Statistik erscheint Lübeck seit 1908 mit außerordentlich großen Zahlen, die aber mit Vorsicht zu betrachten zu verwenden sind, da in Lübeck die zahlreichen Sportsegler der Elbe und von Berlin mitgezählt sind, die in dieser für den Segelsport so günstigen gelegenen Stadt die Prüfung zum Kleinsegler abzusagen lieben, während die an den anderen Schulen geprüften Schiffer auf seiner Fahrt mit geringen Ausnahmen Seeleute von Beruf, und zwar meist Hochseefahrer sind. In den letzten 5 Jahren machten sich zur Prüfung zum Schiffer auf seiner Fahrt in Lübeck 323 (vorwiegend Sportsegler), Altona 151, Glesietz 144, Westmünde 128, Emden 105, Hensborg 72, Timmel 49, Hamburg 45, Leer 43 und an den übrigen Navigationschulen erheblich weniger.

Zum Schluß mag im Zusammenhang mit der vorhergehenden Statistik erwähnt werden, daß die drei Navigationschulen in Hamburg, Bremen und Glesietz die einzigen sind, die bisher den Seeleuten Gelegenheit geben, sich auf das Eramen in der drahtlosen Telegraphie als Bordtelegraphist vorzubereiten. Der Antrag des Großherzogs veranlaßt die Schule in Glesietz die vollständige Einrichtung einer funktentelegraphischen Vorrichtung, die häufig zu Übungszwecken mit der Station der Bremischen Seefahrtsschule drahtlos verknüpft ist. Seit dem 1. August 1911 haben an den Kurien in drahtloser Telegraphie in Glesietz 43 Schüler teilgenommen.

Dr. J. Müller.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unternimmt im Herbst eine Reise nach Ostpreußen, um an seiner Geburtsstätte zu sein. Die Reise wird im Oktober stattfinden.

Oldenburg, 7. November.

Einigungsfeier des Musikvereins. Die beiden vollstetigen Unionisten haben gestern Abend einen Beweis von dem Interesse, das man in diesem Bürgerverein dem Musikverein entgegenbringt. Der Vorsitzende des Vereins, Hofsekretär Schömann, beehrte die Versammlung und gab in seiner Ansprache ein Bild von dem Vereinleben und der Vereinsentwicklung des letzten Jahres. Danach beträgt die Mitgliederzahl 171, und zwar 141 passive und 30 aktive Mitglieder. Der Verein ist einmal an die Öffentlichkeit getreten, davon mehrmals dankenswerterweise für gemeinnützige Zwecke, z. B. für die Veteranen, am Blumentage usw. Besonders erwähnen zu werden verdient das Orchesterkonzert in der Auditions, das von annähernd 600 Personen besucht war und mit dem der Verein hier in Oldenburg eine neue Einrichtung geschaffen hat. Auch in diesem Winter sollen zwei derartige Konzerte veranstaltet werden. Zu weiteren Angelegenheiten des Vereins, daß auch im neuen Jahre der Verein sich tätig weiterentwickeln und an Mitgliederzahl zunehmen möchte, und diesem Wunsch kann sich die Öffentlichkeit nur angeschlossen. Alle Musikliebhaber seien willkommen, und bei allen würde sich bald die Erkenntnis Bahn brechen, daß die Zugehörigkeit zum Musikverein eine Förderung ihrer musikalischen Bestrebungen bedeuten würde. Mit den Worten Schömanns: „Der Musikant betreibt die Kunst zu seinem Vergnügen, der Künstler zum Vergnügen anderer, — das ist ein gewaltiger Unterschied im Sinne der an beide zu stellenden Anforderungen und in der Wertung ihrer Leistungen“ schloß der Vorsitzende unter dem Beifall der Zuhörer seine Ansprache. Das Orchester gab nun unter der sicheren Leitung seines Dirigenten, Hofmusikdirektor Gorges, schöne Proben seines Könnens. Die Titus-Ouvertüre von Mozart, eine Fantasie aus dem „Freischütz“ und besonders die Hofmanns-Couvertüre von Schubert wurden tadellos wiedergegeben. Auch die übrigen Vortragsstücke, namentlich das bekannte reizende Volksliedchen und Märchen von Komzet, das die gute Schulauf der Streicher zeigte, fanden lebhaften Beifall, so daß einige Zugaben erforderlich waren. Ein froher Festball, bei dem die Tanzenden in den geräumigen Sälen keinen Platz genug fanden, beschloß die überaus schön verlaufene Feyer.

Zur Einberung der Kreisversammlung bewilligte die bremische Bürgererschaft 100 000 M., die indes zum großen Teil durch den Verkauf des Fleisches wieder eingebracht werden sollen.

Der am Freitag dieser Woche stattfindende Unterhaltungsabend des Schützenvereins im Schützenhof verspricht diesmal besonders interessant zu werden. Herr Sonder, der Schießmeister des Vereins, wird einen Lichtbildvortrag über eine Rheinreise im Doppel-Luftschiff halten. Auch sonst haben sich bewährte Kräfte bereit gefunden, zur Verschönerung des Abends beizutragen, so daß auch diejenigen Besucher, die sich weniger am Tanz beteiligen, auf ihre Kosten kommen. (Siehe Anzeiger.)

Vor dem Schwurgericht fanden gestern Dienstnachrichtlich Friedrich Körmann aus Beckhausen, Wächter Wilhelm Menze zu Seefelderaushaus und dessen Ehefrau, Helene geb. Beye. Die waren alle drei wegen Meineids angeklagt. Die Vorgeschichte dieses Verfalls liegt mehr als ein Jahr zurück. Die Kleinmägde Adele Bartels aus Jaderberg hatte bei Menze gehiebt und soll deren Haus in Brand geschickt haben. Die wurde deshalb zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vater der Partei betrieb nun mit aller Macht ein Wiedererhebungsverfahren und wollte nachweisen, daß die oben genannten Personen, die in dem Prozeß gegen die Partei als Zeugen auftraten, falsch ausgesagt hätten. So sei in der Zeit, als das Menzefische Haus aufbrannte, dort noch immer geräuchert worden, so daß das die Ursache des Brandes hätte sein können. Die gestrige Verhandlung hatte das Ergebnis, daß der Staatsanwalt selbst gegen alle drei Angeklagte Freisprechung beantragte, die dann auch erfolgte.

Die Gründung einer Konzerts- und Musikvereinigung soll hier beabsichtigt sein, und zwar von der Seite, die das Oldenburger Publikum durch die Besuche für die Tänzlerin so

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Mittwochnachmittag am Stau. Der seit mehr als zwanzig Jahren bei der Expeditionsfirma H. Wollering tätig beschäftigte Arbeiter Wilhelm Reinkefeld sollte von dem an der Ecke der Bleicherstraße und am Stau belegenen Neubau Gerüstholz abfahren. Hierbei geriet das linke Vorderrad des Wagens in eine Vertiefung, und als R. in die Spalten des Rahmens sah, um die Fortbewegung des Wagens besser zu ermöglichen, kam er zu Fall, wobei ihm das Rad über den Kopf fuhr und seinen sofortigen Tod verursachte. Das Gerüstholz fiel infolge Stüppens des Wagens an das Straßenpflaster.

Wir erhalten noch folgende Darstellung des bedauerlichen Unglücksfalls: Einen tödlichen Unfall erlitt gestern nachmittag der seit langen Jahren bei der Firma Wollering in Arbeit stehende Fuhrmann Reinkefeld. R., der einen großen Vorderrad voll Bretter von dem Stallungsbau an der Ritterstraße nach dem Lagerplatz der Firma Hotel am Stau hinter Meyers Eisenwerk fuhr, hatte sich eben auf den Wagen gesetzt. Mit dieser Ladung Holz fuhr er dann, als er auf dem Lagerplatz einer weichen Untergrundfläche so nahe gekommen ist, umgekippt, wobei er unter die Heckschwinge fiel und sofort erstickte. R. ist unverheiratet, ein Bruder von ihm ist ebenfalls bei Wollering in Stellung.

In Giers Restaurant am Wall findet heute und morgen nur noch Konzerte statt. Bei den Kaffeekonzerten ist der Eintritt frei.

Wettervorhersage für Freitag:

Milder, ziemlich trübe, Teilweise neblig, lebhaft Südwestwinde. Breitereitige Niederschläge.

Wardenburg, 7. Nov. Sonnabendabend um 8 Uhr findet bei Wilmann eine öffentliche politische Versammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Althorn über die Tätigkeit im Reichstage Bericht erstatten wird. (Siehe Anzeiger.)

es. Kollide, 6. Nov. Der 14jährige Sohn des Arbeiters Stöver zu Hostenhof war heute von seinen Eltern nach Oldenburg geschickt. In Kabork fuhr er mit seinem Rade hinter einem Geschäftsautomobil. In dem Augenblick, als er es überholen wollte, kam von der entgegengekehrten Richtung das Automobil eines Arztes aus Wilhelmshaven, das den Straßen zu Boden warf. Der Arzt, der sofort anhielt, stellte fest, daß der Knabe einen Schenkelbruch erlitten, und ließ ihn, nachdem er ihm einen Netzerband angelegt hatte, in einem anderen Automobil zum Krankenhaus bringen. Die Augenzeugen berichten, trifft den Führer des Automobils keine Schuld.

(1) Deinenherg, 6. Nov. Einen schweren Unfall erlitt heute nachmittag kurz vor Arbeitsanfang ein Arbeiter in der Wagenfabrik von Jönke. Er war an der Hobelmaschine beschäftigt und an noch nicht aufgearbeitete Weise ist die gefährliche Maschine dem Unglücklichen die ersten Glieder der rechten Hand ab.

1. Bari, 6. Nov. Der weit und breit bekannte Heubühler Knaub von Jaderberg ging durch Vermittlung von Kauf. Siegmund-Schweitzer für 2000 M. an Landwirt D. Weinen. Seefelder-Auktionen über.

Die Brüsseler.

Wenige Augenblicke nur gibt es, in denen vor der Lauterkeit höchster Kunst auch das kritische Gewissen schummert, und von denen nur der Mensch reden kann, was er in der Seele empfindet; — Stunden, die wir als kostbare Erinnerungen in uns festhalten; — blühende Schönheiten, die hineinleuchten in unsere dunkelsten Stunden.

Dem Brüsseler Streichquartett haben wir es zu danken, daß uns gestern zwei Stunden köstlichen und reinen musikalischen Genusses beider wurden. Neues von diesem wunderbaren Ensemble, das gestern wie altbekannt, liebe Gäste begrüßt wurde, so sagen, diese nur Erstgänger wiederholen. In bezaubernder Klarheit und unbeschreiblicher Reife erklang die seine Fiserarbeit des D-dur-Quartetts Nr. 18 von Mozart. Wie eine Raderieure, so sauber und sein jedes Strichlein. Besonders Einigkeit des Zusammenspiels, voll Grazie und Eleganz, im Rhythmus sprühend lebendig und dabei im Erlösen des Stils durchaus Mozart'scher Geist. Und zum Schluß ein Beethoven: Nr. 6 aus Werk 18 (H-dur), dieses Stück mit seiner elegisch-verklärten Seiterkeit, die aus Trübsal herausläßt, wie erste Sonnenstrahlen nach dem Gewitter. Das gab die vier Instrumente, eins gleichwertig und ebenbürtig dem anderen, so lieblich und schimmernd schön, mit so feiner Auffassung und andächtig Singend, daß des Zuhängers sein Ende war.

Zwischen diesen beiden Herkannst: ein As-dur-Quartett von dem Hufen Vortobin, das in seiner Struktur einen ausgesprochen nationalen Charakter trägt. Klüssliche Melodien mit ihrer auffälligen rhythmischen Eigenart, schwerwiegende, tief melancholische Motive wechseln ab mit stark dramatischen Momenten aufführender Leidenschaft, die geistig sind bis zur orchesterlichen Wirkung. Die beiden ersten Sätze, reich besetzt in ihrem tragisch-düsteren Ausdruck, voll Geist und Größe, in wunderbar polyphoner Einmischung, in paffen sich. Das hiererliche Scherzo stand innerlich in seinem Zusammenhange mit dem Allegro und Adagio und interessierte nur als Vorarbeit, während der letzte Satz noch einmal eindringliche Wirkung hinterließ. Wie die Herren Schörra (erste Violine), Dauber (zweite Violine), Mirn (Viola) und Doebar (Cello, ein neues Mitglied an Stelle Gaillard), das Werk spielten, mit einer Klangfülle und Verbe sonderbarkeiten, dabei mit einer Größe und Fülle des Tones, das ist über jedes Lob erhaben. Hier gibt es nur eines: dankbar sein für solche Meisterkraft.

D. Sch.

Notizen von der Kochkunstausstellung.

Oldenburg, 6. Nov.

Der dritte Tag der Kochkunstausstellung hatte einen Erfolg, wie ihn auch der größte Optimist nicht erhoffen konnte. Es war zeitweilig ein derartiges Menschengewoge in der Auditions, daß man sich kaum vom Fleck bewegen konnte. Annähernd 4000 Personen mußten dort gewesen sein, denn es wurden ca. 2800 Tageskarten verkauft; dazu kamen die Inhaber von Dauerkarten, die Herren der verschiedenen Ausschüsse usw. Man hörte nur eine Stimme

des Lobes über die Veranstaltung, auch die Aussteller, die schon eine ganze Reihe von Kochkunstausstellungen mitgemacht haben, sprechen sich dahin aus, daß die Oldenburger Ausstellung mit in erster Linie markieren und den Vergleich mit denen anderer Großstädte anstellt. Der Oldenburger Verein, mit Herrn Juchenaud und Hindrich an der Spitze, und die Oldenburger Jone mit ihrem Oberhaupt Herrn Jähne haben alle Ursache, mit Stolz auf das Werk zu blicken.

Heute Abend findet im Zivilsaal einer Leihung von Hofrat Juchenaud der Ausstellungsball statt, der für jeden zugänglich ist, der einen Eintrittspreis von 2 M. bezahlt. Die teilnehmenden Aussteller zahlen, um einen Teil der Unkosten zu decken, 1 M. Der Ball beginnt um 10 Uhr. Man rechnet auf starken Besuch.

Von heute an ist in der Ausstellung des Uhrmachers Ad. Harms der vierte Preis der Portierle, eine Standuhr im Werte von 200 M., ausgesetzt.

Die Fledermaus ist vom 9. auf den 12. November verlegt worden, da die Ausschlußarbeiten mit Arbeiten überhüllt ist. Die Fledermaus nachmittags um 4 Uhr unter Aufsicht der Behörde im Fährten Bismarck statt. Die Fledermaus ist ziemlich ausverkauft.

Es sei darauf hingewiesen, daß ein Teil der künftigen Abteilung heute durch neue Zeilen ersetzt wird, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten kommen.

Gestern fenserteich wieder die Dragonerkapelle, heute stellt die Infanteriekapelle die Musik und morgen die Artilleriekapelle.

Am Freitag beginnt die Obkassellena. Die Ausstellungseröffnung beabsichtigt, der Mädchen der zwei ersten Klassen der Volksschulen von Oldenburg, Oldenburg, Glesietz und Westmünde freien Eintritt zur Ausstellung zu gewähren; die Maggats-Gesellschaft will ihnen dann Kostproben von ihren Suppen und Bouillons verabreichen. In dieser Verbindung ist erwünscht, daß sie gestern 1600 Tafeln Bouillon und 2400 Tafeln Suppe verausgab hat.

Der Inhaber des der Maggi-Gesellschaft gegenüber gelegenen Standes, der Vertreter von Polman und Palmona, der wegen seiner wirkungslosen Anträge allgem. auffällig, will gelegentlich des Besuchs der Schulmädchen Proben von seinem Gebäck verabreichen, wie gestern schon angekündigt wurde.

Nicht genügend gewürdigt wurde in unserer ersten Besprechung der Kabinen der Firma Schlichte aus Steinbagen, der der wertvolle der Ausstellung ist. Dort wird edler Steinbäger und Cognac verabreicht. Der Kabinen reich aufwendigste Part besucht. Die Firma Schlichte besaß in Steinbagen ca. 25 Jahre lang, bis zum Jahre 1873, die einzige Brenneret in Steinbagen, die den edlichen Steinbäger herstellte.

Wegen Zuspruchs erfreute sich auch die Ausstellung von Musikinstrumenten der Firma Hubfeld aus Leipzig. Besondere wird die selbstspielende Orgel bewundert, die die Kleinigkeit von 8000 M. kostet.

Im Biertrunk war gestern kaum noch ein Platz zu haben. Dort wird Bier vertrieben von Hahners Brauerei, der Althoferkauerer, von Hofmann und von Haslinde. Bei Hofmann wird auch das berühmte Würstchen und Kräftiger viel getrunken wird. Es kann im Biertrunk umsonst probiert werden!

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der letzte Sieg.

Sofia, 7. Nov. Die schon geteilte neue Schlacht in dem Gebiete zwischen Tschorku Sarai und dem Stranitscha-Gebirge, die seit zwei Tagen andauernd, ging, nach vorliegenden Meldungen, gestern zu Ende. Die türkische Macht, die über 200 000 Mann stark war, wurde von den Bulgaren vollständig geschlagen und gezwungen, sich in Unordnung gegen Tschataltscha zurückzuziehen. Sie wird von den Bulgaren verfolgt. Diese erbeuteten viele Trophäen und machten zahlreiche Gefangene. Eine offizielle Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Konstantinopel, 7. Nov. Der Zustand der Armee in der Thakatscha-Stellung soll demnach sein, daß eine wirkliche Verteilung dieser Position aussichtslos erscheint. Der Rückzug am Sonnabend war eine entscheidende Frucht, ein allgemeines Ausweichen, angeordnet durch übermenschlichen Verstand des Generalissimus Kazim Pascha, die Truppen zum Stehen zu bringen, wobei er eigenhändig verschiedene Offiziere und Soldaten niederstieß. Noch am Sonnabend wurden in dem neuen Hauptquartier Kademköy 57 vor dem Feinde geflohene Offiziere standrechtlich erschossen.

Der Feind vor den Toren Saloniks.

Saloniki, 7. Nov. Die Türken haben im Gebiet vor Saloniki eine vernichtende Niederlage erlitten. Die griechischen Truppen stehen zehn Kilometer vor Saloniki wo die dezimierten türkischen Truppen einen letzten verzweifelten Widerstand zu leisten versuchen. Der Gouverneur von Saloniki verhandelt unterdessen mit dem Feinde wegen der Kapitulation der Stadt. Saloniki dürfte spätestens am Montag fallen.

Die österreichische Politik.

Wien, 7. Nov. Graf Verchold hat den österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, von Ugron, nach Budapest beufen, um ihm Besprechungen über die künftige Politik der Monarchie Serbien gegenüber zu erteilen. Oesterreich-Ungarn wird eine Besetzung von Gebieten, die zum geographischen Albanien gehören, unter neuen Umständen dulden. Eine Heereszug Serbiens an der Drava wird, wie hier erklärt wird, Oesterreich-Ungarn zur Aufrechterhaltung der Machtfrage nötigen. Miergenauigkeit.

Salzbergh, 7. Nov. Hier ist am Mittwoch der Flieger-Leutnant Altstädter mit einem Ingenieur als Passagier aus zwanzig Meter Höhe abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Gedruckte von Schömann von Schömann, Gedruckt in Oldenburg bei der Druckerei von Schömann, für den Verleger: Dr. J. Müller, Oldenburg, Markt 10. Preis 10 Pfennig.

Dänische Fisch-Grosshandlung

Joh. Stehnke,

Oldenburg i. Gr.

Achternstrasse 53/54.

Telephon 185.

Eigene Räucherei u. Marinier-Anstalt.

Gegründet 1883.

Täglich Zufuhren aller Sorten frischer See- u. lebender Flussfische

von den größten Fischmärkten Deutschlands, Dänemarks, Hollands.

Stets offene Tagespreise.

Beachten Sie daher bitte meine Schaufenster.



Abt. Räucherei.

Spezialität: ff. ger. fette Aale à Pfd. 1.30—1.80 *M*
 ff. Bund-Aale (billige Aale) Bund 70 *g*
 ff. Zwischenahner Aale à Pfd. 1.40—1.60 *M*

Verand in Kisten von 2—25 Pfund.

ff. geräucherte goldgelbe Makrelen à Pfd. 60—80 *g*
 Seelachs in Stücken " " 40—50 *g*
 Forellenfior " " 80—100 *g*
 Seeaal in " " 40—50 *g*
 Heilbutt " " 80—100 *g*
 Goldbarsch " " 40—50 *g*
 Hunder " " 60—80 *g*
 Schellfisch Stück 10—40 *g*

Verand in Kisten von 10, 15 und 30 Pfund zum billigsten Tagespreise.

ff. geräucherte Kiefern-Lachsheringe per Stück 15—20 *g*
 " " Rauchheringe 8—10 *g*
 " " Fleckheringe und Makrelbündlinge 10—15 *g*

Verand in Kisten von 30 bis 100 Stück zum billigsten Tagespreise.

ff. geräucherte echte Kieler Bücklinge Stück 10 *g*
 in Körben von 40 Stück à 3.50 *M*
 ff. goldgelbe Bücklinge Stück 5—8 *g*
 in Kisten von ca. 30—40 Stück zum Tagespreise.
 ff. geräucherte echte Kieler Sprotten.
 ff. " Dfise-Sprotten in Kisten von 2—4 Pfd. zu Tagespreisen.

ff. geräucherter roth. Lachs.

aufgeschnitten in dünnen Scheiben à Pfd. 2.40 *M*
 bei Seiten von 6—8 Pfd. 1.25 *M*
 " " " 8—10 " 1.40 *M*
 " " " 10—18 " 1.60 *M*
 Mittelfstücke ca. 15% Aufschlag, Kopf- und Schwanzstücke ca. 15% Ermäßigung.

ff. ger. Alaska-Lachs à Pfd. 1.— *M*
 bei ganzen Seiten 80 *g*

Frische Granat, Hummer, Tauschcrebse, Seegranat (Langousten) u. fast das ganze Jahr hindurch zu Tagespreisen lieferbar.

Verand dieser Artikel prompt.

Abt. Fisch-Geleewaren.

Ia Aal in Gelee per Pfd. 1.00 *M*
 in Dosen von 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr. 1/2 Ltr.
M 6.75 3.50 1.90 1.00

Ia Hering in Gelee per Pfd. 50 *g*
 in Dosen von 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr. 1/2 Ltr.
M 2.50 1.40 0.85 0.45

Ia Granat in Gelee per Pfd. 80 *g*
 in Dosen von 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr.
M 4.50 2.50 1.50

Ia Fisch-Gelee à Pfd. 60 *g*
Ia Lachs à Pfd. 100 *g*
Ia Form-Gelee von Heringer, Granat, Fisch u. Portion 10—20 *g*.

Zum Verand in Kistchen von 12 Stück täglich frisch.

Abt. Salzheringe.

Superior-Vollheringe Dpb. 1.— *M*
 Prima " 0.80 *M*
 Kleine Prima " 0.60 *M*
Superior-Vollheringe (1/2 Ltr. enthält ca. 650 Stück)
 1/2 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/8 Ltr. 8 Ltr. 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr.
 50.— 26.— 13.50 6.75 4.— 2.— *M*

Sortierte Vollheringe (1/2 Ltr. enthält ca. 750 Stück)

1/2 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/8 Ltr. 8 Ltr. 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr.
 46.— 24.— 12.50 6.25 3.75 1.90 7.— *M*

Prima Vollheringe (1/2 Ltr. enthält ca. 800 Stück)
 1/2 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/8 Ltr. 8 Ltr. 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr.
 42.— 23.— 12.— 6.— 3.50 1.80 6.50 *M*

Kleine Vollheringe (1/2 Ltr. enthält ca. 900 bis 1000 Stück)
 1/2 Ltr. 1/2 Ltr. 1/4 Ltr. 1/8 Ltr. 8 Ltr. 4 Ltr. 2 Ltr. 1 Ltr.
 40.— 21.— 11.— 5.75 3.20 1.60 6.— *M*

Allerfeinste Casleboh-Matjes, Stück 20 *g*, auch in Dosen von 8 und 4 Ltr., ohne Berechnung der Dosen.

Abt. Marinier-Anstalt.

ff. Bismarckheringe Stück 10 *g*, 3 Stück 25 *g*
 per Dose 2.50, 2.30, 1.50, 1.00 *M*, 80, 50 *g*

ff. Senfheringe, Stück 10 *g*, per 4 Ltr.-Dose 2.75 *M*



APPELS Delikatessen überall gegessen
 NÄHRUNGSMITTELFABRIK
 H. W. APPEL, HANNOVER

ff. Appels Filet-Heringe in Remouladen-Sauce
 Stück 15 *g*, 2 Stck. 25 *g*
 per Dose 4.75, 3.—, 1.40, 1.00 *M*

ff. Hollmops (mit Gurken = Einlage)
 Stück 10 *g*
 per Dose 4.00, 2.50, 2.30 *M*

ff. Appels Hollheringe in Remoul-Sauce, Stück 10 *g*, Dose 1.00 *M*, 60 *g*

ff. Bratheringe, in brauner Sauce, Stück 10 *g* und 3 Stück 25 *g*, per Dose 4.50, 3.50, 2.25, 1.60 *M*, je nach Qualität und Inhalt.

Russ. Kron. = Sardinen Dpb. 20 *g*, Postfach 1.80 *M*

ff. Heringe in Tomaten-Sauce Stück 10 *g*
 per 4 Ltr.-Dose 3.00 *M*

ff. Bratfisch Dose 3.60 und 1.90 *M*

ff. Delikatess-Dfiseheringe in Bouillon, Wein, Tomaten-Sauce per Dose 75 *g*, 1.25 *M*

Sardinen in Del (feinste Marken)
 per Dose —.50 —.60 —.80 1.25 2.30
 per 12 Dosen 5.50 6.50 8.75 13.20 25.20
 Bei Abnahme von Kisten, 100 Stück, Tagespreis.



Feinster **Krone-Hummel**
 per Dose 2.80, 1.75 *M*, 90 *g*

Appetitfild (feinste Qualität)
 per Dose 45 *g* und 60 *g*
 per 12 Dosen 4.80 u. 7.20 *M*

Schwedische Gabelbissen (pikante Delikatessen)
 per Dose 90 70 50 *g*
 per 12 Dosen 9.90 7.50 5.50 *M*

Echte Christiania-Anchovis per Pfd. 60 *g*
 per Dose 4.50, 2.50, 1.25 *M*
 per Dunker (Holzfass) 1.25 *M* u. 90 *g*
 per Schraubglas 40 *g*

Sardellen-Ringe in Oliven-Öel (sehr pikante Neuheit)
 per Dose 60 u. 45 *g*

Feinste Holländer Sardellen à Pfd. 1.60 *M*
 per 16 Pfd.-Dose 8 Pfd.-Dose 4 Pfd.-Dose 2 Pfd.-Dose
 16 *M* 8 *M* 4 *M* 2 *M*
 per Anker, 100 Pfd. brutto *M* 55.

ff. Sprotten in Del und Tomaten-Sauce Dose 60 *g*

Geräucherter Lachsauflschnitt in Dosen (speziell passend für Wirte)
 per Dose 4 Pfd. 2 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd.
M 6.75 3.50 1.75 1.00

ff. konservierte Granat per Dose 90 u. 50 *g*
 ff. amerik. Lachs (geköcht) 1.25 *M*
 ff. " Austern (konserviert) " 1.25 *M*

ff. Appel'sche Mayonnaise u. Remouladen-Sauce
 per Glas 1.— *M*, 75, 50 *g*



ff. Appel'sche Sardellenbutter, Anchovis-Baste, Roquefort, Lachsbutte per Tube 60 *g*, 45 *g*.
 Bei Abnahme von Cartons Original-Fabrikpreis.



Neue Thüringer Salzgurken, Stück 5 *g*, 8 Ltr.-Dose 2.50 *M*, 4 Ltr.-Dose 1.50 *M*.

Neue Essiggurken, Pfund 80 *g*, 10 Pfund-Dose 3.— *M*.

ff. Capern à Pfd. 2.40 *M*, Glas 10 u. 20 *g*.

Krebsstrakt u. Krebsbutter per Dose 1.— *M* und 65 *g*

Krebschwänze per Glas 1.20 *M*.

ff. Malajol-Caviar
 per Pfund 12, 17, 20 *M*, in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pfund-Dosen (für Geschenke u. Luxuspackungen).

1. Beilage

zu Nr 306 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. November 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Prinz Heinrich wieder in Berlin. Berlin, 6. Nov. Prinz und Prinzessin Heinrich sind von ihrer Skandinavienreise heute vormittag in Berlin eingetroffen und im Neuen Palais abgeblieben.

Winter und Sommer. Wie aus dem Erzgebirge gemeldet wird, war dort der Verkehr in den letzten Tagen infolge Schneefalles nur auf Schritten möglich. Im Thüringer Wald liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. Während Mittelrussland bereits in Schnee und Eis ertrinkt ist, ist auf der Halbinsel Sibirien prächtiges Sommerwetter eingezogen. Man erntet bereits den als verloren betrachteten Wein.

Entsetzliches Unglück. Haltern, 6. Nov. Ein entsetzliches Unglück hat sich auf der über die Tage fahrenden, etwa 100 Meter langen Eisenbahnbrücke zugetragen. Die Rotenarbeiter Alme, Böhning und Kappe aus Sippransdorf überfielen auf dem Heimweg die genannte Brücke. Anfolge eines Fehltritts geriet Kappe zwischen zwei Waggons und blieb mit dem Kopfe stecken. Als ihm sein Freund zu Hilfe kommen wollte, drangte ein Zug heran und überfuhr beide. Erst nach einer halben Stunde fand man die Schwerverletzten und schaffte sie ins St. Sigmund-Hospital. Kappe starb bald darauf nach seiner Einlieferung, sein Sommerab liegt hoffnungslos daneben.

Rom Fahrstuhl ist gedrückt. Gelsenkirchen, 6. Nov. Auf eine eigenartige Weise ist in dem Geschäftsbetrieb der Firma Waberg der Fahrstuhlführer strada zu Tode gekommen. Der Mann war im Keller mit dem Schmierer der Fahrstuhlanlage beschäftigt. Richtig saute sich der Stahl herab und drückte den ahnungslosen Mann tot.

Eine mysteriöse Selbstmordgeschichte ereigt in Starzard i. P. das größte Aufsehen. Auf der Chaussee bei Krampke fand ein Milchfahrer ein junges Mädchen namens Elisabeth Mufow aus Baren i. Westf. in deuschaffen Zustand. Im Starzarder Krankenhaus gab das junge Mädchen an, daß es nach Berlin gefahren sei, um dort seine Tante, eine Frau Hale, Langestr. 103, zu besuchen. Vom Lehrer Bahnhof aus habe ein Herr eine Autofahrt mit ihm unternommen. Auf dieser Fahrt sei es durch ein beräusclendes Getränk bewußtlos gemacht worden. Dem Mädchen ist kein Geld und Gepäck geraubt, außerdem sind ihm sämtliche Kleingeldstücke veranlagt worden. Allen Anzeichen nach ist es außerdem einem Stillschleppersverbrechen zum Opfer gefallen.

Eine bulgarisch-türkische Liebesgeschichte. Wie der „Pest Post“ zu melden weiß, ist eine Dame, die in der Sofioter Gesellschaft eine tanzende Rolle spielte — sie war die Frau eines Stabsoffiziers — vom Kriegsgericht schuldig befunden worden, den bulgarischen Mobilisierungspersonen in den Türken auszuliefern zu haben. Die Frau wurde händlich erschossen. Sie hatte als junges Mädchen mit einem türkischen, nach Sofia kommandierten Offizier ein Liebesverhältnis angeknüpft, dann aber auf Zureden ihrer Eltern einen hohen bulgarischen Offizier geheiratet. Als ihr früherer Liebhaber später wieder nach Sofia kam, trat sie wieder zu ihm in Beziehungen und schloß schließlich aus dem Arbeitsplan ihres Gatten den Mobilisationsplan auf Drängen ihres türkischen Freundes, der sich ihr als Spion entdeckt und gedroht hatte, daß er anderweitig nach Kleinasien verlegt und auf immer von ihr getrennt werden würde, wenn seine Mission in Sofia erfolgreich bliebe. Die Frau handigte ihm daraufhin nachsichtsvoll eine Reihe von militärischen Geheimnissen aus, die der türkische Offizier ihr wiederab, nachdem er sie photographiert hatte. Als dann der Krieg ausbrach, wurde er in einem der ersten Treffen gefangen genommen, und die bei ihm vorgefundenen Papiere führten zur Entdeckung des verbrecherischen Treibens. Er wurde erschossen und seine Leiche vor ein Kriegsgericht gestellt, das sie zum Tode durch Erschießen verurteilte. Ihr Gatte, der die seinem Namen angelegte Schwad nicht überleben wollte, setzte sich beim Sturm auf Kirk-Kilise tollkühn den türkischen Angeln aus, die ihm auch den erlösten Tod brachten.

Die Zwillinge der Gräfin Saugwitz gestohlen. Wien, 5. Nov. In Wien ist jetzt der zweite große Juwelendiebstahl im Verlauf weniger Wochen verübt worden. Den Dieben fiel jetzt der wertvolle Familienschmuck der Gräfin Saugwitz zum Opfer. Die Gräfin ist die Gattin des k. k. Kammerers Grafen Saugwitz auf Schloß Osawa. Der Diebstahl wurde ausgeführt, als die Gräfin sich gegen Mittag aus dem Hof entfernt hatte, um einige Verwandte in der Nähe von Wien zu besuchen. Den Dieben fielen zahlreiche goldene und silberne Arter Arter besteckte Armabänder, Broschen und Ohrringe in die Hände. Bislang ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden, trotzdem die Sicherheitsbehörden ihre Tätigkeit sofort begonnen haben.

Ein Diamant von 1649 Karat gefunden. London, 6. Nov. In der Premier-Mine ist nach einer Johannisberger Depesche ein Diamant von 1649 Karat gefunden worden, das ist der zweitgrößte Diamant der Welt. Der größte, „Cullinan“, wog 3025 1/2 Karat und ist bekanntlich in zwei Stücke geschnitten, den britischen Kronjuwelen einverleibt worden. Auch der „Cullinan“ wurde in der Premier-Mine gefunden. Der neue Stein wog 1649 Karat und ist ein schwarzes Streifen auf, die jedoch nur auf der Oberfläche zu sein scheinen. Er hat die Form eines Quaders, an dem das dünnere Ende fehlt. Er wurde bei Sprengversuchen am Fuße der Mine gefunden. Den Wert des gefundenen Diamanten abzuschätzen, ist vorläufig nicht möglich, aber man kann sich ungefähr vorstellen, wie enorm der Wert ist, wenn man ihn mit dem Cullinan-Diamanten vergleicht. Der Cullinan wiegt etwa ein halbes Kilo, ist 4,5 englische Zoll lang, 2,5 hoch und 2,5 breit. Der Cullinan, der am 25. Januar 1905 von einem Arbeiter

Premier-Mine gefunden worden ist, wurde auf 20 Mill. Mark geschätzt. Man muß bei der Taxierung des neuen Diamanten erst abwarten, ob der Stein rein weiß sein wird.

Vom Böhlerschachtdenkmale. Leipzig, 6. Nov. Die aufangs in Aussicht genommene Vergabung der großen Bogenschützen am Böhlerschachtdenkmale soll nach einer Mitteilung des deutschen Patriotenbundes nicht vorgenommen werden. Der Architekt des Denkmalsbaues, Professor Dr. Ing. Bruno Schmitz, und der Widdauer Professor Regner haben an den deutschen Patriotenbund gemeinsam das bringende Geschick geschrieben, die Widmung der großen Bogen durch Steinpfeiler zu verringern. Die aus künstlerischem Gesichtspunkte gegebenen Begründungen sind so überzeugend, daß vom Bunde beschlossen wurde, dem bringenden Verlangen der ausführenden Stifter zu entsprechen. Die Gesamtwirkung des Denkmalsbaues kann durch diese Ausführung, die noch im Laufe der Wintermonate geschehen wird, nur gewinnen.

Ueber die Zulassung auswärtiger Schüler zu den städtischen höheren Schulen im Herzogtum Oldenburg.

Zu der letzten Sitzung des Stadtrats in Oldenburg wurde mitgeteilt, daß vier jungen Mädchen, welche Aufnahme in die Oberklasse der Oberrealschule in Oldenburg gewünscht hätten, eine abschlägige Antwort gegeben werden mußte, weil zu befürchten sei, daß die Oberrealschule überfüllt würde. Bei der Gelegenheit wurde auch zur Sprache gebracht, daß infolge starken Andrangs von Schülern zur Oberrealschule in Zukunft auswärts, das heißt nicht zur Stadt gehörige Kinder, wahlweise in das demselben Zwecke ganz oder teilweise zurückgewiesen werden müssen. Diese Mitteilung hat im Lande eine gewisse Beachtung hervorgerufen. Bisher war man es nämlich gewohnt, daß die Stadt Oldenburg auswärtige Schüler stets aufnahm, sei es in Gerta oder in eine höhere Klasse, für die sie durch Privatunterricht oder in einer Bürgerchule vorbereitet waren und für die sie in einer besonderen Aufnahmeprüfung ihre Befähigung nachgewiesen hatten. War doch bis vor wenigen Jahren die Oberrealschule in Oldenburg die einzige reale Lehranstalt im Herzogtum, und eine große Anzahl junger Leute vom Lande hat auf dieser Schule entweder die Abiturientenprüfung abgelegt oder sich das Reifezeugnis für eine andere Klasse erworben. 1901 wurde die Realschule in Delmenhorst gegründet und in den folgenden Jahren die in Barel, Nordenham und Brake. Alle diese Anstalten sind in städtischer Verwaltung, und die Oberrealschule in Delmenhorst ist die einzige außer Oldenburg, die ihre Schüler bis zur Abiturientenprüfung weiterführt. Den anderen fehlen die Klassen Obersekunda, Unterprima und Oberprima. Wenn nun auch gelegentlich städtische Anstalten den auswärtigen Schülern nicht mehr zugänglich sein sollten — und die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen — so entfiel für die Eltern, die nicht in den genannten Stadtbezirken wohnen, die Frage: Wo bleiben wir mit unseren Kindern?

Tenn heutzutage ist für viele Berufskinder, für bestimmte Beamtenkandidaten eine höhere Schulbildung unentbehrlich oder geradezu Voraussetzung. Man könnte nun die Eltern auf die staatlichen Gymnasien verweisen. Aber die sind doch in erster Linie berufen, für das Studium auf einer Hochschule vorzubereiten. Eine Zweiteilung der Ausbildung auf einer Realschule für viele Berufe ist die geeignete. Will man in der jetzigen schwierigen Lage einen Ausweg finden, so ist eine Einrichtung zu treffen, durch die auch die „Schüler vom Lande“ das Recht zur Aufnahme in eine Realschule erhalten.

Nach dem Etat für das Herzogtum werden nur die drei Gymnasien in Oldenburg, Jever und Bedda ganz aus Staatsmitteln unterhalten, die Realschulen erhalten einen bestimmten Zuschuß aus der Landeskasse. Abgesehen von diesem Zuschuß muß das städtische Gemeinwesen die gesamten Kosten der Schule aufbringen: Lehrergehälter, Pensionen, Verpflegung, Hinterbliebenenversorgung, Lehrmittel und die Haus- und Unterhaltungskosten. Durch das Schulgeld können diese Ausgaben nicht annähernd gedeckt werden, sie sind daher nach Umlagen aufzubringen. Bei Gehaltsveränderungen, bei fällig werdenden Alterszulagen, bei Vergrößerungen der Schule werden die Umlagen immer größer. Ist es da zu verurteilen, wenn die Gemeinde einer weiteren Teilung der Klassen (Errichtung von Parallelklassen) gegenüber sich ablehnend verhält und lieber auf den Versuch auswärtiger Schüler verzichtet? Dazu kommt, daß eine Schule schließlich eine zu große Anzahl von Klassen erhalten kann und die Stadt in die Notwendigkeit versetzt wird, eine zweite Schule einzurichten, deren Unterhaltung den Stadträdel in noch höherem Maße im Anspruch nimmt. Es liegt auf der Hand, daß die Stadtväter es ablehnen, zugunsten der Schüler vom Lande solche Kosten auf die Stadt zu übernehmen. Sollen sich nun die in Betracht kommenden Eltern nach auswärts wenden, etwa nach Bremen? Damit würden sie wenig Glück haben, auch hier herrscht Leberfüllung. Die Schüler aus dem Lande können also nirgends mit Sicherheit auf Aufnahme in eine höhere reale Lehranstalt rechnen. Ein solcher Zustand ist aber im Hinblick auf der Tatsache, daß das ganze Land die gymnasialen Lehranstalten ganz unterhalten und zu den Realschulen einen Teil, nämlich den staatlichen Zuschuß, beitragen muß, auf die Dauer unerträglich. Die Angelegenheit muß auf andere Weise geordnet werden.

Wie kann das geschehen?

1. Wenn der Staat drei Gymnasien unterhält, so dürfte

es nicht unbillig sein, zu wünschen, daß er mindestens eine reale Lehranstalt einrichtet. In dieser würden alle Schüler völlig gleichberechtigt sein. Nun ist im letzten Landtage bekanntlich die Errichtung eines Reform-Realschulsystems für Küstringen in Aussicht genommen worden. Ein Reform-Realschulsystem ist eine Anstalt, in der in den drei untersten Klassen (Tercia, Quarta, Quinta) eine moderne Sprache, Französisch oder Englisch, gelehrt wird; in Untertertia beginnt der Lateinunterricht. Eine solche Anstalt mag für den nördlichen Teil des Herzogtums, speziell für Küstringen, notwendig sein. Und wenn der Staat diese Anstalt übernehmen will, so bedeutet das gewiß ein sehr weitgehendes Entgegenkommen für Küstringen, das im Lande vielfach Bestrebenden hervorgerufen hat, zumal man bedenken muß, daß der mittlere oder der südliche Teil des Herzogtums davon wenig oder gar keinen Nutzen haben. Der jetzige Zeitpunkt ist daher sehr geeignet, im Landtage mit allem Nachdruck auch für den übrigen Teil des Herzogtums eine ähnliche staatliche Anstalt, sei es ein Reformgymnasium oder eine Oberrealschule, zu verlangen, an welcher alle Schüler des Landes Aufnahme verlangen können. Dabei ist zu bedenken, daß im Süden unseres Landes noch keine einzige Realschule existiert.

2. Eine andere Möglichkeit, den Schülern aus dem Lande höhere Schulen zu öffnen, besteht darin, daß die vorhandenen städtischen Realschulen in höherem Maße als bisher unterstügt werden, unter der Bedingung, daß sie keine Schüler vom Lande, wenn sie die Aufnahmeprüfung bestanden, zurückweisen dürfen. Es wird manchen Leser bekannt sein, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Landtage und der Staatsregierung im Gange sind, die auf eine anderweitige Regelung der Zuschüsse des Staates abzielen. Die Vermählungen, feste Grundzüge für die Bemessung der Zuschüsse mit der Staatsregierung zu vereinbaren, konnen während der Etatsberhandlungen des letzten Landtages (Winter 1911/12) nicht zum Abschluß gebracht werden. Der Landtag hat die Staatsregierung jedoch ersucht, neue Grundzüge für die Bemessung der Zuschüsse dem jetzt zusammen tretenden Landtage vorzulegen. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß Staatsregierung und Landtag bei dieser Gelegenheit einen Weg finden werden, auf welchem die in Frage stehende Schulangelegenheit geordnet werden kann.

3. Endlich wollen wir noch auf die Möglichkeit, die Realschulen zu entlasten, hinweisen. In unserem Lande haben wir eine größere Anzahl von Mittelschulen und höheren Bürgerchulen. Der preussische Staat hat Schulen dieser Art, wenn sie nach den Bestimmungen über die Reorganisation des Mittelschulwesens vom 3. Febr. 1910 eingerichtet worden, mancherlei Berechtigungen verliehen, die sie bis dahin entbehren mußten. Zu diesen Berechtigungen gehört in erster Linie die, daß der Schüler, wenn er die Schule verläßt, sofort zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen ist.

Nach den bisherigen Bestimmungen durfte um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgehakt werden. Nur „sofern es sich nur um einen ganz kurzen Zeitraum handelt“, durfte ein Schüler ausnahmsweise früher zugelassen werden. Von dieser Bestimmung der Wehrordnung ist nun der Satz „sofern es sich nur um einen ganz kurzen Zeitraum handelt“ beseitigt worden. Das wird den Abiturienten der neunjährigen Mittelschulen zugute kommen, in deren Interesse sie erlassen ist. Da die Schüler dieser Mittelschulen bereits mit vollendetem 15. Lebensjahre verlassen und sich dann gleich einem praktischen Berufe zuwenden, konnten sie bisher die Prüfung zum einjährig-freiwilligen Dienst vor der Kommision ablegen, nachdem sie bereits zwei Jahre der Schule entwachsen waren. Hierdurch wurde vielen die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung genommen. Nach der neuen Bestimmung können die Mittelschüler sofort nach Verlassen der Schule die Prüfung ablegen, denn die Minderung der Wehrordnung ist bereits vom Kaiser vollzogen und in Kraft getreten. Haben die Schüler die Mittelschule mit Erfolg durchgemacht, so haben sie außerdem eine ganze Reihe von Berechtigungen, die sie sich bisher nur auf höheren Schulen erwerben konnten. Würden nun die bereits vorhandenen Bürger- und Mittelschulen nach den preussischen Bestimmungen eingerichtet, so würden sie dieselben Berechtigungen durch Vermittelung unserer Staatsregierung erhalten können. Und dann würde sicherlich ein Teil der Bevölkerung die Kinder nicht mehr auf Realschulen, sondern in die neuorganisierten Mittelschulen und Bürgerchulen schicken, eben weil sie hier fast dieselben Berechtigungen erhalten, wenigstens die, worauf es manchen Eltern nur ankommt. Die Entwicklung auf den Gebieten des Handwerks, des Handels und der Industrie erfordert eine geistige Ausbildung der Knaben und Mädchen für diese Erwerbszweige. Im Zusammenhang damit macht sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst des Staates und der Gemeinden, wie größerer Industrie und Handelsgeschäfte geltend. Diesen Forderungen vermag die Volksschule auch in ihren entwickeltesten Gestaltungen wegen der mannigfachen Schwierigkeiten, unter denen sie als allgemeine Pflichtschule arbeitet, nur in geringem Grade zu dienen. Bei der höheren Schul wieder liegen die Ziele nach der wissenschaftlichen Seite, so daß auch sie in ausreichender Weise dazu nicht imstande ist. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer zwischen der eigentlichen Volksschule und der höheren Schule stehenden Schulgattung, die unter Vermittelung auch des schweines wissenschaftlichen Betriebes die Kinder in ihrem Lebenskreis heimisch macht und sie befähigt, sich in ihrem späteren Lebensberuf zurecht zu finden.“ So sagt der preussische Kultusminister in den Vorbemerk-

Neue Osram-Drahtlampen



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O 17.

lungen zu den Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens. Somit würden die Schüler, die von vornherein auf ein wissenschaftliches Weiterstudium ber...

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Preissteigerung des Getreides. Die politische Situation bedingt immer noch die Stimmung am Getreidemarkt, indes denkt man heute wesentlich ruhiger über die Lage als vor einigen Wochen. Das hat es mit sich gebracht, daß die Kaufkraft bei weitem nicht mehr so stark ist und allgemein eine Zurückhaltung sich bemerkbar macht.

Vom Rohstamm. Nach dem Situationsbericht eines leitenden Mannes über den Rohstamm erleidet durch den beispiellosen Wagenmangel nach Füllung der Magazine mit gestiegenen Kohlen die Förderung auf fast allen Zechen eine Stöckung, die zum Ausfällen der Belegschaften nötigt. Ueber die Marktverhältnisse läßt sich daher nur schwer ein richtiges Bild gewinnen. Der Absatz ist aber außerordentlich lebhaft, namentlich in Hausbrandorten, so daß die Zechen den Ansprüchen nicht genügen können. Ebenso wird Kohle fortgesetzt stark abgerufen. In Brüssel mußten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, einzelne Zechen stillgelegte Pressen wieder in Betrieb nehmen. Der Verkauf hat einen ungünstigen Einfluß nicht ausgeübt. Der Auslandsmarkt erweist sich als fast aufnahmefähig und bietet auch günstige Zukunftsaussichten. Das Absatzgeschäft für nächstes Jahr ist angesichts der gestiegenen Preise noch ruhig. Schwierigkeiten bereitet den Zechen die Arbeiterbeschaffung. Mit aus Holland und Belgien angewanderten Leuten hat man schlechte Erfahrungen gemacht, da sie nicht für Grubenarbeit geeignet waren. Die Zechen sind also auf den Bezug von slawischen und österreichischen Arbeitern angewiesen, die sich etwas besser eignen sollen. Die Arbeitslöhne sind im Durchschnitt im letzten Monat um 1 Prozent gestiegen, die Löhne der Kohlenbauer um 1 1/2 Prozent gegen den Vormonat. Besonders stark sind die Lohnsteigerungen bei den nördlichen Zechen. Bei dem herrschenden Mangel an gelernten Arbeitern behaften die Löhne auch weiter steigende Tendenz.

Nach neuesten Meldungen scheint der Wagenmangel übrigens nachzulassen. Vorgeföhrt ging die Zahl der lebenden Wagen auf 4919 von 32 937 von den Antragszügen angeforderten Wagen zurück, während in der letzten Zeit täglich über 8000 verschleudert sind, während über 9000 Wagen geföhrt haben.

Auswanderung über Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg im Oktober betrug 12 958 Personen gegen 7851 im gleichen Monat des Vorjahres.

Berlin, 6. Nov. Geldmarkt leichter. Privatbankkonten vierdreiviertel Prozent, tägliches Geld vier Prozent und darunter.

Berlin, 6. Nov. Anlagemarkt für heimische Anleihen fester.

Berlin, 6. Nov. Börse heute wesentlich besser auf Politik.

Neueste Schlusskurse:

Table with 3 columns: Location (e.g., Diskonto, Deutsche Bank), Date (5. Nov., 6. Nov.), and Value.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Oldenburger Landesbank. mit Filialen in Brake, Burg a. S., Burgdamm, Cloppenburg, Gehrden, Lauenbrück, Rade, Rade, Vegesack u. Wilhelmshaven. Die Kurse verstehen sich freibleibend und provisionsfrei.

Table listing bank products and interest rates, including Staatsanleihe, Kreditanleihe, and various bonds.

Mündelsteier im ganzen Deutschen Reich.

Table showing tax rates for various regions and types of property, such as Deutsche Reichsanleihe and Provinzialanleihe.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Table listing bank products and interest rates for the Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, including Mündelsteier and various bonds.

II. Nicht mündelsteier.

Table listing bank products and interest rates for non-taxable items, including various bonds and bank notes.

Bremer Börse, 6. November.

Baumwolle stetig. Upland middling loco 69 1/2 (vor Not. 69 1/2). - Kaffee ruhig. - Schmalz stetig. Tubs und Jirkins 58 1/2, Doppelmeier 59 1/2.

Wiesmärkte.

* Marktbericht. Getreien fand hier der Novembermarkt statt. Der Viehmarkt war ziemlich lebhaft. Der Handel war dort ziemlich lebhaft. Gefragt wurde namentlich nach Tragen und Vieh. Es folgten die 1. Qualität dieser Warenware 500-550 M., mittlere Qualität 400 bis 500 M., geringere Qualität 300-380 M.; tragende Luenen kosteten je nach Qualität 380-480 M., güstiges Vieh wurde bezahlt mit 240-450 M., Rinder mit 120-200 M. Auf dem Pferdemarkt war der Auftrieb nicht sehr zahlreich; der Handel blieb mäßig, doch waren die Preise hoch. Gute jüngere Arbeitspferde schwerer Schlages kosteten 1000-1200 M., leichteren Schlages 600-900 M., ältere Arbeitspferde schwerer Schlages wurden bezahlt mit 400-900 M., leichteren Schlages mit 250-500 M., Zuschupferde kosteten 1400-1800 M., Enten 400-550 M.

Überfeld, 4. Nov. Schlachtviehmarkt. Zugeführt 177 Ochsen, 56 Bullen, 446 Färsen und Kühe, 14 Ferkel, 1961 Schweine, 219 Rälber, 191 Schafe. Es folgten 50 Allog. Leb- bezw. Schlachtgese. Ochsen: a) 50-52, 88-90, b) 46 bis 48, 84-86, c) 40-41, 80-82 M. Bullen: b) 47-48, 85 bis 86, c) 37-40, 75-80 M. Färsen und Kühe: a) 51-53, 85-88, b) 45-46, 82-84, c) 36-37, 72-75, d) 29-30, 65-68, e) 23-25, 55-58 M. Jungvieh: 37-40, 75-80 M. Rälber: b) 70-73, 110-115, c) 62-65, 100-105, d) 53 bis 57, 90-95 M. Schafe (Weidchafe): a) 42, 85, b) 31 bis 33, 70-75 M. Schweine: a) 67-68, 84-85, b) 67-68, 84-85, c) 67-68, 84-85, d) 60-63, 80-82, f) 53-64, 70-80 M.

Schiffsnachrichten.

Nachrichten über Schiffe, Abfahrten, Ankünfte, etc. Norddeutscher Lloyd. "Nachen" R. Rehm, nach Brailien, 6. Nov. 12 Uhr mittags von Antwerpen. "Altair", Peterken, nach Brailien, 6. Nov. 11 Uhr vorm. in Antwerpen. "Bremer", Wilhelm, nach New York, 6. Nov. 4 Uhr morgens in New York. "Silhou", Schäffer, von Ostafien, 6. Nov. 4 Uhr morgens in Suez, "Gaffel", Rogt, nach Australien, 6. Nov. 5 Uhr nachm. von Sueden. "Derfingger", Brück, von Ostafien, 5. Nov. 10 Uhr abends von Penang. "Griang", Wendig, von Brailien, 6. Nov. 3 Uhr nachm. auf der Weier. "Franken", Götting, von Australien, 6. Nov. 1.25 Uhr nachm. Abfliegen passiert. "Friedrich der Große", D. Friese, von New York, 6. Nov. 10.30 Uhr vorm. Dover passiert. "George Washington", Polad, will nach drahlloser Depesche Donnerstags 8.30 Uhr morgens in Plymouth eintreffen. "Kaiser Wilhelm der Große", Dahl, von New York, 5. Nov. 4 Uhr nachm. auf der Weier. "Kronprinz Wilhelm", Rierich, nach New York, 5. Nov. 6 Uhr nachm. in New York. "Silhou", Borfeldt, nach Ostafien, 6. Nov. 4 Uhr morgens in Suez. "Prinz Oskar Friedrich", Malchow, von Ostafien, 5. Nov. 12 Uhr nachts von Nagasaki. "Prinzregent Luipold", Wabrath, nach Alexandrien, 6. Nov. 11 Uhr vorm. von Marseille. "Alheim", Radhen, von Baltimore, 5. Nov. 9 Uhr abends auf der Weier. "Jard", R. Rehm, nach Ostafien, 6. Nov. 8 Uhr morgens in Nagasaki. "Jeten", v. Senden, nach Australien, 5. Nov. 4 Uhr nachm. von Genue.

Advertisement for Leciferrin. Text: 'Jedes Gläschen Leciferrin bringt neue Kräfte & Energie! Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen. Aerztlich verordnet gegen Blutarmut, Nervöse Zustände, Bleichsucht, Verdauungs- und Ernährungsstörungen. Unentbehrlich in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten. Man achte auf das Wort „LECIFERRIN“. Preis M. 3.- die Flasche, überall erhältlich. „Galenus“, Chemische Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a/M.'

Verkauf von Herren-Anzug-, Ulster-, Paletot-Stoffen zu ausserordentlich billigen Preisen. Grosse Auswahl deutscher und englischer Neuheiten.

Anfertigung nach Mass in eigener Werkstatt zu ausserordentl. billigen Preisen. Garantie für erstklassige Arbeit und guten Sitz.

H. G. Gehrels & Sohn, Oldenburg i. Gr.

Stadtmagistrat
Oldenburg, den 6. Novbr. 1912.
Eine eingetragte Zeige ist heute eingelangt. Die Aufforderung an den sich als zur Gewöhnung berechtigt ausweisenden erl. innerh. 10 Tg. durch d. Stadt- u. d. Fortbildungsdirektor, Wallstr. 14, nach vorg. Zahl d. Ranggebühren 1 M., der Futterkosten von täglich 50 P. und der Futterkosten von 2,16 M.

Knaben-Anzüge

aus besten Stoffen
moderne Formen
in jeder Preislage
H. Bengen
Langestr. 64

Schellfische.
Seite und folgende Tage: Durch auf unseren Fischhandlern Norddeutscher Meeresfische Norddeutscher Meeresfische Norddeutscher Meeresfische

Schellfische.
H. Steinbutt, ca. 2 Pfd., Sp. 90 P.
H. Karbutt, sehr schön.
H. Rotzunge, sehr schön.
H. Steinbutt, sehr schön, 1 Pfd. 30, 40 u. 50 P.
H. Kaurbun, abgezogen.
H. Karbun, abgezogen.
H. Seeländ. Schellfisch, sehr schön.
H. Cablian, Sp. 25 P.
H. Bratheringe, Sp. 15 P.
H. Stint, Sp. 20 P.
Bemer: Lebende Karpfen, ca. 1 1/2 Pfd. schwer, Sp. 85 P.

C. Ficke,
Kaffeehandlung,
Kohlstr. 6, Fernspr. 165.

Herrschaftl. Hof in Holstein.
175 Morgen, prima Weizenboden, mit unerschöpflichem Holzlager für Kunststeine, massives Gebäude, Weinhaus, 12 Zimmer, an See u. anfließender Stadt, 15 Minuten Bahnfahrt bis Lübeck, 50 Min. bis Hamburg, eigene Jagd, Kottwischerei, über 200 Jahre im Besitze der Familie, wegen andauernder Krankheit des Besitzers sofort durch mich zu verkaufen. Anzahl, ca. 100000 M.
H. C. Voss, Lübeck,
Waldenstr. 30/32.
Zweifellos, zu verk. 1 einjähr. Hind.
Joh. Haberlamp.

G. Potthast,
Oldenburg, Langestr. 40.
Spezial-Abteilung für Herren-Artikel.
Hervorragende Auswahl hochparter Neuheiten in Krawatten, Kragen, farbigen u. weissen Oberhemden, Handschuhen, Taschentüchern, Hosenträgern, Unterzeugen, Socken, Schlaf- u. Reisedecken, Regenmänteln, Nachthemden, Schlafanzügen.
Ball- und Gesellschaftshemden für Smoking u. Frack, in moderner Ausführung, fertig und nach Mass, unter Garantie.
Alle Artikel in gediegenen haltbaren Qualitäten zu äussersten Preisen.

Paletots
billig. Schillingstr. 161.
In verkaufen: Schöner Schirmmel u. schön. Dogerant. Bremen, Steinstr. 21.
Golgwarden. Der Kaufmann G. J. Rätzjen zu Bremen will sein zu Golgwarden belegenes, sehr ertragreiches

Grodenland
(Dümmelstand mit Anwach), groß 1 Hekt. 82 Ar 46 Quadratmeter (reichlich 4 Juch), öffentlich verkaufen, und zwar im Ganzen wie auch geteilt.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf **Montag, den 11. Novbr. d. J.,** nachm. 5 Uhr, in Ulbrandts Gasthaus u. Golgwarden, wozu Kauflichehaber einlade.
Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.
G. Fischbeck, amtl. Aukt.
Zu verkauf. eine junge milchgebende Siege ohne Hörner. Krillertweg 13.
Kette-Gebäude. Zu verkaufen 10 sechs Röhren alte Hecke.
Friedr. Müller.

Union

Freitag Stau!!
Best. Str. 1. 4 ab. Wagg. rech. erb. **Joh. Wiemten, Huntestr. 2.**
In den nächsten Tagen kann ich auch einige Waggons im ganzen wieder abgeben. D. D.

Polizeihunde!!
Noch einige prachtvoll entwickelte Wireddale-Terrier billig abzugeben, 1/2 Jahr alt.
L. Kroymborg,
Bleedemacht, Raffelstraße.
Hof in Lauenburg,
876 Morgen Weizenboden, 6 km Chauße bis Stadt u. Bahn, 4 km bis Bahn u. Elbfloß. Besten Beseht. Sandburg. Rothhaud. Beseht. 12 Zimmer, gute Gebäude und Inventar, wegen Krankheit der Frau sofort preiswert zu verkaufen. Anzahlung ca. 70000, Restgeld felt. Koffenlose Auskunft an Selbstref.
H. C. Voss, Lübeck,
Waldenstr. 30/32.

Gelle Zuchstute,
Größe bis 1,68 Mtr. Preis nicht über 100 M. Offerten u. S. 882 an die Expedition d. Bl.

Einspanner,
6 1/2 Jahre, Grös. 1.60.
Donnerstagmorgen- u. hause 24.
Zu verk. 3 Mtr. lange Böhlen, Bretter u. Riten. Gaarenh. 45.
Bill. u. v. trod. Hobeibantpl., 2,60 Mtr. lang, 45 Jenimtr. br.
Zu ertrag. Filiale Alexanderstr.
Oldenburg. Zu verk. 1 Pulsentafel. Weidenstraße 9.

Freitag und Sonnabend
frische Seefische ein.
Hamburger Fischhandlung,
F. Kasling, Alexanderstraße 6.

Beachten Sie bitte meine Schaufel!!

Freitag: Prachtvoller Nordsee-Schellfisch (alle Größen u. Preise), Isl. Schellfisch, kopflos, Scholle, Kojungen, Goldbarsch, Seelachs, Cablian, Steinbutt, Seezunge, Schlei, Karpfen, Aurrhahn, Carbonadenfisch, Stint, Bratheringe.

ff. Ränderwaren:
Von 4 Uhr ab frisch geräucherter goldgelber Makrelen.

Joh. Stehnke,
Dänische Fisch-Gröhandlg.,
Mitterstr. 53 54.
Telephon 185.

Achtermeer.
Regellub „Neuntöter“.
Am Sonntag, den 10. Novbr.: **Ball**,
mogu freundl. einladen
Der Vorstand. D. Garm.

Kriegerverein
Ofen.
Am Sonntag, den 17. Novbr., zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kgl. Hoh. des Großherzogs:

Ball
im „Ofener Saal“.
Dierzu laden freundl. ein
Der Vorstand. G. Wilfer.

Fleisch-Verkauf
in Rastede.
Am Freitag, den 8. Novbr., nachmittags von 3 Uhr an wird bei Gastwirt Joh. Zepken prima fettes Rindfleisch verkauft.

I. Kochkunst- u. fachgewerbl. Ausstellung.
Auf vielseitigen Wunsch findet am **Donnerstag, den 7. November,** im **Civilkasino** ein **Ausstellungs-Ball**
statt. Das Ausstellungskomitee erlaubt sich die Herren des Ehrenpräsidiums und Ehrenausschusses, sowie die Bürger und Aussteller ganz ergebenst einzuladen.
Beginn des Balles abends 10 Uhr.
Der Arbeitsausschuss.
R. Juckeaek.

Zu dem heute abend stattfindenden **Ausstellungs-Ball**
bitten die Aussteller das verehrliche Oldenburgische Publikum um recht zahlreiche Beteiligung und laden hierzu höflichst ein.
Die Aussteller.

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Ischias
SIE! Sollten Sie, sei es es dauernd oder nur von Zeit zu Zeit, leiden, so lade ich Sie hiermit ein, dieses Gelegenheits- u. ergreife und mir zu schreiben. Ich bin bereit, Ihnen gratis und portofrei etwas zu senden, das Ihnen eine freudige Ueber- raschung überstern wird. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung erzielt, ich kann Ihnen auf Ihre Versicherung, dass ich das rechte Mittel besitze, die Ursache von Rheumatismus, Gicht (Podagra, Chiroagra) usw. aus Ihrem Körper zu entfernen. Es wirkt auch gegen Leiden, die durch das Vorhandensein von Harnsäure im Körper verursacht werden, wie Herzaffektionen, Lähmungen, Schwelungen, Magenbeschwerden usw. Ich werde täglich von Dankes- und Lobesbriefen überschwenmt von Kunden, die jahrelang gelitten haben, ohne eine dauernde Besserung zu finden, bis sie sich an mich wandten.
Prüfen Sie selber die Wahrheit meiner Behauptung. Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen zum Versuch ein wertvolles Buch und ein wirksames Mittel vollständig gratis. Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich wenigstens die Annonce auf; sie kann Ihnen viel leicht auch noch das Leben retten.
Gratis!
Gichtosint-Brunnenkontor m.b.H
Berlin SO 33, Abt. 668

Morgen, Freitag: Fischverkauf
am Etru.
F. Kasling.
— 6 Siegen —
zu kauf. gef. Dtl. unter R. 179 an G. Fischoffs u. C. Dierndg. Street bei Sandburg. Empf. meinen angebotenen Eber zum Dedem. **Sartl Range.**

MAGGI-PAVILLON
Jedermann ist höflichst eingeladen!
auf der I. Kochkunst- u. fachgewerblichen Ausstellung vom 4. bis 10. November 1912 zu OLDENBURG in den Räumen der Rudelsburg.
Wir geben den verehrten Ausstellungsbesuchern gern Gelegenheit, sich von der Vorzüglichkeit unserer Produkte zu überzeugen.
MAGGI-Gesellschaft, Berlin (Fabrik in Singen, am Hohentwiel).

2. Beilage

zu Nr. 306 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. November 1912.

Vom Landtage.

Interpellation Tannen-Heering:

Die Großherzogliche Staatsregierung wird gebeten, Auskunft darüber zu geben, ob die durch die Presse verbreitete Mitteilung auf Wahrheit beruht, daß die Ausführung des obdenburgischen Bahnhofsbaues wegen ungenau aufgestellter Pläne wider Willen verzögert worden ist.

Unterstützt durch die Abgg.: Tappenbeck, Gerdes, Schipper, Tannen-Stollhamm, Dörr, Tursthoff.

Interpellation Tannen-Heering:

Ist die Großherzogliche Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben:

a) in welcher Art und in welchem Umfange die von der Königlich Preussischen Staatsregierung zur Befämpfung der herrschenden Fleischnot am 28. September 1912 bekanntgegebenen Entschlüsse auch für das obdenburgische Staatsgebiet zugelassen und in Anwendung gebracht sind?

b) ob sie im Bundesrat für weitere Maßnahmen gegen die Teuerung, insbesondere für die Aufhebung der Rattiermittelzölle, eintreten wird,

c) ob sie die innere Kolonisation durch Aufteilung von Leihländen und Domänen weiter energisch fördern und erhöhte Staatsmittel zur Förderung der Viehzucht, Schweine-, Ziegen- und Geflügelzucht bereitstellen wird.

Unterstützt durch die Abgg.: Tursthoff, Bessels, Wäcker, Schipper, Gerdes, Steenbod, Tannen-Rodenkirchen, Dörr.

Interpellation Müller-Brate:

Welche Maßnahmen beabsichtigt die Staatsregierung angesichts der Tatsache, daß Schüler, welche die Realschulen im Herzogtum durchgemacht haben, in den höheren Klassen der Oberrealschule in Oldenburg keinen Platz finden können, insbesonders auf den weiteren Ausbau des höheren Schulwesens im Herzogtum zu ergreifen?

Unterstützt durch die Abgg.: Schmidt-Jetel, Tannen-Stollhamm, Dörr, Tannen-Heering, Schipper, Steenbod und Bessels.

Begründung: Die bestehenden drei Realschulen im Lande, zu denen in absehbarer Zeit noch eine vierte im Winterlande hinzukommen wird, entlassen jährlich eine Reihe von Schülern, die früher in Oldenburg in die Oberklassen der Oberrealschule aufgenommen wurden und dort später ihre Reifeprüfung machen konnten. Anfolge der Ueberfüllung der Schule in Oldenburg ist dies nicht mehr möglich. Es dürfte Aufgabe der Staatsregierung sein, entweder den Ausbau der Realschulen zu fördern oder andere geeignete Schritte zu tun, um dem geschichtlichen Uebelstande abzuhelfen. Da es sich bei den Realschulen um Anstalten handelt, die der Aufsicht des Staates unterliegen und von ihm unterstützt werden, so kann nur ein Eingreifen des Staates in Frage kommen, ohne dessen Genehmigung der Ausbau einer Schule zur Vollanstalt überhaupt nicht möglich ist.

Das Ministerial- und Landtagsgebäude.

Wie bekannt, hat die Stadt für 50.000 Mk. Land- und Wassergelände auf dem Dobbengelände abgetreten für den Bau des Ministerial- und Landtagsgebäudes nach den Plänen von Prof. Bonaß und Schöler in Stuttgart, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages. In Vor-

sage 20 sucht die Regierung diese nach und beantragt die Bewilligung von 2.000.000 Mk. für die Ausführung der Gebäude, 450.000 Mk. für das Landtags-, 1.450.000 Mk. für das Ministerialgebäude und 100.000 Mk. für das Inventar, zusammen für das Landtagsgebäude 490.000 Mk. und für das Ministerialgebäude 1.510.000 Mk. Dazu kommen noch 75.000 Mk. für die Planbearbeitung und für Freise, Begradigung usw., sowie 170.000 Mk. für Bauplätze. Die Verteilung sich mit 18.000 und 57.000 Mk. und mit 33.000 und 137.000 Mk. auf die beiden Gebäude, so daß im Ganzen auf das Landtagsgebäude 541.000 Mk. und auf das Ministerialgebäude 1.704.000 Mk. entfallen, zusammen 2.245.000 Mk. Davon sind bereits 200.000 Mk. vom letzten Landtage bewilligt, bleiben 2.045.000 Mk. und zwar 1.049.000 Mk. für die Landestafel und 996.000 Mk. für die Zentraltafel. Der Landtag wird erlucht, die Regierung zu ermächtigen, die Summe anzuleihen (bei 4 Proz. Verzinsung) und Antrag von 100.000 Mk. jährlich in 44 Raten zu tilgen) und den etwaigen Erlöse für das Obverse Grundstück der Landestafel zuzuführen.

Vorf. 21 enthält Rechnungen von 1911, Vorf. 22 enthält Ueberblick über die Ergebnisse der Steuerfischung für 1911, Vorf. 23 beantragt die Aufhebung der Polizeifischebestimmung des Gesetzes von 1846, damit ein Rechtszustand wie in fast allen Teilen Deutschlands herbeigeführt wird und die Angelegenheit durch Polizeiverordnungen je nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden kann.

Den ersten Bericht stellte der Verwaltungsausschuß fertig, und zwar stellt er durch den Abg. Müller-Ruhhorst den Antrag auf Annahme der Vorlage 3, Änderung der Grenzen der Gemeinden Esenshamm und Dedesdorf.

Wohnungs-Verzeichnis

- der Abgeordneten des 32. Landtages.
1. Behrens, Kaufmann, Overfen, Hauptstraße 60.
 2. Berding, Bürgermeister, Bocka, Bahnhofstraße 6.
 3. Brunnend, Ziegelbrenner, Barel, Ziegelhofstraße 40.
 4. Busch, Gärtner, Ravensbüsch, Melffrin 61.
 5. Dammann, Gemeindevorsteher, Ungeln, Markt 19.
 6. Dörr, Rechtsanwalt, Jbar, Fährers Hof.
 7. Dröber, Dr., Oberverwaltungsgerichtsrat, Oldenburg, Hauptstraße 36.
 8. Tursthoff, Professor, Dr., Oldenburg, Zeughausstraße 36.
 9. Emeching, H., Brennermeister, Horinghausen, Dobbstr. 1a.
 10. Feigal, Bürgermeister, Cloppenburg, Staugarben 9.
 11. Fedbus, Gem. Vorsteher, Zwischenau, Vierdemart 8.
 12. Fid, Maurer, Stedtsdorf, Wittenstraße 15.
 13. v. Friden, Gutshofbesitzer, Bommel, Hotel Sinaen Gänther.
 14. Gerdes, Gem. Vorsteher, Schortens, Jakobstraße 19.
 15. Hartong, Oberamtsrichter, Wischenfeld, Anguststraße 70.
 16. Heimann, Arantent-Vendant, Oldenburg, Melffrin 61.
 17. Heller, Paul, Malermeister, Nordenham, Wilschtr. 22 I.
 18. Henn, Landwirt, Oberhofenbad, Theaterwall 9.
 19. Hollmann, Landwirt, Gesehausen, Vierdemart 7.
 20. Haa, Buchdruckereibesitzer, Wüstringen, Argerstraße 14.
 21. Jordan, Erpedient, Zeimendorf, Burgstraße 9.
 22. Klein, Maurermeister, Domerschwede, Sandstraße 3a.
 23. König, Apotheker, Lönigen, Kooßstraße 21 I.

24. Koopmann, Gem. Vorsteher, Hörpe, Vierdemart 7.
25. Lanje, Gem. Vorsteher, Bellerde, Grünestraße 4.
26. Meener, Gewerkebesitzer, Wüstringen, Argerstraße 14.
27. Müller, Zantfermeister, Sternburg, Bremerstraße 39.
28. Mohr, Landwirt, Bergen, Rafanialallee 11.
29. Müller, Geschäftsführer, Ruyhorn, Georgstraße 7.
30. Müller, Kaufmann, Brate, Hotel de Russie.
31. Refeler, Kaufmann, Elsbethen, Jakobstraße 19.
32. Rlate, Gem. Vorsteher, Hemmelskamp, Ziegelhofstr. 12.
33. Rebenstorf, Fabrikant, Gutin, Melffrin 61.
34. Schipper, Landwirt, Langemehr, Fährers Hof.
35. Schmidt, Ziegelbrenner, Jetel, Fährers Hof.
36. Schmidt, Weinsticker, Zeimendorf, Argerstraße 5.
37. Schwäber, Dekononiat, Nordenmoor, Dobbstraße 22.
38. Schulz, Parteidirektor, Wüstringen, Argerstraße 14.
39. Steenbod, Baumunternehmer, Gutin, Ziegelhofstraße 31.
40. Tannen, Gem. Vorsteher, Stollhamm, Fährers Hof.
41. Tannen, H., Landwirt, Heering, Langestraße 33.
42. Tannen, H., Landwirt, Rodenkirchen, Fährers Hof.
43. Tappenbeck, Oberbürgermeister, Oldenburg, Al. Kirchstr. 8.
44. Bessels, Rathsher, Oldenburg, Meinardstraße 29.
45. Bestendorf, B., Zeller, Binne, Fährersstraße 48.

Englische Rezitation.

Nachträglich erhalten wir noch folgenden Bericht: Am Sonnabend hielt Miss Evelyn Seepe aus London, die uns schon wiederholt durch ihre Vortragstouren erfreut hat, einen Rezitationsabend. Obwohl die verschiedenen Vorträge augenblicklich wieder einmal an unsere Ausnahmefähigkeit, unsere Zeit und unsern Geldbeutel erhebliche Anforderungen stellen, so hatte die Künstlerin die Genußnahme, vor völlig besetzter Seminaraula ihre Darbietungen zu vermitteln.

Das Interesse, das hier in Oldenburg am Englischen herrscht, besteht glücklicherweise nicht nur in englischer Mode und Anbringung von englischen Bezeichnungen an englischen oder gar deutscher Waren, sondern erstreckt sich unabweislich mehr und mehr auf die politischen, literarischen und künstlerischen Betätigungen des englischen Volkes, und erreicht immer weitere Kreise. Die Einführung des englischen Unterrichts in den hiesigen Mittelschulen ist ein Zeichen dafür, das energische Einbringen der höheren Schulen in alle Gebiete der englischen Kultur ein anderes.

So befand denn auch der größte Teil der Besucher aus Schülern und Schülerinnen, die, wie ihr Verhältnis bewies, gewiß schon vorher sich alle mit den einzelnen Stücken des Programms bekannt gemacht hatten. Ein Teil der Sachen, die Miss Seepe vortrug, ging allerdings über die Auffassungskraft und den Erfahrungsreichtum von Schülern hinaus, so daß sie wohl das Verlangen der Ausprache, die musterhafteste Sprechweise ist, die hauptsächlich war. Es würde sich vielleicht empfehlen, wenn die Dame im nächsten Jahre wiederum, einen besonderen Abend für die Jugend einrichtet, wobei neben der Auswahl noch besonders langsame und deutliche Aussprache zu beachten wäre. Vor dem erwachsenen und sprachlich vorgeschrittenen Publikum hätte dann die Künstlerin die Möglichkeit, mit ihrem großen Talente ein tiefes Verständnis zu erwecken. So bekamen wir die Gelegenheit, auch bedeutendere Werke im ganzen, z. B. short stories oder Dramen, die unsere Bühne uns nicht bietet, kennen zu lernen, wenn anstelle eines bunt zusammengewürfelten Programms ein einziges Werk gewählt würde. Wilde, Thomas Hardy, Galsworthy böten da eine reiche Auswahl!

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Martinsgans.

In den ersten Novembertagen fällen sich die Verkaufsstände der Fleisch- und Wildpretbändler mit weißer, vielbegehrter Ware: den Gänsen. Die Zeit der Gänse ist kurz bemessen, nur von Martin bis Neujahr sind sie, nach festestehender Ueberzeugung der Hausfrauen, ein schmackhafter Braten; deshalb möchte, wer zögern kann, am 19. November die erste Gans auf den Tisch bringen. Für das in Deutschland so allgemein verbreitete Festessen am Martinstage hat man oft nach Erklärung gesucht, man hat daraus schließen wollen, daß es ein Rest alter heidnischer Sitte sei, ein Ueberbleibsel der Opfermische, die zu Bobans Ehren im Herbst stattfanden. Die Vertreter dieser Ansicht berufen sich darauf, daß Boban noch in anderen auf Martin bezogenen Bräuchen deutlich zu erkennen sei. So heißt z. B. der vom Christentum in den Wälden Jäger verwandelte Boban, der um diese Zeit nämlich mit seinem Heer durch die Wälder zieht, in Baden „Junfer Marten“, in vielen Gegenden Deutschlands wird ein eigenes Gebäck am Martinstage angefertigt, die Martinshörner. Diese sind eigentlich nach dem Hufeisen von Bobans Hof geformt und haben erst, als man diesen Ursprung vergessen hatte, den Namen „Hörner“ erhalten. An Bobans Hof erinnert ferner die Sitte der Oberpfalz, am Martinstage die Fische dreimal um eine Martinstafel zu füttern und sie dann vom Priester essen zu lassen. Das alles sind alte Züge, die es wahrscheinlich machen, daß die Kirche allmählich heidnische Sitten, die der Bobanverehrung dienen, christianisierte und an die Stelle des auf dem Hofe dahereitenden und mit weitem Mantel bekleideten Gottes einen Heiligen setzte, dessen Geburtstag in diese Zeit fiel. Das traf den 10. Nov., den Tag Martin's, des Bischofs von Tours, der als jugendlicher Krieger schon seine fromme Gesinnung betätigte und einem ihm begehrenden Vetter die Hälfte seines Mantels schenkte. In ritterlicher Haltung, auf hohem Pferde, mit dem Schwert seinen Mantel zerschneidend — so fand Martin's Bild vor den Christengemeinden. Wie leicht verquickten sich der Heilige und der göttliche Schimmelreiter in der Vorstellung des Volkes zu einer Erscheinung! Ein letzter Rest dieser alten Bobans-Martinverehrung wäre demnach unsere Martinsgans!

Freilich, die kirchliche Ueberlieferung war mit dieser aus heidnischer Zeit stammenden Erklärung nicht einverstanden; die Legende verlorst auf alle mögliche Weise, die Gans in das Leben des Heiligen einzubeziehen. Z. B. erzählt sie, die Gans habe durch ihr Schmecken Martins Verlock vertrieben,

als er sich der Bischofswahl entziehen wollte, und zur Strafe dafür habe der Bischof befohlen, sie an seinem Tage zu schlachten.

Wir meinen, die Bezeichnung Martinsgans läßt sich noch viel einfacher erklären, wir brauchen dazu weder kirchliche Legende noch heidnische Sitte. Die Martinsgans wird ihren Namen davon tragen, daß ihr Schlachten ungefähr am Martinstage stattfand, der Ausdruck Martinsgans ist demnach nur eine einfache Zeitbestimmung. Ebenso nannte man das um diese Zeit geschlachtete Schwein ein „Martinschwein“, die im November reisende Birne „Martinsbirne“; das in diesen Wochen geschlachtete Hind liefert in England das „Martinsmaasbeef“, schöne Herbstgäse heißen dort „Martinsommer“, so wie in Frankreich die flatternden Herbstfäden als „fils de St. Martin“ bezeichnet werden.

Der heutige Tag des kaiserlichen Braten am Martinstage schmecken läßt, denkt auch wieder an Martin noch an Boban; vielleicht befragt er aber noch das Orakel des Gänsebrustfisches darüber, was für ein Winter uns bevorsteht: ist das Brustfleisch der Martinsgans weiß, so wird ein weißer, kalter Winter kommen, ist es rötlich, so wird der Winter gelinde sein. Ähnlich lautet die alte Wetterregel: Ist an Martin Sonnenhchein, so trifft ein kalter Winter ein, kommt er mit Regen ins Land herein, wird's Wetter nicht befähigt sein.

Wie die Familienfeste bewacht wird. Aus Petersburg geschrieben: Die Erkrankung des russischen Thronfolgers hat zu einer Fülle von unzulässigen Gerüchten Anlaß gegeben, und erst in diesen Tagen brachte die Londoner „Daily Mail“ die Sensationsnachricht, ein „Revolutionär“ habe den jugendlichen Großfürsten an Bord der Kaiserjacht „Standart“ durch einen Revolvererschuß verletzt. Dabei hat die kaiserliche Familie seit Mitte August die „Standart“ nicht betreten, und die Erkrankung des Thronfolgers setzte am 12. Oktober ein. Aber auch abgesehen hiervon: der Schutzdienst für die kaiserliche Familie ist in Russland mit einer Strenge und mit einer Gründlichkeit organisiert, die Zwischenfälle so gut wie völlig unmöglich macht.

Wenn die „Standart“ in den finnischen Schären kreuzt oder vor Anker liegt, erhält man nur sehr unzulässig und selten Zutritt zu der kaiserlichen Jacht. Auch hier funktioniert der umfangreiche und sorgfältige Sicherheitsdienst, den erprobte Palastpolizisten unter der Leitung des Schloßkommandanten Generaladjutant Debjulin versehen. Von einer dreifachen Kette von Wächtern und kleinen Kreuzern ist dann der Ankerplatz der „Standart“ zerniert. Dampfkräuter, die unaufrichtig in Be-

wegung sind, halten jedes fremde Schiff fern. Wenn ein Fahrzeug auf ein gegebenes Signal sich nicht sofort entfernt, gibt das nächste Kriegsschiff unerbittlich einen scharfen Schuß ab. Nachts erleuchtet Scheinwerfer das Meer auf meilenweiter Entfernung. Es ist ganz ausgeschlossen, daß unter diesen Umständen ein Unbekannter bis zur „Standart“ gelangen könnte. Kein Mensch darf das Schiff betreten, den General Debjulin nicht persönlich kennt und dem er nicht persönlich die Erlaubnis hierzu erteilt. Nur die Minister und die obersten Hofbeamten sind von dieser Regel ausgenommen. Selbst Visieranten gelangen nicht an Bord, denn die Verproviantierung wird in Petersburg vorgenommen, die frische Proviant werden von Torpedobooten herangeschafft. Jedes Paket, sogar jede Zeitung, die an Bord der „Standart“ gelangt, wird vorher genau durchsucht. Daß die Mannschaften nur ausgehütete altegediente Leute sind, beruht nicht auf Zufall; zudem unterliegen sie beständiger geheimer Ueberwachung seitens der geheimen Palastpolizei. Daß diese Leute sich zu terroristischen Akten hergeben sollten, ist ausgeschlossen, denn sie erhalten hohe Löhne und sie werden in jeder Weise bewacht — sie können sich kein angenehmeres Dasein wünschen.

An Bord des „Standart“ und in seinen Palästen kann der Zar jedenfalls ruhig schlafen. Treue und verlässliche Diener umgeben ihn, und der Nachdienst ist in geradezu ingenieurmäßiger Weise organisiert. Sogar die Lehrer der kaiserlichen Kinder müssen, wenn sie ins Palais kommen, am Tor die Hosentüte verlassen und einem außerordentlich höflichen Offizier einen Wink in ihre Mappen gestatten. Der Diener, der die Oberkleider abnimmt, fährt mit selbsthätiger Geschicklichkeit unmerklich tastend über die Brusttaschen. Heute ist es ganz undenkbar, daß wie zu Zeiten Alexanders II. im Winterpalais ein paar hundert Fremde, gleichzeitig nicht gemeldete Menschen, Leben und Terroristen in aller Ruhe unter dem kaiserlichen Speiseaalte Wachen anlegen können. Der Kaiser und der Thronfolger werden ausreichend bewacht.

Freilich darf der Kaiser vor dem enormen Apparat nichts merken, denn er vertritt sich ganz energisch die Geheimpolizisten, die ihm auch im Park von Jaroslawe Selo oder in den Gärten Petershofs wie Schatten folgen, wenn gleich diese Parks mit Postenkarten und elektrischen Lautwerken umgeben sind und auf Wegen und in den Wäldern auffällig viele „Gärtner“ und „Förster“ damit beschäftigt sind, die Umgegend mit Zeigbüchern abzufinden. Das Rätsel der Stube mit dem goldenen Kopf. Daß man auch heute noch gerne an Spokgräber-Märchen glaubt,

Von den vorgetragenen Stücken waren, der besonderen Begabung der Künstlerin am besten entsprechend, drei aus Kubard Stippling's Werken entnommen. In der aus den Kindererzählungen (Just So Stories) gewählten Erzählung, wie das Rhinogeros seine feige faltige Haut bekam, wählte sie die familiäre Situation drastisch zu gestalten und mit schmerzhafter Ernsthaftigkeit die an die Kinder direkt gerichteten Mahnungen und Belehrungen einzufügen. Das Gedicht „The Looking Glass“ gab ihr Gelegenheit, der im „ästhetischen Kunst Stippling“ folgenden, scharf umgrenzten Englands große Königin Elizabeth als Weib und als Herrscherin zu zeichnen. Wunderbar war es dann, wie in Stippling's Roman „The Light that failed“ die Gestalten des erblindeten, entsetzten Künstlers und seiner Jugendgeliebten immer mehr an Leben und Charakter gewannen. Mit heiserer Kunst war hier am größten, ihre Gabe, plastisch zu gestalten, war gegen früher noch gewonnen. Denselben Eindruck bekamen wir aus Caroties Gegenüberstellung der jungen, hoffnungsvollen österreichischen Kaiserin und der dem Weg zum Schicksal schreitenden, grau-schwarzen Königin Marie Antoinette. Amorph und innig wählte die reizende Schilderung aus Dickens, David Copperfield von dem ersten hässlichen Streite und seiner glücklichen Beilegung, während aus Aiken, der in seinen Voces Populi den Lomboner Kleinbürger mit seinen Schwächen so satirisch zu behandeln versteht, ein lebendiges, vielstimmiges Durcheinander erklang. Bei den Berken, die mit heiserer Sprache (außer den schon erwähnten von Stippling noch Menolog von Samlet, der Patriot von Breunung, Nicht Wund noch Fiedel) liegt die Gefahr zu pathetischer Zersplitterung sehr nahe und wurde nicht immer vermieden, wie das übrigens auch auf vielen englischen Bühnen der Fall ist, wo Tragödien in einer fast an die alte französische Sprechart erinnernden Weise gegeben werden.

Am ganzen aber wird nur eine Stimme der Befriedigung über die Darbietungen herrschen, und jeder bei dem lebhaftesten Beifall sich gelagt haben: I hope to see you again.

Hus dem Großherzogtum.

Der hiesige katholische Arbeiterverein hielt am Sonntag seinen zweiten religiösen Sonntag. Abends fand im „Kronprinzen“ unter äußerer zahlreicher Beteiligung eine Festversammlung statt. Abgesehen vom Prolog, der mehr den religiösen Charakter des Tages betonte, fand die Festversammlung in all ihren Teilen unter der einen Idee: Darstellung des häuslichen Glückes. Sämtliche Veranstaltungen des Abends: gemeinschaftliche Vieder, Deklamationen, gefängliche Solovorträge, lebende Bilder priefen das Glück am häuslichen Heerd, das Wirken der Mutter. Der Präses des Vereins schilderte in der Festrede, daß das wahre Glück nicht in irdischem Besitze, nicht in Ehre und Ansehen zu finden sei, sondern am häuslichen Heerd, im trauten Familienkreise. Der Dichter sagt: „Sucht das Glück nicht weit, es liegt in der Häuslichkeit.“ Zu diesem Familienglück ist notwendig die Mitwirkung der Frau und Mutter, der Hüterin des häuslichen Herdes. Sie muß daher vertragen über tüchtige Berufseigenschaften: Ordnung, Keuschheit, hauswirtschaftliche Kenntnisse, Sparsamkeit, wie eine gute Charakter- und Herzgebildete besitzen. Interesse zeigen für die Bestrebungen des Mannes. Die Worte des Präses klangen aus in die Aufforderung an die Frauen, in genanntem Sinne mitzuarbeiten, damit das Ideal der christlichen Familie auch immer mehr in Arbeiterkreise Eingang finden möchte. Der zweite Redner, Sekretär Sante, sprach über die Bedeutung der christlichen Familie in unseren Tagen, wo der Unglaube in verschiedensten Formen die Grundlagen des Christentums zu unterminieren liege. Acht neue Mitglieder wurden in feierlicher Weise in den Verein aufgenommen. Besondere Beachtung wurde die Feier durch die gefänglichen Solovorträge eines Ehrenmitgliedes. Mit den lebenden

Bildern: 1. Die Familie am Verktagabend, 2. die Familie am Sonntagabend, 3. die hl. Familie von Nazareth, fand die Festversammlung ihren Abschluß.

* **Berein für Westfälische und Bogelschau zu Oldenburg.** Unter dem Vorsitze des Verwalters Gerdes-Nöben fand gestern Abend im „Kaiserhof“ eine gut besuchte Versammlung statt, die sich vorwiegend mit den Vorarbeiten zur Verbandsjahreshauptversammlung beschäftigte, die der Verein Oldenburg am 30. November und 1. Dezember d. J. in der „Nubelsburg“ abzuhalten beschlossen hat. Der Vorsitzende machte die erfreuliche Mitteilung, daß der Großherzog wieder einen Siegerpreis gestiftet habe. Den anwesenden Mitgliedern wurden sodann die Ausstellungs-papiere ausgehändigt. Die übrigen Mitglieder können dieselben beim Juwelier Spille, Schüttingstraße 3, abholen. Den auswärtigen Verbandsvereinen sind ebenfalls Anmeldepapiere zugelandet worden, und können die Mitglieder die Anmeldeformulare von ihren Vereinsvorsitzenden abfordern. Der Vereinskassierer, Juwelier Spille, Schüttingstraße 3, darf nach Vereinsbeschluss Anmeldekarten nur bis spätestens 18. November, mittags, und nur dann in Empfang nehmen, wenn das Stempelgeld mit der Anmeldung bezahlt bzw. eingezahlt wird. Der mit dem Vorbertrieb beauftragte Gärtner Helm, Wilhelmstraße 23, ersuchte die Mitglieder um rege Unterstüzung bei Unterbringung der Lose; auch sprach er die Hoffnung aus, daß alle Verbandsvereine bei ihren Mitgliedern Lose unterbringen und dadurch die Ausstellung unterstützen würden. Die Ausstellungsansprüche wurden durch folgende Mitglieder befristet: Campiana und Versand: Grundmann, Tanken, Stahn, Meiners, Lampe, Köppen, Diers, Diers, Den, Arnold und Schaaf. Rütierung: Meiners und Helms. Ankauf zur Verlosung: Gerdes-Nöben, Spille, Helm, Lotteric, Kolig, Helm, Harms, Koer, Spille, Verkaufsbureau: Stöder, Helm, de Vos, Diers, Brandes, Rod und Schaaf. Angehörige Kommission: Tanken, Diers, Diers, Eilers, Brandes, Schaaf, Meiners. Katalog: Spille. Fundberechnung: Kolig, Grundmann, Stahn, Meyer, Thoms. Käufgelaufbau: Gerdes-Nöben, Tanken, Harms, Hansenkap und Reinf. Alle Anwesenden nahmen die Wahl an. Den Tagesbericht übernahm: Sonnabend: Stahn, Meiners, H. Büding, Meyer und Diers; Sonntag: Stöder, Brandes, Schaaf, Thoms, Saathoff, Biegler, Diers, Meiners, Spille. Die Aussteller der Stadt Oldenburg können ihre Anmeldungen auch beim Kaufmann Heinrich G. Stöder, Heiligengeiststraße 1, machen.

* **Donnerstages, 5. Nov.** Der Turnverein „Gut Heil“ wird am Sonntag im „Kronprinzen“ eine Festlichkeit veranstalten, wobei eine gut durchgeführte Musikertourne am Vortzen den Besuchern interessante Übungen vorführen wird.

* **Montage, 5. Nov.** Der Klub „Gemeinschaft“ hielt am Sonntag seine Generalversammlung bei zahlreichem Besuch im Vereinslokal (Nobelpark) ab. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, in dem die Mitgliederzahl von 35 auf 75 gestiegen ist. Der Kassenbericht schloß eine Einnahme von 592,61 M. und eine Ausgabe von 494,08 M. fest, so daß ein Ueberschuß von 98,56 M. verbleibt. Bei den vorgenannten Zahlen wurde zunächst der 1. Vorsitzende, W. Schellhede, einstimmig wiedergewählt, als 2. Vorsitzender H. Rohrmann gewählt. Ferner wurden gewählt: Fern. Wessels, 1. Schriftführer, Job. Cordes, 2. Schriftführer, Georga Meyer, Kassierer, Helm. Willen, Anspitzer, Aug. Wöbken, Vermögensleiter; zu Revisoren wählte die Versammlung Aug. Wöbken und Job. Cordes, als Vize Job. Fehrup, als Bannerträger Aug. Chenge, Junfer Dieder. Rosenbohm und A. Hollwege, Singwart Georga Harms. Beschlossen wurde, eine Kofffahrt und im Februar ein großes Kassenfest mit Aufführungen zu veranstalten. Nachdem noch der ehemalige Kassierer S. Kaffede zum Ehrenmitglied ernannt und an

bier Mitglieder für treue Dienste im Verein eine Prämie in Gestalt eines schönen Stammbuchs überreicht worden war, blieben die Mitglieder bei Gesang und Vorträgen noch beisammen.

es, **Kassede, 5. Nov.** Die am letzten Sonntag im Großen Anton Günther stattgefundene Kriegererversammlung war ziemlich gut besucht. Die Versammlung wurde von zweien Vorsitzenden mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog eröffnet. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier wieder wie in bisheriger Weise zu begehen. Es soll wieder eine Verlosung stattfinden; mit dem Vertrieb der Lose sind die Herren Marburg, Meyer und Hillmer beauftragt. Die Geburtsstagsfeier des Großherzogs soll durch einen Ball im „Grafen Anton Günther“ am 17. November gefeiert werden. Lehrer Ellrich, der am vergangenen Sonntag einen Vortrag im Kriegerverein gehalten hielt, wird auch im hiesigen Verein in der Dezemberversammlung einen Vortrag halten. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben.

es, **Kassede, 5. Nov.** Da die beiden Volksschulen in Kassede und Neuhöfen infolge strengen Unwitters die Schülerzahl nicht mehr den Anforderungen entsprachen, so sich der hiesige Schulvorstand, sowie der Gemeinderat genötigt, entweder diese Schulen zu vergrößern oder eine neue Schule zu bauen. Nach längeren Beratungen wurde dann der Beschluß gefaßt, in Leuchtenburg eine neue Schule zu bauen, und zweifelslos war dies auch der richtige Weg. Der Bau ist jetzt fertiggestellt und am gestrigen Tage konnte die Einweihung stattfinden. Die Schule macht einen sehr schönen Eindruck, und man muß sagen, sie macht ihrem Erbauer Ehre. Zu der Einweihungsfeier hatten sich gestern nachmittag 3 Uhr der Schulvorstand, der Gemeinderat, die Lehrer und Lehrerinnen der Schule zu Kassede, die Lehrer der Schule zu Neuhöfen, die beiden Lehrer der neuen Schule mit ihren Schülern und Schülerinnen, sowie mehrere Einwohner von Kassede und Leuchtenburg bei der Schule eingefunden. Nachdem die Feier mit dem Gesang „Lobe den Herren“ eingeleitet war, betrug Pastor Janßen die mit Tannenzweig geschmückte Kugel und hielt eine allen zu Herzen gehende Weisrede. Dann hielt Gemeindevorsteher U. H. J. eine Ansprache. Er dankte allen, die mit zum Gelingen dieses schönen Baues geholfen, den wärmsten Dank ab und dankte auch der Gemeindevorstellung für die Einwilligung zu diesem Schulaufbau. War habe die Summe, die dazu erforderlich gewesen, eine erhebliche Lücke in der Gemeindefinanzverursacht, doch könne er getroßt behaupten, daß diese Summe zu einem überaus guten Zweck Verwendung gefunden hätte. Hauptlehrer Humund, der Leiter der neuen Schule, sprach dann seinen innigen Dank aus für das ihm bewiesene Vertrauen, die Leitung der Schule zu übernehmen. Er würde bemüht sein, dieses Vertrauen fernherin noch zu kräftigen. Dann erwähnte er die Schüler zu ihrem Fleiß und Fleißer und sprach den Eltern seine Schüler gegenüber die Bitte aus, ihm und seinem Rechenlehrer das schwere Amt eines Lehrers erleichtern zu helfen, denn wenn Eltern und Lehrer Hand in Hand arbeiten, würde der Erfolg nicht ausbleiben. Mit dem Gesang „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier. Dann fand eine Besichtigung der inneren Einrichtung der Schule statt, worüber nur eine Stimme des Lobes herrschte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Blutreingung

ist das beste Mittel, morgens und abends eine Tasse Dr. Wegener's Tee zu trinken, wodurch die Unreinigkeiten allmählich vollständig aus dem Blute entfernt werden. Dieser Tee wirkt gleich günstig auf den Magen und Darm, sehr angenehm zu nehmen und rein vegetabilischer Natur.

Dr. Wegener's Tee kostet M. 1,50, in Apotheken erhältlich; wo nicht vorräthig, wende man sich an die Ferrromanganat-Gesellschaft, Kronprinzenstr. 55, Frankfurt a. M.

betreffe eine Geschichte, die in der italienischen Blätter wieder erinnern. Vor einigen Tagen starb im Alter von 94 Jahren auf seinem Landgut St. Marzello in der Nähe von Mantua ein Mann namens Annibale Tosci, der auf eigenartige Weise zu seinem Vermögen gekommen sein soll. An der Heerstraße von Reapel, in der Nähe der Abtei St. Vito, so erzählt man, wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts eine steinerne Säule aufgerichtet, auf deren Westseite in französischer Sprache folgende Worte standen: „Am 1. Mai jeden Jahres, morgens 6 Uhr, habe ich einen goldenen Kopf!“ Der 1. Mai des folgenden Jahres erschien und mit ihm eine Menge Menschen von nah und fern, die sehen wollten, ob die Säule wirklich ihren goldenen Kopf bekommen würde. Diese aber blieb, wie sie war, und sie blieb auch in den nächsten Jahren unerbändert, obgleich sich am 1. Mai immer wieder Neugierige einfanden, um das in Aussicht gestellte Wunder zu sehen. Man begriff also, daß der Sinn der Worte ein anderer sein müsse, und erschloß sich in Mutmaßungen und Vermutungen, aber ohne allen Erfolg. Die Säule wurde ausgegraben, weil man hoffte, einen Schatz darunter zu finden, aber auch diese Erwartung erwies sich als trügerisch, und das räthselhafte Monument wurde wieder aufgestellt. Man nahm schließlich an, daß hier eine Mistifikation vorliegen müsse. Die Jahre vergingen und die Säule mit ihrer mysteriösen Aufschrift war fast in Vergessenheit geraten. Da wanderte im Jahre 1841 ein neapolitanischer Lazzarone auf der Straße und kam auch an die seltsame Säule. Sichtlich fand er lange vor der Aufschrift. Plötzlich glaubte er etwas zu haben, was sie besage. Er schaute hinauf zur Sonne, die vom wolkenlosen Himmel her emporstrahlte, und blickte dann wiederum auf die Säule, die einen kugelförmigen Schatten warf. „So könnte es sein — versuchen wir es!“ murmelte er für sich, indem er weiterzog. Die frühe Morgenstunde des nächsten 1. Mai fand den Vetter wieder vor der Säule, um die sich an diesem Tage längst kein Mensch mehr kümmerte. Er trug Hade und Spaten bei sich und erwartete die festste Stunde. Als die Uhr der nahen Abtei seine Weisheit schritt er zu dem Punkt, wo sich die Spitze des Säulenschattens befand. Dort schlug er mit der Hade ein und bald fand er in geringer Tiefe einen französischen Lornier, in dem sich 50.000 Francs befanden. Die Aufschrift hatte die Wahrheit verstanden: an dem bezeichneten Tage befahl die Säule oder richtiger der Schatten des Säulenschattens morgens 6 Uhr einen goldenen Kopf; niemand sonst hatte an diese eigentümliche Erklärung gedacht. Der Erbauer der Säule hatte sie eben so gestellt, daß der Schatten

den sie morgens 6 Uhr am 1. Mai warf, an der Stelle endete, wo er seinen Schatz eingegraben hatte. Der Mann, der als einziger dieses Rätsel gelöst hatte, wurde dadurch vom Vetter zum Gutsbesitzer, denn er legte das Geld, das er auf so eigenartige Weise gewonnen hatte, in dem Landgut St. Marzello an, das er bis zu seinem Lebendens besaß.

Whistler legte Waffe. Eine amüsante Geschichte von Whistler erzählt Sylvester Meno im Century Magazine. Als der große Maler eines Tages ganz vertieft in die Arbeit an einem Porträt lag, lautete es und der Diener kam herein und brachte die Karten einer sehr reichen amerikanischen Dame und ihres Mannes, die ihn zu sprechen wünschten. Whistler ließ sagen, er habe keine Zeit, aber der Diener brachte die Antwort zurück, die Dame wäre direkt aus Amerika gekommen, um sich von ihm vorzutragen zu lassen. Wieder ließ der Maler sagen, daß er unendlich bedauere, doch gleich darauf hörte man die Schritte im Vorderraum: die Millionäerin ließ sich nicht abweisen. Während fürzte nun Whistler hinaus, eine Hand voll nasser Pinsel in der Hand, und stand der Dame gegenüber, die für die erhoffte Sitzung ein kostbares Kleid angelegt hatte. Der Maler hob die Hand, die wenigstens drei von Farbe triefende Pinsel hielt, und zeigte bei jedem Satz, den er hervorbrachte, mit einem energischen Ausdruck nach der Tür: „Meine Dame (die Hand hielt vordrüber). Sie müssen wissen (wieder ein Fuchtel mit der Pinsel), daß ein Künstler (neue Geize) sich nicht in seiner Arbeit unterbrechen läßt (Empressellen der Hand). Ich muß Sie auf das Dringende erlauben, meine Wohnung zu verlassen.“ (Die Pinsel ließen gerade aus.) Bei jeder dieser gefährlichen Gebärden, die das Kleid der Dame für immer zu vernichten drohten, war er ihr näher gerückt, bis sie an der Tür ankam, zu der er sie mit einer kleinen Verbeugung hinausdrängte. Wenn Whistler diese Geschichte mit höhnendem Lachen erzählte und einer der Zuhörer sagte: „Sie müssen viel solche Erfahrungen mit den „neuen Weibern“ gemacht haben?“ da nickte er nachdenklich und schloß mit den Worten: „Oh ja, oh ja! Und es wird noch lange dauern, bis sie in die Vordertür hineingewaschen, die ich von ihnen gemacht habe.“

Die die Montengrinerin ihren Mann wählt. Die Montengrinerin wünscht nicht nur die Mutter von Männern, sondern auch die Gattin eines Mannes zu sein. Und unter einem Manne versteht sie nur ein solches männliches Wesen, das Herr zu sein versteht im eigenen Heim. Von

der Gattinwahl einer jungen, schönen Montengrinerin, der Tochter eines Gastwirts, bringt die „Neue Sedomonade“ eine hübsche Geschichte. Zahlreich waren die Bewerber um ihre Hand, und der Vater drängte auf eine Heirat. Er versprach, ihren Gatten aus drei Freiern herauszuwählen, und alle drei lud sie zu ihres Vaters Hause ein. Am Tage der Einladung stellte sie sich in die Hausür und erwartete ihre Ankunft. Der erste kam. Modisch gekleidet, mit Handschuhen und Kravatte, ganz nach der Weise der abendlichen Europäer, schritt er auf die Schöne zu, lächelte dem Gut, verbeugte sich und stützte dann in jählendem Tone: „Entschuldigen Sie, würden Sie vielleicht die Güte haben, mir Platz zu machen?“ Die Tochter der Schwärzen Berg wies zur Seite, und als er vorüberging, murmelte sie: „Du wirst niemals mein Gatte werden.“ Der zweite Freier kam. Er war Landmann und hatte weniger Salonmanieren als der Jüngling. „Lach mich eintrüben“, sagte er, indem er sie beiseite stieß. „Auch Du wirst mich niemals Weib nennen.“ sagte das Mädchen zu sich selbst. Da kam der Dritte. In stolzer Haltung, mit erhobenen Haupte schritt er auf die Tür zu. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff er das Mädchen beim Arm, schwang es zur Seite und trat ins Haus, als ob er der Herr wäre. „Das“, feufzte die hübsche Tochter der Schwärzen Berge, „ist ein wahrer Montengriner. Dessen Gattin will ich sein!“

Kurze Nachrichten. Laffer Uhr, der bekannte Berliner Maler, vollendet am 7. November sein 60. Lebensjahr. — Ebenfalls das 50. Lebensjahr vollendet am 7. November der Leipziger Literarhistoriker W. B. Hoffmann. Ihm zu Ehren hat der „Anf.“-Beleg eine Festschrift herausgegeben, in der wir auch einen interessanten Beitrag unseres Hoftheaterdramaturgen Dr. Franz Ulrich, eines Bühnenführers, über die ersten Post-Aufführungen finden. — Die Königl. Gemäldegalerie in Dresden hat vor kurzem eine der Hauptwerke Kari Schuch's erworben: die Trödelrube. Das Bild stellt einen Winkel aus dem Atelier des Malers in Venedig dar und dürfte Ende der siebziger Jahre des vorletzten Jahrhunderts entstanden sein. — In dem internationalen Wettbewerb um die Entwürfe für den Königl. Park und den Jutizpalast in Sofia hat das bulgarische Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit Rücksicht auf den Krieg den Einlieferungs-termin bis zum 1. März 1913 n. St. verlängert.

Därme
 aller Art in bekannter Güte, gelblich, trocken u. vergammelt, Fleischschmalz. Und faden, Krösel, sowie alle zur Schlachtereier nötigen Mittel empfiehlt
N. Herzberg,
 62 Achternstr. 62.
 Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Oversten
 Preisig alle Sorten prachtvolle Seehäute u. Händerwaren.
 R. Riene.

Bananen
 per Post-Rohli (5 Kilo) 3 H. Nachn. F. Körber, Hamburg 21.

Hof-Verkauf.
 In einer Wohnsiedlung Bremen-Grödenstraße habe ich wegen Kranklichkeit des Besitzers einen schönen arrondierten

Hof
 in Größe von 300 Morgen Acker-, Wiesen- und Heideflächen preiswert zu verkaufen. Es können auch beliebige Grundstücke vom Kaufe ausgeschlossen werden.
 Aufst. Döcker, Beverstedt.
 Grauer Infanterie-Extramentel, fast neu, billig zu verkaufen. Kattaniendamm 45.
 Bahnhofsallee. Zu verkaufen eine junge belegte Milchkuh.
 Fr. Winkler.

Zu verleihen.
 Dorf, geg. Leb.-Berf. Abz. 5%, Postlager, 51 Wilmersd. B. Wp.

Anzuleihen gesucht.
 Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 7 bis 8000 Mk.

1. Hypothek umzuleihen gesucht auf großes Grundst. im Wert von 75 000 Mk. 29,000 bzw. 36,000 Mk.

30,000 Mk.
 gegen gute Sicherheit und 10 Prozent Zinsen.
 Offerten unter B. 15 874 befördert Rud. Wölk, Bremen.

Verloren
10 Mark
Belohnung!!
 Montagabend ein silbernes Zigaretten-Gtui verloren. Abzugeben, Neidenzeller, Heiligengiesstr.

Verloren
100 Mark
 erhält, wer tüchtigem 31jähr. Eisenbändler mit La. Zeugn. zu Neujahr guten Reise-, Buchhalter- oder Lageristenposten verschafft oder nachweist.
 Off. Offerten erbitten unter A. G. 2145 an die Exped. d. Bl.

Verloren
 ein silbernes Zigaretten-Gtui verloren. Abzugeben, Neidenzeller, Heiligengiesstr.

Verloren
 ein silbernes Zigaretten-Gtui verloren. Abzugeben, Neidenzeller, Heiligengiesstr.

Wir verkaufen der vorgerückten Saison wegen

Damen-Hüte

garnierte u. ungarnierte

von unserem Lager, sowie grosse Posten, welche wir jetzt Gelegenheit hatten sehr billig zu erstehen,
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Hutformen	Garnierte Damenhüte
1 Posten Velvethüte in vielen modernen Formen jezt 3 95	Filzhüte, modern, mit schöner Garnitur, früher 7.—, jezt 3 50
1 Posten Filzhüte, moderne Facons, alle Farben jezt 1 95	Samthüte, fesche Facons mit eleg. Federgarn, früher 12.—, jezt 6 75
1 Posten Plüschhüte, fesche lange Facons, jezt 9 50	Samthüte, mod. Frauenformen, eleg. garniert, früher 9.50, jezt 5 25
1 Posten Samtoque's, schwarz u. farbig, jezt 3 75	Plüschhüte, jugendl. fesche Facon, mit Rose od. Feder garniert, früher 16.50, jezt 9 75
1 Posten Seiden- und Moiréhüte, dicke Formen jezt 7 75	Plüschhüte, eleg. Frauenform, mit edel. Straussenfeder od. Fleureuse garn., früher 24.—, jezt 13 50
Kinderhüte	Einf. garnierte Hüte
Kinder-Südwestler aus Samt, verschied. Farben jezt 4 75 bis 2 75	Weiche Trotteurhüte (Gaminform), ein- u. zweifarbig jezt 3 75
Kinder-Filzhüte, moderne Formen jezt 6 50 bis 1 50	Filz-Bretton, fesche jugendl. Formen, garniert, früher 3.75, jezt 1 75
Weiche Kappen, sehr kleidsam jezt 4 25 bis 1 25	Gelegenheitskauf
Velour-Hüte	1 Posten Pleureusen, verschiedene Farben, das Stück 6 75
Polar-Velour m. Seidenglanz, vorzüglich im Tragen jezt 6 50 bis 3 75	1 Posten Pleureusen, verschiedene Farben, das Stück 9 75
Extra prima Wiener Haarvelour-Hüte farbig jezt 18 00 bis 12 50	1 Posten ungar. Hüte, verschiedene Farben, das Stück 1 50

Oldenburg, Achternstr. 44/45
J. H. Eilers
Oldenburg, Achternstr. 44/45
 Modernes Spezialgeschäft für Damen- u. Kinderhüte.

Miet-Gesuche.
 Junges Ehepaar sucht in der Stadt zum 1. Mai eine Wohnung, wenn möglich mit Lagerraum. Offerten unter B. 357 Mittags, Langestr. 20.

Zu vermieten.
 Möbl. Stube u. Kammer zu vermieten, m. od. ohne Pension. Katharinenstrasse 18.

Zimmer zu vermieten
 mit voller Pension. Eilers Benzonstr. 6, Ball, Pelizer, Ferd. Maack.

Zu vermieten.
 Möbl. u. St. u. A. Vergle. 13. Zu verm. sehr möbl. Zimmer. Philologenweg 57.

Zu vermieten.
 Aus sofort zu verm. 11. Oberwohnung, Donnerst. 5, 61.

Zu vermieten.
 2. St. u. A. Kellerstr. 23, ob.

Stellen-Gesuche.
 Kleines einfaches Mädchen, durchaus erfahren in all. Zweigen des Haushalts sowie im Kochen, sucht Stellung als Haushälterin in 11. ruhigen Haushalt bei einz. Herrn oder Dame, auch auf dem Lande. Offerten unter B. 353 an die Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Gesuche.
 Junges Mädchen, welches die Handarbeit bei u. in Stenogr. u. Masch. schreibt, erl. ist, sucht Stellung als Kontoristin. Off. unt. B. 867 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
 100 Mark

Stellen-Gesuche.
 Kleines einfaches Mädchen, durchaus erfahren in all. Zweigen des Haushalts sowie im Kochen, sucht Stellung als Haushälterin in 11. ruhigen Haushalt bei einz. Herrn oder Dame, auch auf dem Lande. Offerten unter B. 353 an die Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Gesuche.
 Junges Mädchen, welches die Handarbeit bei u. in Stenogr. u. Masch. schreibt, erl. ist, sucht Stellung als Kontoristin. Off. unt. B. 867 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
 100 Mark

Stellen-Gesuche.
 Kleines einfaches Mädchen, durchaus erfahren in all. Zweigen des Haushalts sowie im Kochen, sucht Stellung als Haushälterin in 11. ruhigen Haushalt bei einz. Herrn oder Dame, auch auf dem Lande. Offerten unter B. 353 an die Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Gesuche.
 Junges Mädchen, welches die Handarbeit bei u. in Stenogr. u. Masch. schreibt, erl. ist, sucht Stellung als Kontoristin. Off. unt. B. 867 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuche.
 100 Mark

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Miet-Gesuche.
 Habe sofort Acker- u. Herdenstücke, Messer, Schweiß, Ruttermaschine, Preis Diederichs, Bremen, Kornstraße 42, gewerbmäßig. Stellenvermittler.

Miet-Gesuche.
 Ich empfehle mich 3. Nähen u. Ausbessern der Wäsche und Kleider, in u. aus d. Hause, auch wird Stricken und Ströpfen angenommen.
 Wollstr. 10 a, oben.

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Schuhmacher geelle.
 (Fenshamm (Purjad.), Suche für mein Rechnungsführer- und Auktionsorengegeschäft, verbund. mit Postagentur, Rechnungsführung und Spat- und Darlehensfasse, zu Othern einen

Schuhmacher geelle.
 Nordham. Gesucht auf sofort ein
 S. Schwartza, Peterstr. 40.

Burige von 15-17 Jahren.
 Sambrecht & Sohn, Peterstraße 31.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Burige von 15-17 Jahren.
 Suche zu Othern einen Lehrling für meine Glaserstr.

Obernburger Dampfzähle.
 Suche zum 1. September ein
Heizer,
 gelernter Schmied od. Schloßer für meine Dampfzähle u. elektrische Lichtanlage.
 Fr. Wöhlenbrock.

Rutscher
 gesucht.
Parameier, Friedrichstr. 6
 Junger Mann mit Einjähr. Schein findet Stellung als

Banklehrling
 zum baldmög. Eintritt.
 Selbstgelebene Angebotsbe- fördert die Expedition d. Bl. unter S. 870.

Lehrling.
 S. G. Hansen, Wierkestr., Schmitzmeister.

Hausdiener,
 welcher auch mit Nahrung Be- scheid weiß, zum 15. November gesucht.
 H. Brüggemann, Rother Hof.

Weibliche.
 Gesucht krankheitshalber auf sofort einfaches
junges Mädchen
 für Haushalt und Laden bei gutem Gehalt und Familien- schluß. Offerten unter S. 855 an die Expedition der "Nachr."

Magd,
 die im Januar nach America auswandern will, eine andere, nicht unter 17 Jahren, gegen Januar oder Mai.
 Johann Seifert.

Wochenpflgerin
 wird per Dezember gesucht. Offerten umgehend unt. S. 870 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geht ein jung. Mädchen
 zum Ausfahren eines 1 1/2jährig. Kindes morg. von 11-1 Uhr. Angeb. B. 350 Mitt. Langestr. 20.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

Kindersfrau
 oder jüngere, erfahrene
 zu 2jährigem Kinde. Bedingung ist Erfahrung in Kinderpflege und im Umgang mit Kindern, absolute Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Geduld im Putzen und Ausbleichen, Wäschewaschen und Schneiden von Kinderarbeiten. Hohes Gehalt. Sehr gute Zeugnisse aus früherer Stellung erforderlich. Angebote sofort erbeten.

3. Beilage

zu Nr. 306 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 7. November 1912.

Hie positiv — hie liberal.

Oldenburg, 6. Nov.

Pastor Stürmann beschäftigt sich in seinem Vortrage auch mit einem Artikel des Sonntagblattes. Da wir ausführlicher über diesen Punkt berichtet haben, halten wir es für richtig, auch das mitzuteilen, was das Oldenburger Kirchenblatt, das im Austrage des Oldenburger General-Predigervereins herausgegebene Organ, dazu sagt, ohne jedoch damit wieder die Diskussion über die satzungsmäßig erörterten religiösen Fragen wieder zu eröffnen. Das Blatt schreibt:

Die preussischen kirchlichen Kämpfe werfen mehr und mehr ihre Schatten in unser Oldenburger Land. Es fragt sich, ob es nicht das Beste ist, zu den Vorträgen, die von „positiver“ und „liberaler“ Seite veranstaltet werden, zu schweigen. Ein Schweigen scheint am Plage, wenn man sehen muß, daß selbst die positive und zum Frieden neigende Ausführenden die die Oldenburger Sonntagblätter zum Gegenstand der Polemik gemacht werden und Herr Pastor Stürmann trotz der Klagen in nur tatsächlich schiefen Schlüssen, daß Oldenburg in seiner kirchlichen Verfassung der preussischen Landeskirche vorzuziehen, sogar den Vorwurf des Pharisäismus erheben lassen können.

Was sonst das Schweigen am Plage sein, zu einem Punkte darf nicht geschwiegen werden: Herr Pastor Stürmann zog als Beleg für die Berechtigung der Gründung des ev. Volksbundes auch die Sympathieausdrücke Oldenburger Geistlicher für Traub (i. d. v. d. Nummer des Kirchenblattes) an. Es geht aus dem Zeitungsbericht („Nachrichten“ Nr. 291) nicht klar hervor, aber es scheint so, wenn wir näher gesagt wird: „Wir befinden uns in Verwirrung, denn es handelt sich um einen Angriff auf das Zentrum unseres Glaubenslebens, es handelt sich um die Frage nach der Erlösung durch Gottes Gnade“, es scheint so, als ob er glaubt und die Meinung verbreiten will, daß die „liberalen“ Pastoren Oldenburgs nicht dieses Glaubenszentrum hätten. Demgegenüber muß aber entschieden betont werden, daß, Gott sei Dank, unter den Oldenburger Pastoren derjenige Liberalismus seinen Boden hat, dem dieser Glaube nicht das Zentrum seines Glaubens wäre. Friede mit Gott, allein durch den Glauben an die unerschöpflichen in Kreuz sich offenbarende Gottesgüte und Liebe, die sich dem schenkt, der erliebt hat und bietet: „Aus tiefer Not ruf ich zu dir“, das ist das Glaubenszentrum auch der — ich will vorsichtig sagen — meisten Oldenburger „liberalen“ Pastoren. Und gerade weil uns hier der tabulae Liberalismus bisher gefehlt hat und hoffentlich dauernd fehlen wird, gerade weil hier in diesem Glaubenszentrum „positive“ und „liberal“: positive hier einen, gerade darum ist es beabsichtigt, daß, wie es scheint will, jetzt Richtungs Schlagworte auch hier zu Kampfwort hier in diesem Glaubenszentrum „positive“ und „liberal“, sondern „die Christen“ soll die Lösung sein, „die Christen“, die sich die Hand zu positiver Arbeit reichen.

Darum auch, trotzdem ich selbst jene Sympathieausdrücke, die weniger für Traub als aus Anlaß des halbes Traub für Beilegung von Missständen in der preussischen Landeskirche ist auspricht, gebilligt habe, werde ich doch je länger je mehr der Meinung, daß wir Preußen seine kirchlichen Kämpfe so fern allein aussetzen lassen. Es ist nicht so, daß Preußen nicht Ramm genug wäre, allein mit sich fertig zu werden. Seine jetzt mit aller Macht in unser Oldenburger Land hineingetragenen kirchlichen Kämpfe können und werden Leidensschiffen anzuheben, die unserer positiv-praktischen kirchlichen Arbeit bringen. Auf dem Gebiete positiv-praktischer Arbeit liegen für uns Pastoren in unseren Gemeinden so viele Aufgaben, daß, wenn wir sie mit Ernst anpacken, wir für

*) Selbstverständlich war der Gedankenstrom in unserem Bericht nur angedeutet worden, was auch zum Ausdruck kam.

preussische kirchenspolitische Streitigkeiten wenig Zeit mehr übrig haben werden.

Das ist meine persönliche Meinung, in der ich mich aber gewiß mit vielen anderen Auszubildenden einig wissen darf.

Chemnitz.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldenbenennung versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Genehmigung gestattet. Verantwortlich und Verantwortlich über alle Verantwortlichkeiten sind der Redaktionsrat des Mitteilungsblattes.

Oldenburg, 7. November.

r. Bremer Theater. Ludwig Thomas dreifünftiges Volksstück „Magdalena“ wurde bei seiner vorgestrigen Erstaufführung im Bremer Stadttheater mit würdigen Erfolge aufgenommen. Magdalena, eine Bauerntochter, ist der Großstadt zum Opfer gefallen und wird unter obrigkeitlicher Bedeckung ins Elternhaus zurückgebracht. Sie ist nicht insulande, unter der Dohut ihres Vaters, eines biederen bäuerlichen Ehrenmannes, den Weg zur Ehrenhaftigkeit zurückzufinden, gibt vielmehr dem Dorfe aufs neue Gelegenheit zu Gerede und soll zur Ehrenrettung der Dörfer fortgesetzt werden; da kommt der Vater der bevorstehenden abermaligen Schande zuvor und schlägt seine Tochter nieder. Anemarie Steinficks „Magdalena“ war von plastischer, überzeugender Wahrheitstreue.

Der Verein für das Fortbildungsschulwesen im Herzogtum Oldenburg hält am Sonnabend, 3. Uhr, in der Union in Oldenburg seine diesjährige Versammlung ab. Die Tagesordnung ereicht sich aus der heiligen Ansehung. Freunde des Fortbildungsschulwesens sind sehr willkommen. Von Interesse wird auch die Ausstellung von Lehrmitteln sein. Es werden u. a. ausgeführt: Saup, Formulareisen für den Post, Bahn- und Geschäftsverkehr, Bankkarte der Reichsversicherungsordnung, bürgerliche und wirtschaftsrechtliche Handbuche von Jule und von Blum, technologische Sammlungen von Biesch, Tafelst. zur Erläuterung der Elektromotoren und der Dynamomaschinen von Freyer.

39. Mitterprüfung. Als auf zwei hundert sämtliche Mitterkriterien die geistige Prüfung beschränkt, so daß 29 Proben zu bewerten waren. Kandidatensatz fand die übliche Versammlung im Gebäude der Landwirtschaftskammer statt, die von etwa 40 Interessenten besucht war. Generalsekretär Dr. v. Wendt führte den Vorsitz. Mitterkriterien wurden von Prof. Schmidt aus Hannover gab das Resultat der Prüfung bekannt. Es seien 6 Proben oder 21 Prozent als hochfien, 13 Proben (45 Prozent) als fein und 10 Proben (34 Prozent) als gut befunden worden, ein derart günstiges Ergebnis, wie es bei der Mitterprüfung selten vorkommt. Herr Flugradt hielt darauf einen Vortrag über „Die Weise, in der die Mitterprüfung im modernen Mitterkriterien durchzuführen ist“.

Die Schiffbauische Gesellschaft hält unter dem Vorsitz des Großherzogs die diesjährige 14. Hauptversammlung am 21. und 22. November in der Aula der Technischen Hochschule Charlottenburg ab.

Ein Stadtratsbeschluss, der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Dr. jur. Aug. Weber, 3. J. Direktor der Löhner Bank, wurde anstelle des mit Ende 1912 ausstehenden Vorstandsmittels der Mitteldeutschen Kreditbank, Sommerzentrat Bittelund, zum Mitgliede des Vorstandes der Bank ernannt, wie wir der „Berl. Vorst.“ entnehmen.

Panorama. Eine Prognose ist es, welche diese Woche das Panorama in der Al. Kirchenstraße ausgefüllt hat. Während die vorige Woche eine Winterwanderung durch St. Mariis, Davos usw. brachte, erfreuen wir uns in dieser Woche an den herrlichen Szenen des Bierwaldstätter Sees. Die Aufnahmen sind ganz neu, und man glaubt sich unmittelbar in die Wirklichkeit versetzt, so naturgetreu, in wundervollem Molorit ziehen die herrlichen Landschaften bei lachendem Sonnen-

schein an dem entzückten Auge des Zuschauers vorüber. Die Werte ist unter Berücksichtigung der Zeitschwammigkeit und gewinnt gerade dadurch noch besonders an Interesse. So sehen wir: Die hohe Gasse bei St. Mariis, das berühmte Zeltentmal in Altdorf-Bürgeln, Zells Geburtsort, die Ruine des Oelfestes des Reichern von Altdorfhausen, den Altdorf-Berg usw. Es ist dies eine der herrlichsten Reisen durch die Wunderwelt der Alpen und sollte niemand veräumen, dem Panorama in dieser Woche einen Besuch abzustatten.

Donnerstages. 6. Nov. Der hiesige Turnverein „Gut Heil“ veranstaltet am nächsten Sonntag in seinem Vereinslokal „Krahnberg“ (Zuh. Joh. Kupfer) ein Tanzfrühstück. Dasselbe wird durch das Turnen einer Musterriege am Barren unterbrochen.

Donnerstages. 6. Nov. In der am 30. d. M. in Oldenburg stattfindenden Gemeinderatswahl regt sich das Interesse in unserer Ortschaft in besonderer Weise. Als der am nächsten folgende Teil der Gemeinde, dessen Einwohnerzahl ständig im Wachsen begriffen ist, wurde schon anlässlich der letzten, vor zwei Jahren stattgefundenen Neuwahl eine bessere, der Zahl nach stärkere Vertretung im Gemeinderat gewünscht und angestrebt. Man vertritt sich davon für das Wohl der Ortschaft im allgemeinen mehr und im besonderen hofft man also auf stärkere Geltendmachung der durch die nahe Verbindung mit der Stadt nötig werdenden fehlenden Einrichtungen, wie bessere Wege- und Sitzgelegenheiten, Beleuchtung usw. Bei den Vorbereitungen zur letzten Wahl wurde den hiesigen Vertretern die Abgabe von Mandaten seitens der anderen, entfernteren liegenden Bezirke zur diesmaligen Wahl in Aussicht gestellt und wird es nun Aufgabe der hiesigen Interessenten sein, ihren Wünschen und Forderungen Ausdruck zu verleihen.

Die Halle bei Zwifelhahn, 5. Nov. In dem am Mittwoch voriger Woche in Müllers Hofes zu Grüttele stattgefundenen Grundstücksverkauf des Hausmanns J. Lüers hier selbst gingen die zu Grüttele belegenen „Hagenwiese“, groß ca. 2 Hektar, und ein Teil des dazugehörigen „Hagenbusch“ in den Besitz des Gutsbesizers Obie-Gut Horn über. Der Kaufpreis betrug 6000 M. Das sogenannte „Hagenfeld“ wurde für 2150 M. von Heter Job. Brunken-Krechenpaw und Grundbesitzer Mann Lüttmann-Meyerhäuser erworben.

Oldenburg, 6. Nov. Die starke Zunahme der Einwohnerzahl und der Bauwirtschaft macht sich hier seit einiger Zeit bei den Geschäftsgängen besonders angenehm bemerkbar. Der Umsatz steigt sehr stark und damit der Verdienst. Zahlreiche neue Geschäfte sind in den letzten Jahren entstanden, alle sind stark erweitert worden. Die verlaufte, währenden augenfälligen Verhandlungen über Einrichtung eines großen Schlachthofes, das seinen Wirkungsbereich über die ganze Gemeinde Oldenburg und die Nachbargemeinden erstrecken wird. Summe mehr bricht sich bei den Konsumenten in Oldenburg die Lieberzeugung durch, daß man im Interesse einer raschen Entwicklung von Ort und Gemeinde die Kaufkraft vor allen Dingen den eingewohnten Geschäftsleuten zuwenden müsse. — Eine Reihe größerer Neubauten wurde hier in den letzten Tagen wieder beschlossen. Tischlermeister Kiffel kaufte einen Teil der Hilmerschen Besitzung an der Cloppenburgstraße mit Wohnhaus zum Preise von 5000 M. Anstelle des alten Gebäudes soll ein Neubau mit einer modernen Werkstatt errichtet werden. Baumunternehmer L. K. kaufte drei Bauplätze an der Altdorfstraße von Kaufmann G. O. Schmidt zum Preise von zusammen 8000 M. Er baubestimmt, dort moderne Zweifamilienhäuser im Wert von 15000 M. zu errichten. Tischlermeister O. K. erthub in beständiger die Errichtung eines Neubaus an dem Bauplatz neben seinem jetzigen Hause durch Baumunternehmer L. K. Eine mo-

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltin.

(Nachdruck verboten.)

19)

(Fortsetzung.)

„Es ist richtig, Witwitschka“, sagte er: „Ich habe gemerkt. Wir sind in lustiger Gesellschaft. Auch Danen haben. Aber das ist nichts für ein Prinzessin vom Lande. Stingsich, ich weiß immer noch nicht, wie Du hierher kommst.“

„Wir haben eine Radtour gemacht.“

„Er, er — schickt sich das?“ — Er erhob drohend den Zeigefinger.

„Du wirst mich lehren, was schicklich ist! Geh zu Deinen — Damen!“

Er stand vor der Gartentür und verpörrte ihr den Ausgang.

„Wo?“ fragte sie in drohendem Tone: „belehrt es Dir vielleicht, mich durchzulassen?“

„Nein“, sagte er kopfschüttelnd, „noch nicht. Wiege, was hier Du hübsch geworden! Und was hast Du für goldiges Haar!“

Er streckte die Rechte aus, um das blonde Wolod zu berühren, das zwischen dem Hut und der Schirmmichel hervorwühlte. Aber sie gab ihm einen leichten Schlag auf die fürnische Hand. „Es war eine Weibe“, rief sie dabei: „hüte Dich, Kola — hier gibt es noch mehr Weiben!“

Kola sah sich um. Dann umschlang er plötzlich Anemarie — so rasch, so fest und so unvermutet, daß sie sich gänzlich zur Wehr setzen konnte. Er bange ihre Hand auf den Wand.

„Es war Anemarie in diesem Augenblick, als ich wieder ihr die Sinne. Aber sie umschlang und wer sie küßte, das wußte sie nicht. Der Weidwank wurde zu einem lauen Frühlingswind, der Rosenblätter auf seinen Schwingen trug. Ein Sonnenstrahl durchdrang sie, ein Gefühl grenzenloser Seligkeit, das sie in unbestimmte Weiten trug. Es sang und lang um sie, es war wie ein rauschender Strom und auch wie Barfüßler. Es war ein wunderbares Bergessen und Berufen — aber nur einen Augenblick war es.“

Mit diesem Augenblicke ließ Kola sie los. Anemarie suchte aufzustehen, fuhr mit der Hand nach der Stirn —

und dann stutete tief die Röte der Scham über ihr Antlitz. Und einen Moment später wurde sie schlaflos und der Jern bligte in ihren Augen. Ihre Hände hallten sich und sie hob auch die Faust. Aber die Faust schlug nicht, sondern die flache Hand. Sie gab ihm eine schallende Ohrfeige.

Es klatschte und schallte. Dann sprang Anemarie ein paar Schritte zurück und hielt sich in Kampfpotenz: fest auf die Beine, die Augenbinde in die Seiten gedrückt, alle Muskeln gespannt. Sie erwartete, er würde sich auf sie stürzen, sie schlagen und wirren, je umbringen. Aber es geschah nicht. Es beehrte rasch über ihre Gesicht, etwas Rätselhaftes: Ickende Mut oder groteske Künigkeit — ein seltsam zweiseitiger Ausdruck. Dann lächelte er sanft und lebenswürdig und sagte: „Töbe, kleine Kawanille, ich liebe Dich. Und weil ich Dich liebe, wirst Du den Schlag hüben müssen. Du sollst täglich die Stelle hüben, da er hinten — hübsch sollst Du sie hüben.“

Best knirschten wieder seine Knauterjähne aufeinander, aber es rief jemand von der Haustür aus.

„Kola“, rief eine lustige Herrchenstimme in französischer Sprache, „wo hecken Sie denn? Wenig, das ist zum Zufall — das müssen Sie sehen! Die Marietta tanzt einen Jandango mitten auf dem Spechtstuhl!“

„Tritt heftige“, herrichte Kola halbalt Anemarie an, — die Hande braucht Dich nicht zu sehen!“

Erwiderten sprang die kleine Prinzessin hinter den Laras der Garteneinfassung — und Kola ging. Er schaute sich nicht mehr um, aber Anemarie, die schaute ihm nach, denn sie das entzückende Zeichen auf die Wangen gebracht hatte — mit großen warmen Augen, in denen ihr Herz lag.

Denn fragte Jost nach der Schwester. „Das Schwester zieht weiter, es ist keine Gefahr mehr“, sagte er. „Den wunderbaren St. Julien schenken wir dem Rägerwirt, und sonst bleibt uns nichts mehr zum Schenken übrig. Also radeln wir wieder fröhlich von dannen. Wo ist Anemarie?“

Sie trat toben ein, bläß und ein wenig verärrt.

„Sehe, ich habe es mit der Sorge bekommen“, begann sie. „Ich ängstige mich doch. Wenn die Änige den Streich erträgt! Dann weiß es auch die Prinzessin, und sicher, sie schreibt's Deinen Eltern nach Darmstadt.“

„Ach Altmacht“, stöhnte die Komtes verärrt.

„Wir ist so bange“, fuhr Anemarie fort. „So möchte, ich wünschte, ich will...“

„Weißt Du, was wir machen? Wir fahren nach Berlin zurück und nehmen den Nachtzug nach Götternegg. Dann haben wir die Wahrheit wieder auf den Damm gebracht.“

„Ach ja“, sagte die Komtes.

„Ich räsonierte. Er sprach von Angsthähen, von einer schamlich unterbrochenen Partie, von schändem Justizfallen: aber Selten war anderer Meinung. Wir müssen den Wunsch Anemaries rekapitulieren.“

„sagte er, — ich war soviel nicht recht für die verächtliche Wahrheit. Die Damen sind nach Götternegg beurlaubt: ich schlage vor, wir begleiten sie und legen die letzte Strecke auf dem Rade zurück.“

„Aber unsere Köffer!“ fragte die Komtes.

„Und meine Eltern!“ rief Eva.

„Es gibt Telegraphen und Postbeamte, meine Damen. Verläufig lassen Sie uns die Wiederkehr der Sonne benötigen und nach der nächsten Station radeln. Weitere Entschlüsse planen wir unterwegs.“

Die Käder wurden vor die Tür geföhrt, der Herr stand mihntig daneben: die eine Klache St. Julien für sechs Wäite imponierte ihm nicht. Anemarie ärgerte einen Moment, als sie an der Hofstube vorbeibrüchert. Trinnen schaute wieder das Ercheiten, helles Gelächter erscholl, ein paar Stimmen riefen Bravo; dann sang das Klirren eines zerbrechenden Glases. Ein flackerndes Rot lief über die Wangen Anemaries. Sie trat ins Freie.

„Warum hast Du es nur so auf einmal mit der Angst bekommen?“ fragte sie Gede Verthun leise.

Die Prinzessin zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht“, antwortete sie, — mir ist so bange.“

Elftes Kapitel.

Die Fortsetzung dessen: was ein Aufbruch vermag.

Der Herzog hatte seinen eigenen Wagen nach Götternegg geschickt, um Belten holen zu lassen. Es war noch immer die „Dignitions-Karrete“ mit der Ledergewölferen, in Gurten hängenden Stöcken, und Bogenhardt, der Wackelkutscher, fuhr. Er war schwächer geworden, der Alte, und sah grimmiger aus denn je, und es dauerte lange, ehe er unterwas aufzustehen konnte und die Soge-

berne Schweinemästerei läßt sich Schlachtermeister ...

es. Kallie, 6. Nov. Der Geselligkeitsverein ...

g. Sanbe, 4. Nov. Die Straßenelektifikation ...

g. Sanbe, 5. Nov. Unser Kriegerverein hielt ...

a. Dvögönne, 5. Nov. Zwei wichtige und bedeutende ...

a. Korbenham, 6. Nov. Die künstlerischen und ...

gen Weltens eingehender beantwortete. Er war nicht mehr ...

und dann hieß Bozenhardt wütend auf seine Pferde ...

Der alte Herzog erwartete Welten bereits unter ...

Erst (eigene und fremde Dichtungen) und Ehehefteur ...

* Gruppenspielen, 6. Nov. Eine der Reizzeit entsprechend ...

? Wildeshäusen, 5. Nov. Seit mehreren Tagen spurlos ...

g. Sanbe, 6. Nov. Einen weiten Blick bewies in ...

Stimmen aus dem Publikum.

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Was macht der Krieg? Er lobt überall am Weltenhimmel ...

Ich; „Jeder kann nach seiner Façon selig werden? Gebet der ...

Jeder, der in überwiegender katholischer Orten des In- und ...

Drum begrüße man die Korfbewinder freudlicher, die ...

Das Privatstunden-Erteilen

durch die Söhne wohlhabender Eltern ist hier leider zu einer ...

Gemeindeabend.

Wie von verschiedenen Seiten bestätigt wird, hat Pastor ...

Jemand, der hierüber anders denkt.

Wormischlos.

Der Schacher um ein Monsignorat. Das römische Gericht ...

Ein Stiller. In Brüssel befindet sich ein Mann, von dem ...

„Durchlaucht, Vergebung.“ sagte der Kammerdiener ...

„Schicken Sie mir raus, was Sie wollen. Mann Gottes ...

„Ich gehe unter Ihrer Pflege ja doch bald vor die ...

„Wollen Sie mich besuchen, immer höchst bejodert aus- ...

„Wollen Sie mich besuchen, immer höchst bejodert aus- ...

„Wollen Sie mich besuchen, immer höchst bejodert aus- ...

und hohen Sinnen, mit dem schmalen Fenster und eisernen Logen in der See. Hier hinein kamen die Gefanden feindlicher Staaten und andere „politische Verbrecher“, und sie konnten froh sein, wenn sie in die kleinen oberirdischen Gemächer gebracht wurden, und nicht in die unterirdischen, die man „Gruben der Bergfreiheit“ nannte. Dann waren alle Räume voll; aber sie wurden leer, wenn die Nachricht von unglücklichen Schicksalen kam und das Lärmen seinen Düsternis hielt. Dann setzte sich der Großvater auf ein laihmes Pferd, umwand das Haupt mit einem dünnen Tuche, und mit einem zerbrochenen Säbel in der Hand führte er die Burgpropheten durch die Straßen, während die Janitscharen das Geschrei ertönen ließen: Allah reißt die Christen aus! Und an dem Tage zog man die Gefanden herbei, führte sie in den „Dof der Köpfe“, entkuppelte sie und türmte aus ihren Schädeln eine Pyramide auf.

Ein verflörter Mörder mit 78 Jahren! Eine nicht allfällige Tragödie der menschlichen Lebenskraft hat sich jüngst in dem französischen Städtchen Compiegne zugetragen.

Dort lebte behaglich ein ehemaliger Friseur mit Namen Casura, im Alter von 78 Jahren. Er hatte seinen Lebensabend in Ruhe verbringen können; aber die Liebe hat ihn zum Verbrecher und Selbstmörder gemacht. Der alte Mann hatte seit drei Jahren ein jetzt zwanzigjähriges Dienstmädchen Juliette Wattier bei sich in Stellung. Er war höchst geizig und pedantisch und gab dem Mädchen nicht mehr zu essen, als daß es gerade nicht Hungers starb. Ueberdies verfolgte er es stets mit jübrlichen Anträgen. Am Ende hielt das Mädchen es bei dem Alten nicht mehr aus; es künstigte und zog fort, zu einer neuen Stellung. Nun erwachte in dem alten Kame eine furchtbare Leidenschaft; er suchte das Mädchen auf und machte ihm alle möglichen Versprechungen, wenn es zu ihm zurückkehrte; aber es war umsonst. Eines Morgens, als das Mädchen gerade allein war, erschien er in der Wohnung seiner neuen Herrschaft und stellte wieder seine Anträge. Und als er sich von neuem einen Rath geholt hatte, zog der 78jährige ein Messer aus der Tasche und stach die vergeblich Geliebte in den Arm. Sie eilte hinaus auf die Straße und rief um Hilfe. Leute

kamen herbei, die dem Greis das Messer entriessen. Dieser griff jedoch zu einem Revolver, den er auch bei sich trug, und schoß sich in die Schenkel; er brach sofort tot zusammen.

Hohenlohe Suppenwürfel
 ebensogut wie frische Fleischbrühsuppen
 44 Sorten, 2-3 Teller 10 Pfg.
Immer gut!

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von **Bleich-Soda** **Achten Sie** aber auch darauf, dass Sie wirklich **Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke „Löwe“ erhalten. **Überall erhältlich!**

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. **Unentbehrlich für den Hausputz!**
 Vertreter: **Friedr. Bode, Oldenburg i. Gr., Nadorsterstrasse 38 a i.**

Bevor Sie Ihren Bedarf in **Christbaum-Schmuck** decken, fordern Sie **Grosser Verdienst!** **Fedor Müller, Dresden** Christbaumschmuck-Fabrik, Grosse Brüdergasse 1.

Beleuchtungskörper für elektrisches Licht
 halte ich stets in grosser Auswahl und zu billigsten Preisen am Lager.
Elektrotechnisches Geschäft von Georgstr. 34. W. Brandorf Fernspr. 1063

Einfriedigungs-Rohre, Eisenrohre für Obstspaliere, sowie sonstiges **Stangeisen** empfiehlt **V. F. Wallheimer, Oldenburg i. Gr., äuss. Damm 22. Tel. 196.**

Nährhaft, schmackhaft und preiswert sind **Grossmutter-Süssspeisen u. Backpulver**
Carl Neumann & Co., Leipzig, gegr. 1894.

Werkstätten für Friedhofskunst
 Oldenburg **Jul. Aug. Gottschalk** Delmenhorst
 Prämiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ed. Schnittker, Möbelfabrik, Bringselweg 45 (Werbhof)
 Gebe an jedermann **Möbel** auf **Kredit!**
 Ohne Anzahlung. **Bequeme Teilzahlung.**
 Sehr billig u. gut. **Neu** Schaufelnter.
 Vertikow von 38 Mt. an Kommoden „19“ „Bettstellen „16“ „Ann. Damm 7, gegenü. d. Bäck.“

Empfehle meine **Lorzerreihmaschinen** für Hand-, Gabel- und Ritzmaschinen. **Herm. Bollmann, Raffede, Sternrother Nr. 49**
 Einige gut erhaltene Gabel, passend zum Antrieb obiger Maschinen, habe von 30 % an vorrätig.

G. H. Steinforth, Bremen, Geldschrankfabrik, fabriziert als 20jährige ausschliessliche Spezialität: **Geldschranke** in starker, solider Ausführung zu billigsten Preisen.
 Lieferant Kaiserl. und Königl. Behörden, Banken, Sparkassen u. s. w.
 rösste Spezialfabrik am Platze.
A. Detken, Oldenburg, Nadorsterstr. 26 Fernspr. 345 zu beziehen.

Englisch — Französisch — Spanisch. Unterricht wird nur von **nationalen Lehrkräften erteilt.** — Berlin - Methode. Anmeldungen vormittags an **Mr. Leigh Matthews, 6 Helligengeiststrasse 6.**

Nähmaschinen billig. Um mehr Platz für versenkbare Nähmaschinen zu gewinnen, verkaufe weniger gangbare **Tret Nähmaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen.** — Mehrjährige Garantie! **H. Barelmann, Adterstrasse 59.**

F. A. Eckhardt Oldenburg i. Gr. **Hof-Färberei und Chem. Reinigungs-Anstalt**
 für Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Portiären, Topptücher, Federn, Handschuhe usw.
Gardinen-Waschanstalt, Spannerel und Plättnerel.

Große Auswahl in feinen Hochzeits-Geschenken in Silber, stark versilbert und Nickelwaren. **Diedr. Sündermann, Ahren, Gold- und Silberwaren-Geschäft, Langestr. 65.**
 Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.

Baby leicht laufen, wenn a. färbende, leichte Einreibung der Beinmuskeln u. Sehen Dr. Pfeiffers extra starker Kräftigungsbranntwein angewendet wird. a. N. 1 u. 1.50 M.

Ausstellung National-Registrier-Kassen
 vom 4.-10. November 1912. Im „Hotel zur Post“, Oldenburg, Hauptstr. 15, Sonderausstellung von **Kassen** Sie sich zeigen, wie Sie schon für wenig Geld Fehler und Betrugs verhindern und Ihnen Gewinn erhöhen!

Bestes Dooerbriket
G.R.
 Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertr.: Fisser & v. Doornum, Emden
Damen-Frisier-Salon „Kopfwäsche“ Anfertigung v. Haararbeiten. **Friedr. Grünhagen, v. d. Gertrudenkirchhof.**

Aufträge für die Dampfmaschinenfabrik u. Handerei von **W. v. Ziemer** in Bremen werden entgegen genommen **Büro: Oldenburg, Bräberstr. 8, 21. Stürkenbad.**

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereingung, **Wohlfahrtsstr. 22,** ist **Montag u. Donnerstag** von 10-12 Uhr geöffnet.

Damenjacks, schwarz, Saffort, Tuch, billig zu verkaufen. **Riegelstr. 119, unten.**
 Zu kaufen gesucht ein geb. gr. Kr. d. Handwagen f. Kinder, das zu verk. geb. Portieren, zu verk. Kille Red. str. 128.

Blumenstr. 57.
Dauernde Wäscherarbeiten werden Damen- und Herren-Linwäsche, Bettwäsche, Wäsche und bunte Tischzeuge, Damstischecke, Hauswache aller Art, Wolle Decken, Damstischecke, ganze Betten, Stücker, Linsen, Halbleinen und Baumwollstoffe, Anfertigung schrankfort. Brautausstattungen in einfacher und eleganter Ausführung, — Dampfer u. Herren-Jäckchen, Gardinen usw. Übernahme von Stickerarbeiten, Monogramme, Wappen und Namenschriften in Wäsche. **Marie Heeseler, Fernsprecher 129, Blumenstr. 57.**
Oldenburg i. Gr.
 Zu verk. ein hochfeiner **Cadé-Ofen** **Schubstr. 21.**



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 45.

Oldenburg, Donnerstag, den 7. November 1912.

VIII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Gemein-
schaftliche Belehrung über die nach dem Vieh-
kuchengehens vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden
Seuchen. (Fortsetzung.) — Von der oldenburgischen West-
-Bienenzucht. — Allgemeine Geschäftsblatte des deutschen
Bienenmastes.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterschuldirektor Huntemann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, 5. Nov.

Die Witterung der letzten Woche

war kühl und regnerisch. Die Abkühlung war so stark, daß an ein paar Tagen regelrecht zeitweilig Schneeflocken und Hagelförner fielen. Die Wege sind an manchen Stellen recht unpassierbar geworden, und manche Straße, die nicht gepflastert ist, wird jetzt ohne Not nicht mit Wagen befahren. Wir gehen dem Winter ja entschieden entgegen, und die Arbeiten, die sich auf die Einbringung der Stroh- und des Rohls beziehen, sind in vielen Wirtschaften noch lange nicht beendet, denn immer noch sind unsere Landwirte trotz ihrer Tätigkeit in diesem Herbst durch die Regenperiode im Rückstande mit der Arbeit. Ein plötzlicher Frost würde daher viele Werte vernichten, da der Rohl nicht viel Frost verträgt, am wenigsten, wenn er gelästert ist. Die Strohrüben sind weniger empfindlich, aber ein dauerndes Anfristen während der Nacht im geöffneten Zustande auf dem Lande vertragen auch diese Rassen unter den Nach-
früchten nicht.

Die Winterarbeiten

entwickeln sich noch in der letzten Zeit andauernd gut, wenn-
gleich auch überall die Befrachtung anderer Jahre fehlt. Aber
auf bestem Lande ist nach wie vor der Untergrund trocken,
und dies ist noch eine Folge des Dürrejahres 1911. Man
kann es ja auch deutlich am Grundwasserstande merken. Wo
die Lage niedrig, also von Spas aus feucht ist, da ist
Wasser genug in den Brunnen. Die hohen Lagen haben
durchweg Brunnen mit sehr wenig Wasser. In letzter Zeit
sind verschiedene Leute schon genötigt gewesen, die Brunnen
rein machen zu lassen, da der Saugand das Quellwasser
oder das Aufquellen des Wassers zurückhält. Also zu viel
Wasser hat der Boden noch nicht. Es ist aber gut, daß
die oberen Schichten jetzt durchfeuchtet sind, weil dadurch
die Winterfrucht mehr Wasser zur Verfügung steht. Der Regen
hat auf das Wachstum der Saaten einen guten Einfluß
gehabt. Wo kein Thomasmehl oder keine Kalifalze aus-
gestreut sind, kann man dies jetzt bemerken lassen. In
einigen Stellen sind die Leute so weit mit der Arbeit zurück,
daß sie erst in allerletzter Zeit mit der Aussaat begonnen
haben. Manche Leute trösten sich damit, daß die späte
Saat die beste werden kann, das heißt, wenn die rechtezeit
gefällt erträgt. Dann gilt bei manchen Leuten ja noch immer
der Glaube, daß das Korn, was in den „Jwölfen“, das
heißt in den zwölf heiligen Nächten, zwischen Weihnachten
und heiligen drei Könige, gefät ist, auf alle Fälle am frucht-
barsten wird, wenn nur offenes Wetter ist.

Soll man, wenn Zeit da ist, Stallmist unterbringen oder ausgebreitet oben auf liegen lassen?

Bekanntlich sagt man ja, daß um diese Zeit die Luft
nicht so viel mehr von dem Mist aufholt, oder mit anderen
Worten: Es geht weniger an Stickstoff, als im Sommer
und Frühjahr verloren. Deshalb wird auch hier und dort
wohl die Methode ausgeübt, daß man den Stallmist aus-
breitet auf dem Lande und später im Frühjahr unterpflügt.
Es ist aber doch bezeichnend für die Unwissenheit, daß man
oft den ganzen Winter über an den Plätzen, wo Stallmist
ausgestreut liegt, den spezifischen Mistgeruch spüren kann
beim Vorbeigehen. Dieser Geruch ist den feinen Nasen
unangenehm und wird verursacht durch die Verdunstung
des kohlenfauren Ammoniak in Verbindung mit Bildung
von Schwefelwasserstoff, der sich ja stets bei Verwesungs-
prozessen einfindet. Der Mistfäfer weiß, in lauen
Lagen des Winters durch seine Niedriglage orientiert, sehr
bald beiseit, wo der Dünger lagert, und fliegt dorthin.
Es ist sicher, daß bei der offenen Lagerung des Düngers
der meiste Stickstoff — und dieser ist doch der teuerste
und wertvollste Bestandteil des Düngers — verloren geht.
Daher ist es auf alle Fälle richtiger, wenn der Stalldünger
auf dem Felde gleich untergepflügt wird. Wenn Frost ein-
setzt, ist, geht ja nicht, aber sonst wird man sich schon des
festen Gebührens wegen machen müssen. Allerdings ist
ein beim Lagern der Stallmistbede an der Oberfläche auch ein
Vorteil zu verzeichnen, nämlich der, daß das Land an der
Oberfläche locker wird. Es entwickelt sich also bei dieser
Bedeckung eine gute Ackerkruste, die oft sehr wert ist
und auch eine gewisse Fruchtbarkeit in den Boden bringt.
Aber diese Ware wiegt doch die Stallmildungserstickstoff-
verluste, die bei offener Lagerung entstehen, bei weitem nicht
auf. Besser ist es ja auf alle Fälle, wenn man den Dünger

nicht unterbringen kann, daß man den Stallmist in großen
Haufen dicht lagert und von der Luft abschließt durch Be-
decken mit Erde. Ingemein wird der Stallmiststickstoff
in reaktiverem Boden konserviert. Der rohe Heide-
oder Moorhumus mit seinen scharfen Säuren bindet den
Ammoniakstickstoff, so daß er nicht so leicht entweichen kann
und also auch keinen Geruch entwickelt, wobei entgegenge-
setzt die im Stallmist befindlichen Spaltpilze der Bakterien
sich massenhaft vermehren und den Rohhumus in Edel-
humus umwandeln. Das kommt dann im folgenden Jahre
auch in der vergrößerten Fruchtbarkeit des Landes zum
Ausdruck. Und darum wirft eben der Stallmist bei den
Neukulturen geradezu Wunder. Aber diejenigen, die ihn
gebrauchen könnten, haben ihn nicht, und auch kein Geld,
denn das alte Bauernsprichwort lautet bekanntlich schon seit
Jahrhunderten: „Mit Weß un Geld kommt man am ersten
so fort.“

Kohlenäure — ein Düngemittel

Der wichtigste Prozeß, der im Pflanzenlebe vor sich
geht, ist die Bildung von Stärke. Von dem Stärkegehalt
der Pflanze hängt es zum größten Teile ab, welche Be-
deutung die eine oder andere Art in unserer Nahrung spielt.
Die Wichtigkeit einer Entdeckung, welche gehaltreicheren
Stärkegehalt willkürlich zu beeinflussen und zu steigern, liegt
daher auf der Hand. Nun vollzieht die Pflanze ihre
Stärkebildung oder Kohlehydratsynthese unter Hilfe der
ultravioletten Strahlen der Sonne durch den grünen Farb-
stoff, das Chlorophyll (in den Blättern), indem sie aus der
Luft die dort vorhandene Kohlenäure an sich reißt,
den Kohlenstoff vom Sauerstoff abtrennt, diesen an die
Atmosphäre wieder abgibt, jenen aber unter Bildung von
Formaldehyd als Zwischenprodukt sofort in Stärke, be-
stehend aus den drei Elementen Wasserstoff, Kohlenstoff
und Sauerstoff, überführt. In kohlenstoffreicher Luft könn-
ten Pflanzen keine Stärke fabrizieren. Ist die Umgebung
der Pflanze dagegen stärker mit Kohlenäure beschickt, als
es gewöhnlich die Luft mit ihren 0,03 Prozent ist, so wird
die Stärkeproduktion vermehrt. Nur eine allzu starke Ver-
sorgung mit Kohlenäure hebt sie überhaupt auf. Der be-
kannnte Botaniker Professor Hausen hat das Problem der
„Kohlenäuremahl“ der Pflanzen, wie er in der „Natur-
wissenschaftlichen Rundschau“ mittelt, weiter durchgearbeitet
und mit seinen Versuchen darüber erfreuliche Resultate er-
zielt. Zunächst zeigte sich eine größere „Nährwilligkeit“
der Pflanzen. Alsbald wurde auch ein größerer Gehalt
sowohl an Stärke wie an den aromatischen Stoffen, die
den Früchten ihren eigentümlichen Geschmack verleihen, er-
zielt. Deswegen empfiehlt sich die Kohlenäuredüngung
besonders an Gewächsen, die wir wegen ihrer Süße und
wegen ihres Geschmacks lieben, so an Weintrauben und
Treibhausananas. Aber auch über Treibhauskulturen hin-
aus scheint sich das neue Düngemittel für die freien Felder
zu eignen, indem man die in Köhrentreibungen mit Löchern,
aus denen die Kohlenäure an die Pflanze herankommen
kann, legt. Die praktische Art, die Kohlenäure zuzuführen,
muß allerdings noch ermittelt werden. Aber dies ist eine
sicherlich leicht zu lösende Frage technischer Natur, denn
Kohlenäure ist auf mannigfache Weise und billig zu er-
halten. So dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, die
Landwirtschaft in absehbarer Zeit um eine ausgezeichnete
Methode bereichert sein, die es ihr gestattet, ähnlich wie bei
der Düngung mit Kalifalzen und Stickstoffverbindungen,
ihre Erträge zu vervielfachen. — Diese Notiz ist von
vielen Vätern übernommen. Wir besorgen durch die
Herbeiführung der Gäre schon seit langer Zeit den Grund-
satz, möglichst starke Kohlenäurebildung durch Spaltpilze im
Boden hervorzubringen, da dann auch die Bodenstickstoffe,
die schwer löslich sind, in löslicheren Formen übergeführt
werden können. Also es ist nichts Neues, was uns jetzt
als Neuhet angepriesen wird. Je mehr der Boden durch-
lüftet wird, desto mehr entwickelt sich die Gäre, vorausgesetzt,
daß die Bodenbakterien auch einen gewissen Schutz gegen die
Sonnenstrahlen genießen.

Soll man die Obstbäume, Hirssträucher usw. jezt bekümmern oder im Frühjahr?

Im November tritt überall Ruhe in dem Wachstum ein.
Die Bäume und Sträucher haben mit Ausnahme der weni-
gen immergrünen Gewächse die Blätter verloren und damit
den Magen, also die Fähigkeit, die Nährstoffe zu verarbeiten.
Auch die Pflanze will Winterruhe haben. Damit ist denn
auch die Zeit gekommen, wo man sich mit dem Zurückschnei-
den, mit dem Wegnehmen von Zweigen usw. beschäftigen
kann. Zwar wandern zunächst noch einige Reservestoffe
ab, aber im ganzen hat dies für die Praxis keine Bedeu-
tung mehr, und man sieht ja, daß die Bunden, die durch
das Abfagen überflüssiger Zweige usw. entstehen, auch jetzt
noch bald vernarrten, und im schlimmsten Falle nimmt man
etwas Teer und überstreicht die Bunden damit, um so gegen
alles gefeit zu sein. Man hat den Schnitt im Februar gar
nicht so sehr in der Gewalt, da oft im Januar oder Februar
bestigter Frost vorberreicht und nach dem Aufhören desselben

sofort der Frostform energisch einsetzt, wodurch dem Baum
oder Strauch, der beschneit wird, viel mehr das Wachstum
verleitet wird, als wenn man schon im Spätherbst den
nötigen Schnitt vornimmt. Auch das Reinigen der Bäume
von Flechten, von abfallender Borke, welche oft viel Un-
geziefer unter sich birgt, geschieht am besten zur Zeit,
wo noch alles frostfrei ist. Jetzt haben die Baumwärtner
auch Zeit, um die Arbeiten mit Ruhe vornehmen zu können,
während sie im Frühjahr oft geradezu mit Arbeiten über-
häuft sind und dann manches zu lange warten muß, so
daß die späte Bearbeitung doch Schaden im Gefolge haben
kann. Wir haben ja in den letzten Jahren eine große Anzahl
von Baumwärttern fachaemäßig auszubilden lassen. In einigen
Gemeinden kann man das schon äußerlich an den
Ortschaften merken, in anderen Gemeinden ist dagegen manch-
mal alles beim alten geblieben. Der Baumwärter ist wohl
ausgebildet, wird aber wenig in Anspruch genommen, oder
umgekehrt, die Leute wollen den Baumwärter wohl haben,
dieser hat aber in seiner eigenen Wirtschaft selbst zu viel
zu tun, als daß er noch nebenbei sich dem Baumwärtner-
geschäfte als Hauptgeschäft widmen könnte. Bei der Aus-
wahl der Personen sollte man hierauf Rücksicht nehmen.

Ist es richtiger, jetzt die Bäume, oder erst im Frühjahr zu pflanzen?

Auch hierüber gehen die Ansichten auseinander. Im
allgemeinen nimmt man an, daß auf leichtem Boden die
Herbstpflanzung vorzuziehen ist, auf schwerem Boden da-
gegen die Frühjahrspflanzung den Vorzug verdient. So
lange, wie die Bäume noch amoziehen, mag dies
richtig sein. Es wächst nun auf leichtem Boden der Baum
leicht an, das heißt, die Verbundungen vernarrten leicht
und es bildet sich rasch wieder Bildungsgewebe. Das
dauert aber nur eine gewisse Zeit, wie man sich leicht durch
Herausnehmen überzeugen kann. Also unbegrenzt kann
man diese Regel für leichtem Boden auch nicht aufrecht er-
halten. Dagegen ist das Auswerfen von Baumstöcken
auch auf leichtem Boden und ein frühes Pflanzen im Früh-
jahre oft weit besser, als wenn man in den ungelockerten
Boden im Herbst die Bäume hineinschleift. Wir haben mit
verschiedenen Bäumen auf leichtem Boden Versuche gemacht
bei ganz verschiedenen Düngung und Pflanzzeit — es hand-
elt sich um Laubbäume —, und heiss sind die am besten an-
gewachsen, wo während des Winters die Pflanzgruben ge-
graben und event. auch die Düngung gegeben war. Daß
man den gepflanzten Bäumen im Winter und auch im
Frühjahre und Sommer durch Umlegen von Düngematerial
Schutz vor den austrocknenden Winden und den Sonnen-
strahlen gibt, ist ja für den Pflanzenden ganz selbst-
redend, da hierdurch auch zugleich in seltener Weise die
Bodengare befördert und der Wasservorrat des Bodens, der
so sehr zur Ausnutzung der Nährstoffe beiträgt und die
Verwurzelung so sehr begünstigt, verhärtet wird. Aber es
ist richtig, jetzt die Vorräte, die man demnächst nötig hat,
zu bestellen. Wer zuerst kommt, malt zuerst. Man kann
auch das Pflanzmaterial jetzt beziehen und einbinden, so
daß man im Frühjahr bei offenem Wetter gleich alles zur
Verfügung hat. Die Niederlage des Winters kommen
dann den Pflanzbüchern mehr zugute. Die ausgebreiteten Auf-
hängemittel setzen sich nun, die etwa vorhandenen Boden-
säuren werden vernichtet und somit eine gesunde Grundlage
für das Wachstum der zu pflanzenden Bäume geschaffen.
Zeit Jahren ist an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß
man das nötige Pflanzmaterial am besten aus unferen
heimischen

Baumschulen

bezieht. Diese sind geradezu durch ihre Verträge mit der
Landwirtschaftskammer, und deshalb, weil sie doch in der
Hauptsache auf den Bedarf im Lande angewiesen sind, ge-
zwungen, in reellster Weise ihre Kunden zu bedienen, wenn
sie dauernd Abnehmer hier haben wollen. Die oft passiert
es nicht, daß sich hier Leute von auswärtigen Obst- und andere
Bäume mit hochtrabenden Namen und größten Verpre-
sungen verschreiben, und wenn dann einige Jahre ins
Land gegangen sind, dann kommt die Rage aus dem Sacke;
oft ist es eine ganz schlechte Sorte und genau das Gegen-
teil von dem, was man verlangt. Und dann kommen noch
im Frühjahr die Wagonforderungen von billiger Baum-
ware, die manche Leute hier vertrieben und die gefehlt
noch eine große Last sind. Wir müssen daher immer wieder
daran abtaten, von auswärtig etwas zu beziehen, weil wir
hier sicherer gehen. Freilich kann man ja in Bezug auf
Auswahl der Sorten oft einen abweichenden Standpunkt
einnehmen und doch noch die heimischen Baumschulen hoch-
halten und empfehlen. Manche Sorten sind eben abgebaut
und altersschwach, und es ist eine Seltenheit, daß sich auf
Bildungen hier j. A. Goldpaternen, Roter Gierapfel, die
gute Braune usw. oft mehr als 90 im Verkaufswert
100 Bäumen sind durch bestreut. Das kommt aber nicht
von dieser oder jener Baumzucht her, sondern von der
abgebauten und altersschwachen Sorte überhaupt, die nur

nach als kurzlebige Sorte, also als Zwergbaum oder Strauch, ihre Schuldbiligkeit nur im übrigen aber schon ganz versagt. Hierzu gehören eben lange Erfahrungen. Die hier gewöhnlichen oder einheimischen Sorten, die Zollaarten, zu denen z. B. der Amlander, die Orbs Goldreinette, der doppelte Granter usw. gehören, sind noch widerstandsfähig und bringen gute Resultate, während alle anderen Sorten bei gleicher Behandlung oft auf einem Boden versagen. Das muß man eben durch Beobachtung herausbringen. Solche gut gedeihenden Sorten überläßt sich dann gegen etwaige Schädlinge, die sich überaus nicht oder unüber einstellten, besser zu wehren, vor allem auch gegen die Pilzkrankheiten, die noch viel mehr Schaden anrichten, als z. B. die Blausäure, wozu schon so viel ins Werk gesetzt ist. Wenn man also nicht immer mit der Sortenauswahl mit anderen übereinstimmt, so ist damit lange nicht gesagt, daß man den heimischen Obstbau verachtet. Im Gegenteil, es wird noch lange nicht Obst genug her gebaut, und das Ziel muß sein, daß man hier Massenobst zu nützigen Preisen erzeugt. Das feinste Obst können ja die Liebhaber züchten, während es um mehr auf die Versorgung der breiten Volksmassen mit billigen Obst ankommen muß. Aber gerade deshalb sind auch wieder die diesigen Baumkulturen am besten imstande, die Wünsche der Obstbauenden zu befriedigen.

Wie verfährt man bei Neuanpflanzungen in Heide- und Neuländern?

Diejenigen, die sich in der Heide abbauen, wollen auch bald etwas Grünes ums Haus haben, und gar zu leicht versinken sie in den Fehler, den auch unsere Gemeinden an den Heideböden machen: sie graben im Frühjahr ein kleines Loch, stopfen dort den Baum hinein, haben allenfalls noch etwas Stundrücker direkt vorher gegeben, schneiden nichts zurück und erwarten dann baldiges Wachstum, während in den meisten Fällen baldiges Siedtun und oft Absterben infolge falscher Behandlung zu sehen ist. Zunächst ist einmal unerlässlich, daß solcher Heideboden gründlich durchfriert. Sehr oft ist der Untergrund noch mit Erstein durchfrieren oder doch mit braunem, eisenersticktem Untergrund versehen. Diese Schicht muß durchbrochen und mit etwas Kalk versehen sein, so daß die überschüssige Säure getriggt ist. Dann freut man gleich etwas Kalialkali und Thomasmehl aus und läßt alles durchfrieren. Hat man dann im Frühjahr noch etwas Kompost oder sogenannten kurzen Dünger zur Verfügung, dann bringt man gleich die wichtigsten Bakterien in den Boden, die sich bei guter Bedeckung vermehren. Daß man die Bäume und Sträucher gut zurückschneidet, daß man z. B. keine Schattenerempler in die pralle Sonne setzt, das weiß jeder ordentliche Pflanzfreund von selbst. Aber einige Lehrsätze sind nie. Unsere Neubauern wollen dann auch gleich ordentlich Rosensträucher und ähnliche Zierpflanzen beim Hause haben, denn unsere Niederlagen lieben die Blumen, wie z. B. auf dem Ammerlande jede Familie ihren „Kruhhoff“ vor dem Hause mit den alten blühenden Dornblumen hat. Die Folge ist aber bei den Neuanpflanzungen, die gar nicht vorbereitet und nicht zurückgeschritten werden, daß sie häufig eingehen und auch diese erhoffte Freude zu Wasser geht. Rosen verlangen Kalk und Lehm, und weiches feilt auf diesem Heideboden. Auch sind die wenigen Wurzeln gar nicht imstande, solche große Büsche zu ernähren, die übermäßig viel Wasser verdunsten. Wer also neu anpflanzen will, lange jetzt die Vorbereitungen an und nicht erst im Frühjahr. Dann ist es fürs nächste Jahr zu spät.

Die Preise für Schweine

waren recht hoch die letzte Woche. Auch die Ferkelpreise sind hoch, oft viel zu hoch, und da manche Leute sehr über Preissteigerungen klagen, so ist es wahrnehmlich, daß das Angebot in nächster Zeit noch viel zu knapp wird und die Preise noch weiter steigen, und das ist absolut unerwünscht und hat schlechte Folgen für die Zukunft. Wie sich die Ferkelpreise entwickeln, weiß bei der vorerwähnten Lage im Osten kein Mensch. Man sieht so recht, wie verfehrt es für eine Nation wie Deutschland ist, wenn sich die Preise für einen Artikel so billig gestalten, daß die Produktion desselben aufgegeben werden muß. Das kann sich in kritischen Zeiten umgeben rächen, weil wir ganz vom Auslande abhängig sind. Wie hoch sind auch alle Zollfrei eingeführt.

Krafftutermittel des Handels

im Preise! Wir haben eine gute Kaufkraftvermehrung, es ist auch im Auslande viel gewachsen, und trotzdem die hohen Futtermittelpreise, weil man es bekommen kann. So geht es überall auf eine Steigerung des Wertes los, und das Geld wird dabei befähigt entwertet. Und diese Erscheinung ist leider überall bemerkbar.

Gemeinsinnliche Belehrung

über die nach dem Viechseuchengesetz vom 26. Juni 1909 der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen.

(Fortsetzung.)

Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.
Bei den Tieren, die während des ersten Krankheitsstadiums getötet oder geschlachtet werden, können die Lungen äußerlich denselben Eindruck machen wie die Lungen gesunder Tiere. Beim Durchstachen der Lungen findet man aber einen oder mehrere umförmliche Entzündungsherde in Form von halslosen, bis walnuss- und kaulgroßen Knoten. Die Knoten fühlen sich fest an und sehen auf dem Durchschnitt „marmoriert“ aus, d. h. das zwischen den Lungenlappchen gelegene Gewebe ist verbleicht und grau oder gerötet und umschließt Lungenlappchen, deren Farbe z. T. hellrot, z. T. dunkelrot, z. T. gelbrot, z. T. grau ist. Bei Tieren, die an Lungenentzündung gefallen sind oder wegen schwerer Erkrankung an der Seuche getötet oder geschlachtet wurden, findet man die Lunge mit der Brustwand verklebt, auf dem Bruchteil abziehbare Bezüge und an einer Lunge, selten an beiden, die Erscheinungen umfangreicher Entzündung: die Lunge ist groß und schwer, fällt nach der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht zusammen, fühlt sich fest an, etwa wie Leber, und zeigt eine marmorierete Durchschnitfläche. Bei gefallenen, getöteten oder geschlachteten Tieren, die die Lungenentzündung überstanden haben, kann man in den Lungen abgrenzbare Herde von entzündetem Lungengewebe mit marmorierter Schnittfläche antreffen, die von einer herben, schwieligen Kapsel umgeben sind.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten.

Wenn ein Kind unter den Erscheinungen der Lungen-

entzündung oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Lungenentzündung befürchten lassen, erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die frankten und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Das Gleiche hat zu geschehen, wenn die Merkmale der Lungenentzündung oder des Lungenentzündungsverdachts bei einem gefallenen, getöteten oder geschlachteten Kinde gefunden werden.

Impfung.

Durch Impfung kann man die Verluste durch die Lungenentzündung in einem verheerenden Bestande erheblich mindern. Die Lungenentzündung darf aber nur auf Anordnung der Landesregierung und nur unter Beobachtung der von dieser zu bezeichnenden Schutzmaßnahmen erfolgen.

6. Bodenentzündung der Schafe.

Wesen und Weiterverbreitung.

Die Bodenentzündung der Schafe ist ein ansteckender, mit erheblicher Zerstörung des Allgemeinbefindens einhergehender Hautausschlag.

Der sehr lästige, überaus leicht übertragbare Ansteckungsstoff der Bodenentzündung, dessen Natur noch nicht bekannt ist, findet sich in den veränderten Stellen der Haut, in der Hautabstülpung, in der Keimhaut, im Blute und in den festen und flüssigen Körperauscheidungen. Die Ansteckung erfolgt entweder unmittelbar durch frische Tiere oder mittelbar durch Zwischenträger (Personen, Schäferhunde, Hüte, Wolle, Wauhüter, Stroh, Dünger, Stallgeräte usw.).

Schafe, die von der Bodenentzündung genesen sind, können in ihrem Wollfell den Ansteckungsstoff noch längere Zeit, bis zu zwei Monaten, heberbringen und auf diese Weise die Krankheit verschleppen. Ferner ist hervorzuheben, daß Schafe, die zum Schutze gegen die Bodenentzündung geimpft worden sind, in der gleichen Weise wie natürlich erkrankte Schafe die Krankheit zu verbreiten vermögen.

Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Bodenentzündung hat nicht sofortige Erkrankung der Schafe zur Folge. Offensichtliche Erscheinungen der durch die Ansteckung bewirkten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor, die durchschnittlich 4 bis 7 Tage dauert. Die ersten Krankheitserscheinungen bestehen in Fieber, Traurigkeit, Mattigkeit, verringertem Appetit, Schwellung der Augenlider, Rippen und Rippenarterien sowie in Rötung und Schwellung der Wollhaare. 1 bis 2 Tage später treten an den wollelosen oder schwachbewollten, außerdem aber auch an den starkbewollten Hautstellen föhlichähnliche rote Flecke und einige Tage später an deren Stelle harter, weißliche fleckige Knötchen und Knoten von Erbsen- bis Bohnengröße (Pocken) auf, die sich leicht erheben und bereiten und hierauf zu einem schwarzbraunen Schorfe eintrocknen können. An deutlichen Stellen zeigen sich diese Veränderungen an den inneren Schenkelhäuten, am Guter und an der unteren Schwanzfläche. Die über den Pocken befindliche Wolle wird lose und fällt leicht entfallen. Wo die Pocken nicht gedrängt stehen, schließt die Haut stark an, so insbesondere in der Umgebung der Augen und der Nase, ferner treten Husten und Atembeschwerden auf.

Die Krankheit dauert beim gewöhnlichen Verlauf etwa 3 Wochen, und es sterben an ihr etwa 10 bis 20 Prozent der erkrankten Tiere. Bei ungewöhnlichem, häßlichem Verlaufe der Krankheit können die Verluste 50 Prozent und darüber betragen. Der Verlauf der Seuche in einer Herde kann mehrere Monate dauern, da die Schafe nicht zugleich, sondern zu verschiedenen Zeiten erkranken.

Krankheitsmerkmale an den toten Tieren.

Bei gefallenen, getöteten oder geschlachteten pockenkranken Schafen findet man neben den Veränderungen an der Haut, an den Augen und der Nase eine starke Rötung und Schwellung der Schleimhäute der Nasenhöhle, des Kehlkopfes und der Lufttröhre, sowie des Magens und Darmes, nicht selten auch eine Entzündung der Lungen.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten.

Wenn ein Schaf unter den Erscheinungen der Bodenentzündung oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Bodenentzündung befürchten lassen, erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die frankten und verdächtigen Schafe von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten. Das Gleiche hat zu geschehen, wenn die Merkmale der Bodenentzündung oder des Bodenentzündungsverdachts bei einem gefallenen, getöteten oder geschlachteten Schafe gefunden werden.

Impfung.

Die Polizeibehörde hat die Impfung aller noch seuchenfreien Ställe einer Herde anzuordnen, in der die Bodenentzündung festgestellt ist. Diese Vorschrift ist erlassen, weil durch die Impfung der Verlauf der Seuche abgekürzt und die Verluste verringert werden. Gewinnt die Seuche eine größere Ausdehnung oder ist nach den örtlichen Verhältnissen die Gefahr einer Verschleppung der Seuche in die benachbarten Schafherden nicht auszuschließen, so kann die Polizeibehörde die Impfung der von der Seuche bedrohten Herden und aller in demselben Orte befindlichen Schafe anordnen. Nüher im Falle polizeilicher Anordnung darf eine Impfung der Schafe gegen Bodenentzündung nicht vorgenommen werden. Die polizeilich angeordnete Impfung muß in allen Fällen, sofern sie nicht von dem benannten Tierarzt selbst ausgeführt wird, unter amtstierärztlicher Aufsicht erfolgen. Die geimpften Schafe sind rücksichtlich der polizeilichen Schutzmaßnahmen den pockenkranken gleich zu behandeln, da sie ebenso wie diese die Seuche zu verschleppen vermögen.

7. Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs.

Wesen und Weiterverbreitung.

Der Bläschenauschlag ist eine ansteckende, durch einen noch nicht bekannten Ansteckungsstoff verursachte, schnell verlaufende Geschlechtskrankheit der Pferde und des Rindviehs. Der Ansteckungsstoff, der an den erkrankten Geschlechtsorganen haftet, wird gewöhnlich durch den Begattungsakt übertragen. Er kann aber auch sehr leicht durch Zwischenträger (Partiepersonale, Aufzueher, Stiere, die Sauche in den Jaucherrinnen usw.) auf gesunde Tiere übertragen werden.

Krankheitsmerkmale an den Pferden und Rindern.

Zwischen der Aufnahme des Ansteckungsstoffes und dem Ausbrechen der Krankheitserscheinungen vergehen durchschnittlich 3 bis 6 Tage, oft aber auch nur 12 bis 24 Stunden (Inkubationszeit). Die Krankheitserscheinungen sind bei männlichen Tieren schmerzhaft Anschwellung des vorderen Teiles der Hute, des Schlangens und oft auch des Hodensacks, sowie

Ausbreiten von Bläschen auf dem vorderen Teile der Hute, die mit farbiger oder gelblicher Flüssigkeit gefüllt sind, nach kurzem Bestehen platzen und sich so zu oberflächlichen oder tieferen Geschwüren umwandeln. Gleichzeitig bestehen föhlich-eitriger Ausfluss aus der Vorhaut und Emissionen der Scham, starke Rötung der Schleimhaut der Scheide und auf ihr, namentlich am Äußer und in seiner Umgebung, die nämlich Bläschen und Geschwüre wie bei männlichen Tieren auf Geschlechtsorganen föhlich-eitriger Ausfluss aus der Scheide und oft Juckreiz, Entzündung und erhöhter Geschlechtsreiz. Der Verlauf der Krankheit ist in der Regel akut, ihre Dauer beträgt meistens 8 bis 14 Tage, zuweilen auch vier Wochen. Die Heilung erfolgt, unterstützt durch geeignete Behandlung, durch Vernarbung der Geschwüre, wobei zuweilen weiche Flecke zurückbleiben.

Unterscheidung des Bläschenauschlags und des ansteckenden Scheidenkatarrhs.

Der ansteckende Scheidenkatarrh, bei dem auch Schwellung der Scham und föhlich-eitriger Ausfluss aus der Scheide auftreten, unterscheidet sich vom Bläschenauschlag dadurch, daß er nur bei Rindern, hingegen nicht bei Pferden vorkommt. Ferner treten beim ansteckenden Scheidenkatarrh keine Bläschen und Geschwüre, sondern Knötchen in der Schleimhaut der Scheide auf. Entlich nimmt der ansteckende Scheidenkatarrh seinen raschen, sondern einen langsamen Verlauf.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten bei dem Bläschenauschlag.

Wenn ein Pferd unter den Erscheinungen der Bläschenentzündung oder des Bläschenauschlags, oder wenn ein Rind unter den Erscheinungen des Bläschenauschlags erkrankt, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die frankten und verdächtigen Tiere von der Begattung auszuschließen und von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Verhütung der Einschleppung.

Zur Verhütung der Einschleppung des Bläschenauschlags in einen Bestand empfiehlt es sich, Zuchtstiere vor dem Begattungsakt auf das Vorhandensein von Anschwellungen und Ausflüssen im Bereiche der Geschlechtsorgane sowie sonstiger verdächtiger Erscheinungen zu prüfen und Tiere, die verdächtige Erscheinungen zeigen, bis zur amtstierärztlichen Untersuchung von der Begattung auszuschließen.

Von der oldenburgischen Geest.

Der niedrige Barometerstand der letzten Wochen hat uns Sturm und schwere Regenmassen, dazu eine erhebliche Abkühlung gebracht. Das Land ist allenthalben durchnetzt. Insbesondere werden niedrig gelegene Weiden stark geschädigt, und der Grasbestand geht sehr zu Grunde. Nun, es ist ja auch in der Zeit, wo täglich mit dem Ausfall des Viehes gerechnet werden muß, und daß man dies in diesem Jahre ohne Bedenken in der kommenden Winter tun kann, daß er ein gutes Futterjahr zugeht getragen. Aber dennoch möchte man die vielerorts noch mit Gras gut bestanden Weiden ausstrecken und hofft deshalb auf trockene und etwas mildere Witterung, um wenigstens noch das Jungvieh eine Zeit lang drauflaufen zu können.

Auf dem Felde sind indessen die Bestrebungen, so wie Entarbeiten fast alle beendet. Dabei kann bemerkt werden, daß der Roggen allgemein in diesem Jahre um 14 Tage bis 3 Wochen später als sonst üblich geerntet wurde. Man darf gespannt sein, wie die Ernte dieser Frucht, einermäßig normale Winterwitterung vorausgesetzt, im nächsten Sommer sich gestalten wird. In diesem Jahre scheint der späte Ernte der bessere im Korntrage zu sein. Der früher bestellte hat anscheinend durch starke Nachfröste gelitten. Auch fällt allgemein der große Prozentsatz kleiner Körner an, den man besonders beim Zentrifugieren des Saugtees erhält. Hier dürfte die von Anfang bis über die Mitte des Juli hinaus herrschende Dürre starken Einfluss gehabt haben. Die Stoppelfrümdüngung, mag sie auch noch so rechtzeitig in den Boden gebracht worden sein, zeigt nur ein kümmerliches Aussehen und wird, zumal die Einfaat so teuer und auch noch nicht einmal herbeizubringen war, den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen. Kartoffeln und Getreiden brachten einen guten Ertrag, die ersteren waren sogar besonders gut. Eine Folge ist der bedeutende Preisrückgang bei diesen Früchten. Namentlich Kartoffeln wurden vielfach zu einem Preise angeboten, der nicht mehr angemessen ist und den betr. Landwirt als schlechten Rechner zeigen. Er sollte zweckmäßig dieselben zur Mast benutzen und damit von heutigen noch immer hohen Preisen ein wirksames Gegenmittel bieten, um auch aus dem Schweinemastbetrieb eine höhere Rente als bisher zu erzielen. Alle nicht in nächster Zeit verwendbaren Früchte sind einzumieten, wobei die beste Form dieser Einmietung ist, des öfteren in dieser Blatte geschrieben; aber es muß stets wiederholt werden: Nur gesunde Früchte und dann vor allen Dingen trocken einzumieten!

Zurecht haben die Viechpreise eine solche Höhe erreicht, daß der Landwirt zufrieden sein kann. Sie werden besten, die wirtschaftlichen Schäden, die uns das verfloffene Jahr bescherte, besser zu überwinden. Indessen hat ebenso der Landwirt wie der Städter an solch hohen Preisen, weil sie erfahrungsgemäß nur vorübergehend sind, weniger Interesse, wenn erlernt auch, wie gesagt, gerne den augenblicklichen Gewinn einstreicht. Er befürchtet, daß gar zu schnell wieder eine Preisreduktion die Folge sein und ein Fall der Preise einbreiten wird. Weidner wäre ihm damit gedient, besonders hinsichtlich der Schweinemast, daß ermarken solide Preise sich stets halten würden. Zeiten wie jetzt: Teuerung und sonstige Überproduktion würden dann wenig bemerkbar sein. Hoffentlich führen die Streikungen, die diesbezüglich von mehreren Landwirtschaftskammern in die Wege geleitet werden, früher oder später zum Erfolg.

Im Hühnerhofe sind jetzt die Eier nur spärlich zu finden. Die Hühner haben durchweg noch nicht die Mauser beendet und die Frühbrutten sind noch nicht so weit, daß sie mit dem Begattungsakt beginnen. Da heißt es nun oft, die Hühner bringen nichts ein, man muß so lange füttern, und das gerade in der Zeit, wo die Produkte am teuersten sind. z. T. ist dies ja auch richtig; aber gibt es nicht auch in anderen Betrieben Aufzueher, wo die Erhaltung Geld kostet? Man sehe nur auf frühe Küken, Sorge für wärmere Stallungen, ohne aber die Tiere zu verweichlichen, und solche

während ebenfalls Auenwälder, Babel, Maas, dann wird man auch in der letzten Jahreszeit auf seine Rechnung kommen. Es hat aber die Erfahrung gelehrt, daß immer noch eine mittlere Anzahl Hüner, die man gut beaufsichtigen kann, stets noch eine größere Menge bringen als dort, wo man nicht einmal ihre Anzahl, geschweige denn die einzelnen Tiere genau kennt.

Der Obstgarten erfordert jetzt sorgsamste Pflege. Die abgerenteten Wärme sind auszulichten, mit Kalkmilch zu besprengen und dann mit Kiebsand zu bedecken, um schädliche Insekten von der späteren Blüte fern zu halten. Auch darf man bei Neuanpflanzungen, die ja jetzt gut auszuführen sind, dieses Maßen der Baumrube, gutes Düngen, entweder mit Mineral- oder künstlichen Düngern, unter steter Beigabe von etwas Kalk nicht vergessen. Außerdem ist mittels Costbaumpflanze und Korbwinneumhüllung eine wirksame Bekämpfung der Pilzkrankheiten vorzunehmen.

Künftig sind allemal die Steuerzettel ins Haus gebracht worden, und mancher mag sich geirrt haben, daß seine Selbstverschuldung so wenig Beachtung seitens der Steuercommission fand. Namentlich scheinen landwirtschaftliche Buchführungen, wenn der nach diesen berechnete Heinertrag eine geringere Höhe als die übliche Norm zeigt, mit Mißtrauen betrachtet und einfach als nicht richtig verworfen zu werden. Diese summarische Behandlung müssen wir lebhaft bedauern. Es würde vielmehr jede Buchführung, die anscheinend nicht richtig ist, geprüft und die der Steuerzahler eingehend auf die ev. Fehler aufmerksam gemacht werden. Jedenfalls verliert der Landwirt unter solchen Verhältnissen alle Lust, die mit viel Arbeit verbundenen genauen Aufstellungen zu machen, wie es das Gesetz verlangt. Die Steuercommission könnte u. G. dazu beitragen, daß die Landwirte besser und gerechter als bisher, nicht nach Normen, sondern nach fester Grundlage bewertet würde. Diese könnten sehr gut gefunden werden, wenn recht viele Buchführungen eingereicht und geprüft würden.

Vor einigen Tagen wurde in diesem Blatte ein längerer Artikel zur Jagd gebracht, dessen Inhalt jeder Landwirt, insbesondere der mittlere und kleinere, gern unterstreichen, und wemns darauf aufkommt, auch kräftig unterstützen würde. Auch wir sind früher stets dafür eingetreten, daß dieses schwer erkämpfte Recht unter allen Umständen gewahrt und auch nicht durch eine sogen. „Sportssteuer“ beschränkt wird. Unbegreiflich ist es, wie man hier von einem „Sport“ reden kann, soweit die Grundbesitzer in Betracht kommen! Tiere, die auf des Landwirts Boden groß werden, sich von seinen Früchten nähren und diese oftmals in manchen Gärten auch fast schädigen, sollen also, wenn der Herr Besitzer einmal eines für seine Familie wünscht, erst dem Staate gekauft werden! Es würde nicht einmal der Jagd genügt, wie jeder Einsichtige zugeben muß, nur dem Landwirte würde eine neue Steuer aufgebürdet, und deren gilt es ja bis jetzt so wie so schon genug. Was sollte doch viel eher, wenn man der Jagd wirklich beschaffen wollte, — einmal energisch gegen wilde Hunde und Katzen vorgehen. Wer jemals gesehen hat, wie besonders im Frühjahr wilde Hunde, gefährlich sind es zwei, tragende Hühner und Junghühner jagen und deren ängstlichen Klagen mit mißhörligen Lachen, oder andererseits Klagen, die keine Gehörigkeit vorübergeben lassen, im Felde wilder aller Art nachzusehen, beobachtet, der wird es lebhaft bedauern haben, daß es so gar keine gesetzliche Handhabe gibt, diesen „Wilderei“ energisch das Handwerk zu legen. U. G. haben nach dieser Richtung hin in erster Linie die Bestimmungen zur Regelung der Jagd einzufügen. Jede Raube, die in bestimmter Entfernung vom Hause, jeder Hund, der wildernd betrogen wird, muß ohne weiteres dem Jagdberechtigten gefasst werden dürfen! Diese Maßnahme würde der Jagd wirklich nützen, während eine Sportssteuer nur die mittleren und kleineren Besitzer, die sich gerne dann und dann einmal ein Stück Wildpret für den Haushalt gönnen, treffen würde, während größere Landwirte durch die Teilnahme an Treibjagen ja ohne weiteres stets eine Jagdwarte lösen müssen.

Recht lebhaften Widerstand haben die Bestimmungen der Landeskommission, den beiden Feste, Ernte- und Reformationsfesten, die ihnen gebührende Anerkennung als gesetzliche Feiertage wieder zu verschaffen, in den Kreisen der Landbevölkerung gefunden. Der jetzige Zustand ist ganz unzulässig und ein rechter Gottesdienst, während dranhin alles arbeitet, ganz unmöglich. Wer am Erntedankfeste die Kirche besucht und die vollbesetzten Bänke sah — wann findet man das sonst? —, der wird mit uns der Meinung sein, daß dieser Feiertag seine volle Berechtigung als Feiertag hat. Als Evangelische haben wir so wie so auf alle Fälle das Reformationsfest hochzuhalten, und auch eine Vereinerung auf einen Sonntag würde seine Bedeutung schwer schädigen. Man versteht es in ländlichen Kreisen überhaupt nicht, wie der Landtag feierlich sich zur Streichung dieser

Bestimmungen als gesetzliche Feiertage anzusehen konnte und wird gerne alle Bestimmungen unterstützen, die darauf hinzielen, diesen Feiertag volle Berechtigung wieder zu verschaffen. Der Evangel. Bund wird besonders in dieser Hinsicht auf dem Lande außerordentlich viele Unterschriften finden.

Bienenzucht.

Anweisungen für Mobilbauarbeiten im November.

Der Oktober brachte manchen Flugtag für die Biene, so daß sie noch Pollen und Wasser sammeln konnte. Wenn solches Flugwetter die Sonntagvorräte auch ziemlich stark mitemmt, so ist es doch für eine gute Durchwinterrung von hoher Bedeutung. Ganz besonders günstig sind diese Ausflüge für die jungen, noch im Herbst erbrüteten Bienen. Sie können sich vor der Winterruhe noch gehörig reinigen und ein langes Inneleben besser ertragen, als wenn sie mit angefülltem Darm in den Winter gehen. Der November bringt manchmal auch noch einzelne Flugtage. Diese darf der Züchter für seine Bienen nicht ungenüßig vorbeiziehen lassen, denn man weiß nicht, wie lange die Biene in der Wohnung sitzen müssen, ohne sich einmal außerhalb derselben gründlich reinigen zu können.

Wer mit den Einwinterungsarbeiten an seinen Kästen noch im Rückstand ist, muß dieselben, wenn die Witterung es gestattet, in den Mittagsstunden nachholen. Dabei ist aber die Auseinandernahme des Brutnestes unter allen Umständen zu vermeiden. Auch das viele herumantieren an den Bienen ist zu unterlassen. Je kälter die Tage werden, desto enger schließen sich die Bienen in den Wabengassen zusammen, und in diesem Zustande wollen sie Ruhe haben. Jede Unterbrechung der Winterruhe geschieht auf Kosten der Wintervorräte. Ein Bienenstock, welches den ganzen Winter unruhig sitzt, geht von seiner Lebenskraft und kann die Frühlingstracht nicht gehörig ausnützen. Auch hier heißt es, wie bei den Menschen, „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“. Der Züchter selbst vermeidet jede Störung der Ruhe und hält auch alle Ausbeobachter von seinem Stande fern. Dies sind vor allen Dingen unsere Haustiere, z. B. Katzen und Hühner.

Da der Herbst die Zeit des Pflanzens ist, so denkt der Züchter auch an die Verbesserung der Bienenweide. Er pflanzt einige Beete seines Gartens mit Schneeglöckchen, Krokus und trägt als Einfassung Arabis. Dadurch verschafft er seinen Bienen die erste Frühlingsschneeweide, und es ist für ihn eine Freude, wenn er sie auf seinen Wäldchen die ersten Höschen sammeln sieht. Ebenfalls pflanzt er Schölkraut, Stachel- und Johanniskraut, an und vor allen Dingen die so dankbar blühende Schneebere, die den ganzen Sommer über eine treffliche Bienenweide liefert.

Man mag die Wälder anstellen, so hat dies noch keine Fülle, denn bei einem Windsturm würden die Bienen nach dem alten Standorte zurückfliegen und dem Volke verloren gehen. Erst bei Eintritt des Winters, wenn keine Flugtage mehr in Aussicht stehen, werden die Kästen ganz beutungsartig umgestellt. In das Bienenhaus mit Wäldern versehen, so werden diese erst geschloffen, wenn strenge Witterung eintritt. Auch dann erst schließt man die Klappen der Fluglöcher, welche so in scharfer Stellung gute Fluglocher abgeben. Sollte aber während des Winters Flugwetter eintreten, so muß der Züchter die Klappen ja rechtzeitig öffnen. Würde dies versäumt, so würden die Wälder große Verluste machen; denn die Bienen suchen durch einen schmalen Spalt einen Ausweg, finden dann bei der Heimkehr aber das Flugloch nicht und kommen um. Bei großer Kälte werden die Wohnungen noch mit Säcken belegt.

Auf dem Bienenstande ist nun Feuerabend eingetreten; aber der Züchter darf nicht ruhen, sondern muß auch im Winter seinen Bienenstand fleißig besuchen und darüber nachdenken, daß seine Bienen nicht in ihrer Winterruhe gestört werden. Die langen Winterabende werden zur thätigsten Arbeit ausgenutzt. Ein Almetier der Bienenzucht jagte mit Recht: „Vor allem lehrte Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper.“ Besonders der Mobilzüchter muß sich mit der Theorie der Bienenzucht vertraut machen, wenn er nicht bei der Behandlung seiner Kästenbienen Unheil antreiben will. Zum Studium möchte ich dem Anfänger das Buch von H. Alberti empfehlen. Es ist vortrefflich zu vergleichen von Carl Schliepmann, Waisenkauf, für 3 M., kann aber auch durch den Buchhandel bezogen werden. Die meisten Züchtervereine unseres Landes werden dies praktische Buch auch wohl in ihrer Vereinsbibliothek haben. Mit der Theorie der Bienenzucht verbunden, so kann er sich nach Anleitung dieses Buches im Laufe des Winters selber die praktischen Almetierüberrichte aneignen. Er wird aber gut tun, sich von obengenannter Person einen Probeabdruck geben zu lassen. Wenn er beim Lesen seinen Finger an die Handgriffe, welche zur Behandlung

nützig sind, ansetzt, so wird es ihm nicht schwer werden, an einem mit Volk besetzten Bienenstock zu arbeiten.

Allgemeine Geschäftsloge des deutschen Viehwirtschafters.

Stimmungsbild und Marktbericht vom Wagnerviehhandel.

Der Rindermarkt am Freitag, den 1. November 1912, hatte einen Auftrieb von 928 Stück, 20 Zugochsen, 27 Bullen, 621 Stück Jungvieh, zusammen 1606 Stück Rindvieh und 258 Fäbber. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; verbietet etwas Ueberhand; beste Ware über Notiz. Gute frischmilchende Kühe waren am heutigen Markt gesucht und sind infolge dessen zeitig verkauft worden. Gute tragende Kühe wurden weniger lebhaft gehandelt; das Geschäft mit diesen zog sich bis zum Schluß hin. Der Handel mit Rühnen mittlerer und geringer Qualität war im Anfang recht flau. Erst später entwickelte sich das Geschäft, so daß nur ein geringer Ueberhand verbleiben wird. — Jungvieh zur Mast und zur Zucht wurden in den guten Qualitäten zufriedenstellend gehandelt. Bei dem geringeren Jungvieh machte der Handel einen recht schleppenden Eindruck. Es verbleibt hier etwas Ueberhand.

Der Schweinemarkt am Mittwoch, den 30. Oktober 1912, hatte einen Auftrieb von 3275 Säulern und 3084 Ferkeln. Verlauf des Marktes: Langames Geschäft; Käufer und geringe Ferkel im Preise niedriger. Der Handel zeigte allgemein nicht das rege Bild wie an den letzten Markttagen. Stärkere Käufer wurden teilweise im Preise recht gedrückt. Auch verblieb hier Ueberhand, der Preis nämlich verhandelt wurde. Stärkere Ferkel konnten ihren Preis ziemlich behaupten; dagegen wurden geringere Ferkel wesentlich niedriger bezahlt. Es wurde gesagt im Engrosverkehr für: Käuferschweine: 7-9 Monate alt, Stück 35-67 M., 5-6 Monate alt, Stück 40 bis 54 M.; Ferkel, 3-4 Monate alt, Stück 28-39 M.; Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 21-27 M., 6-8 Wochen alt, Stück 15 bis 20 M.

Der Geflügelmarkt in der Berichtswochen vom 25. bis 31. Oktober 1912 hatte einen Auftrieb von 78 740 Gänsen und 2700 Enten. Verlauf des Marktes: Geschäft flott; Markt täglich geräumt. Der tägliche Auftrieb fand genügend Absatz, so daß Ueberhand nicht verblieb. Die Preise für alle Sorten stellten sich eine Kleinigkeit höher.

Bericht vom Ferkelmarkt in Alteness, Heizen und Lehte. Alteness, 2. Nov. Auftrieb: 1487 Ferkel und Ferkel-schweine; Durchschnittspreis für Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 15-19 M., 9-12 Wochen 19-33 M., für Ferkel-schweine (im Großhandel) 33-65 M. Tendenz: lebhaft. Heizen, 2. Nov. Auftrieb: 878 Ferkel und 340 Käufer (bis 1 1/2 Jahre alt). Preise für Ferkel 14-24 M., für Käufer 38 bis 54 M. Tendenz: schwach. Lehte, 29. Okt. Auftrieb: 5240 Ferkel und 467 Käufer-schweine. Es folgten Ferkel: 6-8 Wochen alt 14-21 M., 8 bis 12 Wochen alt 20-24 M., 3-4 Monate alt 23-30 M., Käufer-schweine: 4-6 Monate alt 28-46 M., 6-9 Monate alt 46 bis 65 M. Tendenz: mittelmäßig. (Viehzentrale.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Je weiter die Zeit — je härter man freunt. Dies gilt ebenso für die Saat auch für die Düngung. Daß man bei späten Herbstsaaten durchgängig das Ausfallquantum etwas stärker bemessen soll, ist allgemein bekannt. Dagegen scheint es längst noch nicht in dieser Umfange bekannt zu sein, daß man gut tut, dann auch kräftiger mit Thomasmehl zu düngen, wenn die Zeit schon weiter vorgeschritten ist, damit die späten Saaten sich noch vor Eintritt des Winters kräftig entwickeln können.

Ein gesunder Schlaf ist ebenso nötig als Speise und Trank. Das Unbehagen im ganzen Befinden nach einer schlaflosen Nacht hat sicher jeder schon selbst empfunden, und eine längere Entbehrung der Nachruhe wirkt geradezu lähmend auf den ganzen Organismus, besonders wenn schmerzhaftes Hautleiden die Ursache sind. Diese können in den verschiedensten Arten und Formen auftreten, von den Schuppenrindern und Barflekken, sowie nässende Ekzeme und Stränge die häufigsten sind. Auch offene Fissuren, Krampfaderngeschwüre und dergleichen sind weit verbreitet und meist äußerst langwierig. Raturgemäß werden zur Befreiung aller dieser Uebel viele Mittel angewandt, die allerdings bei weitem nicht heranzureichen an die Vortrefflichkeit der Rino-Salbe, ein ausgezeichnetes Mittel zur Unterbrechung der Heilung und Verhütung von Entzündungen. Sie ist also ein sehr vielseitiges Hausmittel, das in allen Apotheken Deutschlands und vielen des Auslandes vorrätig ist.

„Ergomobile“
die beliebteste, bequemste u. einfachste
Motorlokomobile der Gegenwart!
Billeg, leicht, schnell, zuverlässig, bequem, einfach, praktisch.
Theodor Kaulen, Berlin C. 2.
Katalog und Vertreterbesuch kostenlos.

ALFA
der Milchentzäher d. praktischen Landwirts
Inerreich in Leistungen und Erfolgen.
Größte Verbreitung. Beste Zeugnisse.
Deutsche Reichs-Patente über 1/2 Million verkauft.
Verlangen Sie die ALFA-Broschüre.
ALFA-Laval-Separatoren
G. m. b. H.
Berlin NW. 15.

Schachts Pixol-Raupenleim
bietet wirksamste Hilfe gegen den Frostspanner und andere Ungeziefer. Unübertroffene Klebkraft. Für die sonstige wintertliche Schädlingbekämpfung ist Schachts Obstbaumkarbolinum das bewährteste Mittel. Errobt die Ratschläge für die Schädlingbekämpfung und Baum-pflege verbindet auf Wunsch kostenlos. F. Schacht, Chem. Fabrik, Braunschweig.

Scheibler's Düngekalk
Wegen seiner Leichtlöslichkeit und Düngewirkung sowie Reichhaltigkeit der Anwendung ein sehr beliebter Nährdünger!
Preis Mk. 62.50 pro 100 Kilo.
Chemische Fabrik Kalk G. m. b. H.
Herstellung Scheibler, Köln a. Rh.
Besetzt und Muster kostenlos!
General-Exporteur:
Sugo Bieker-Gerford i. H.

Steife Schweine
werden mit garantiertem Erfolg kuriert durch
VITIN Man verl. Prospekt.
Alleiniger Vertrieber:
A. Riekenbrauck, Hildesheim.

Feldbahngleise und Kippwagen
in leichten und schweren Profilen, sowie
Lokomotiven etc., jegliche Ersatzteile
offrieren stets billigt
zur **Miete** und **Kauf**
Bremer Feldbahngesellschaft
m. b. H.
Bremen, Oldenburg,
Oberstr. 39, Tel. 8252, äuss. Damm, Tel. 189.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Befütterung pro Huhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters "Ragut". Zu haben bei: Joh. Mehrs, Oldenburg i. O.

Frau A. Wittner, Alt-Rahlstedt b. Hamburg, schreibt am 3. September: "Schon habe ich Dankschreiben als bezahlte Sache angesehen, da ich aber seit einem Jahre Ihr Ragut füttere, bin ich anderer Meinung geworden. Ihr Ragut ist etwas, was durch "nicht" übertroffen wird. Seit drei Jahren habe ich Kühner, aber zwei Sommer so wenig Eier, daß ich dieselben abblasen wollte. Seitdem ich Ihr Ragut füttere, legen die Kühner seit November vorigen Jahres ununterbrochen, so daß ich mir sage, wie ist das möglich usw."



Raufe jed. Posten
Schlacht-Geflügel.
Züjjes, Geflügel-Gehörs.

Cierarz Bargums
gele ist geschütes
Viehreinigungspulver

ist nach allen den An-
kennungen vieler Laien er-
ange ebener "Vandul" te u. Tiere
är te u. nichlanie Lagezie, er-
mittel bei allen Quastieren. -
Keine Schaden! Keine Ge-
kütungen mer!
Beiten: em: sohlen von Oeren
Geb imer Professor Dr. Malje
Zied: sil Hoch: ni, Hannover

Zur Neddin & Haedje
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte, Stacheldraht, Eisenpfosten, Ehore, Ehören, Drahtseile, Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresen, Produktion 6000 Qm-Gefl.p. Tag, Preisliste kostenfrei.

Alfred Schmidt,
Bremen, Steinort 173/75.

Spezialgeschäft für Schornsteinbau. Reparatur, ohne Betriebsstörung, Stigableiteranlag., Ziegeleianlagen, Kammer-, Dampf- und Dickschlofen, Ringöfen, Zrochereien, Kostenanschläge, Gutachten ic



„Herkules - Stahlwindturbinen“

Entwässerung für Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen: Elektrisches Licht und Wasserversorgung von Gütern, Schlössern, Villen, Landhäusern. Windelektrisches Licht billiger als Petroleumlicht. Als unbedingt zuverlässig ausprobiert auf der Kgl. Technischen Hochschule Dresden. Bequemlichkeit sind die Merkmale der „Herkules“-Windanlagen. Viele Tausend Windkraftanlagen ausgeführt. Die interessantesten Broschüren: „Die Windkraft“ und „Modernes Leben auf dem Lande“ kostenfrei. **Vereinigte Windturbinen-Werke, G. m. b. H., Dresden-Niedersedlitz.** Gegr. 1838. 3 Staatsmedaillen. 63 hohe Auszeichnungen.



la Fischmehl

100 kg 507 kg 1000 kg
21.- 112.- 220.-
Ganz in die: Kleinfisch, 5-100g Kro-
te u. u. Fett, 13.20%, phos. or-
jourer Natf. Verlobd u. H. an
Jiegler & Paasler, Oldenburg.

G. SCHULZ
Magdeburg-Neustadt

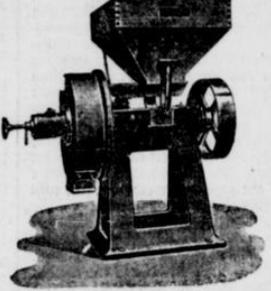
SPEZIALFABRIK Stroh- und Heupressen für Draht- und Garbbindung. Moderne Konstruktion Modelle 1911 mit einfacher Kurstrolchführung. Keine Rohrlagerungen usw.



Dreschmaschinen mit im Rahmen eingebaute Preßvorrichtung. Verlangen die bitte PROSPEKT 101 und 102 G. **Grosse Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft 1911.**

Mahlmühle „Rival“
mit vertikal laufenden Kunststeinen.

Unübertroffene Leistung. Schwere, stabile Bauart. Weiches, wolliges Mehl. Geringste Unterhaltungskosten. Niedrigster Kraftverbrauch. Ruhiger Gang.



An Einfachheit unerreicht. Leistungsfähigste Maschine zum Vermahlen aller Getreidearten. Beste Schrotmühle für landwirtschaftliche Betriebe. Für elektrischen Antrieb unübertroffen wegen des geringen Kraftbedarfs. Lieferung auf Probe. - Prospekte und Mahlproben kostenlos. **Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.,** Eisengiesserei, Maschinen- und Motorenfabrik.

Misburger Kalkmergel

Pferd ist ein vorzügliches Kalkdüngemittel. **Man verlange umsonst die Schrift: Ein Wort zur Mergeldüngung** Hannoverische Portland-Cementfabrik-Aktiengesellschaft, Hannover-Misburg.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben. Erscheint seit 1705. **Altbewährtes, erfolgreiches Infektionsorgan.** Probenummern sowie Kostenanschläge zu Infektionszwecken sehen gern zu Diensten. **Anzeigen die Seite 30 flg. Reklamezettel 1 flg.**

Frachtgeflücht, 1 Meter breit, best verzinkt, 50 Meter 5.40 Mark. Kartoffel förbe „Gott erbit“ aus weicht. Stahl-blech gefert, best u. billigen, ebenen, für be. im. 30 flg. 1 Et. 0.86 flg. 5 „ 0.80 flg. 10 „ 0.75 flg. 25 „ 0.70 flg. **Mult. Preisliste kostenlos; auch über eigene Vertikalen u. 6 an. Bodenmann, Gärten, Haus- u. Rückengärten, Stützmauern usw. Hermann Hüls, Eisen, eld. Frachtgeflücht u. Frachtwarenabfr.**

Angler oder Entrepur Vieles Ruder nicht lösen trocken in die Haut gerieben, vorzüglich aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das **Reiben des Reibes**, das wirklich **Reibere** ist. Wie man es aber auch mache, es trocken aber noch man mache es treu und gewissenhaft. **Zum wieder Regen nicht ausbleiben. Zu haben in allen Apotheken.**

Nachgeburtpulver für Röhre sofort und sicher wirkend, daher für jeden Viehhof unentbehrlich. **Angler Apotheke (H. Tiedje) Gross Quern.**

Nadorst. Empfehle mein größtes Lager in **Defen, Herden u. Kesselöfen** zu billigen Preisen. **C. Classen.**

Treibriemen in allen Breiten und Stärken stets auf Lager. **Näh- u. Binderriemen.** Sämtliche Reparaturen werden sachmännlich und billigst ausgeführt. **Wilh. Pape, Langestr. 56. Fernspr. 807.**

Flechten nass, und trockene Schuppenflechte, Barflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge **offene Füße** Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer mit diesen Leiden befallt, versuche noch die bewährte u. ärztlich empfohl. **Rino-Salbe** Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rik. Schöbert & Co., Weinbilla-Druden** Zu haben in allen Apotheken.

An Einfachheit und Zuverlässigkeit sind meine **MOTOREN** für Benzin, Benzol, Autin, Sänggas etc. unübertroffen. **Unerröcht an Wirtschaftlichkeit sind meine Sänggas-Generatoren für Braunkohlen-, Briket- und Anthrazit-Betrieb.** Weitgehende Garantie! Geringster Brennstoffverbrauch! Billigste Preise! Kostenanschläge und Ingenieurbesuch kostenlos. **Georg H. Grashorn, Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Goldenstedt i. Oldbg.**

Brüssel 1910: 3 Grands Prix. Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Turin 1911: 3 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstblinder-Strohpresen, Patent-Selbststeinger, Patent-Spreubläser, Kurzstrohlbläser, Automatische Körnerwaage und Ballenheber.
Über 10 000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30-jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.
Filiale Köln/Rhein, Stollwerkhau.